

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
44 (1930)**

273 (22.11.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-509313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-509313)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptredaktionsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Mitterstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 22, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2.30 RM. zuzügl. Bestellgeld, Ausgabe A 2.25 RM. monatlich. Anzeigen: Die einpaltige mms-Zeile 12 Spf., Ausgabe A 10 Spf., für auswärts 25 Spf., Ausgabe A 20 Spf., Reklamen: Einpaltige mms-Zeile lokal 40 Spf. auswärts 65 Spf.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Volkshaus-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Hannover 18780. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags.

Nummer 273

Sonntagabend, den 22. November 1930

44. Jahrgang

Brechung der Zinsnechtheit.

Von B. Punkte, Nordenham.

Das Programm der Nationalsozialisten umfasst bekanntlich 25 Punkte. Der Cisse dieser Punktungszug fordert die Abschaffung des arbeits- und mühseligen Einkommens; die Brechung der Zinsnechtheit. Die Brechung der Zinsnechtheit, sagt Gottfried Feder, der Wirtschaftsfachverständige der Nationalsozialisten, ist die stärkste Waffe, um die sich alles dreht, ist das Herzstück des Nationalsozialismus. Und weiter stellt Herr Feder die Behauptung auf, daß diese Hauptforderung bei keiner anderen Partei im Gegenstück habe. Dazu sei zunächst festgestellt, daß die Abschaffung des arbeits- und mühseligen Einkommens bereits von Anfang ihres Bestehens an von der Sozialdemokratie, also den verfluchten Marxisten, geordert worden ist, ja im Mittelpunkt der Marxisten Lehre steht.

Mit vielen schönen und flammenden Worten gegen die Ungerechtigkeiten des heutigen Wirtschaftssystems geißelt Herr Feder und sein Kollege, Herr Alfred Rosenberg, Chefredakteur des „Völkischen Beobachters“ in München, der ebenfalls in einem Buch das nationalsozialistische Programm auslegt, die Auswirkungen der Zinsnechtheit auf den arbeitenden Menschen und legen damit das selbe, was seit vielen Jahren die sozialistische, oder, um in der Sprache unserer Reichstretre zu sprechen, die marxistische Presse Tag für Tag schrieb. Sie sagen das selbe, wofür bereits vor Jahrzehnten die Wortkämpfer des Sozialismus in die Gefängnisse und in die Verbannung gingen. Freilich nennt Herr Feder unseren Kampf das verlogene Geschrei der Linksparterie, die doch in Wirklichkeit mit der allwissenden Sozialfinanz unter einer Decke stehen. Doch er muß das sagen, denn wir können sonst, ein Mitbegründer der nationalsozialistischen Lehre, keinen „Sozialismus“ rechtfertigen.

Schlagnormmäßig haben die Nationalsozialisten diese ihre Hauptforderung in die Waffen hineingeworfen und haben damit unzweifelhaft, besonders in den Kreisen des Mittelstandes, gewaltigen Eindruck gemacht. Groß ist die wirtschaftliche Not in allen unteren Volksschichten, zu denen doch auch der Mittelstand gehört. Hier aber, in den Kreisen der kleinen Landwirte, Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden, werden die hohen Zinsen als besonders drückend empfunden, haben sie doch in den letzten Jahren den Ruin vieler dieser Existenzen verschuldet. So erscheint in diesen Kreisen das Schlagwort von der Brechung der Zinsnechtheit geradezu als ein Evangelium des Sinnes.

Der Ruf nach Brechung der Zinsnechtheit wird gläubig gehört und in den Versammlungen der Nationalsozialisten begeistert bejubelt. Leider aber denkt keiner darüber nach, wie die Zusammenhänge sind und wie diese Forderungen in die Praxis umzusetzen wären. Denn, was ist der Zins und wie entsteht er? In welchen Kreisen herrschen über diese Frage recht primitive und manchmal geradezu seltsame Vorstellungen.

Gemeinhin kennt man die Zinsen nur vom Gode her. Wie aber ist es möglich, daß mir Geld, das ich zur Bank trage, Zinsen bringen kann? Weil mit dem Gelde irgendwo gearbeitet wird, denn Zinsen sind in jedem Falle, um im Marxjense Sinne zu sprechen, Mehrwert, d. h. Mehrwert an Arbeitsleistung, der dem arbeitenden Menschen nicht ausgeschüttet wird. Ein Beispiel möge dies erläutern. Wenn ein Bergarbeiter täglich eine Tonne Kohlen fördert, dann bekommt er nicht den vollen Wert dieser Kohlenmenge ausgeschüttet, sondern nur einen Teil. Der überschüssige Teil ist der Mehrwert, der den Gewinn des Unternehmers bildet, und in Gestalt von Dividenden und Zin-

Genfer Schneedenparade.

Beschlüsse der Abrüstungskommission.

(Genf, 22. November. Radiodienst.) Die französisch-englische These der Begrenzung für alle Arten von Waffnungen hat sich in der vorbereitenden Abrüstungskommission auf der ganzen Linie durchgesetzt. Die Kommission hat nunmehr auch die See- und Luftstrategie abgeschlossen. Zuerst wurden die Unterteilung der U-Boote, die Ziffern für die Größe der Kreuzer und die Größenbestimmung der Schiffe mit Flugzeugen laut Londoner Vertrag angenommen. Kein U-Boot soll größer als 2000 Tonnen sein, keine Kanone größer als 130-Millimeter-Kaliber, für die Luftstreitkräfte wurden die bisherigen Bestimmungen aufrecht erhalten. Dagegen wurde die unterschiedliche Begrenzung der verschiedenen Kategorien abgelehnt. Endlich sollte man alles zusammen in dem mit 19 Stimmen angenommenen französischen Antrag, wonach die Parteien übereinkommen, die Gesamtsumme ihrer jährlichen Ausgaben für ihre Land-, See- und Luftstreitkräfte zu begrenzen und soviel als möglich herabzusetzen. Die Ziffern werden in Tabellen aufgestellt und die Durchführung nach dem Gutachten der Bundessachverständigen geregelt werden.

Zu den chemischen Waffnungen hat England einen Antrag gestellt, auch Zinngänge zu ver-

bieten. Deutschland hat einen allgemeinen Verbotsantrag eingebracht. Die Aussprache darüber ist auf die dritte Lesung des gesamten Fragenkomplexes verschoben worden.

Irrefühiger Mörder.

(Lissabon, 22. November. Radiodienst.) In einem heute herausgegebenen ärztlichen Gutachten wird gesagt, daß der Mörder des deutschen Gesandten von Galizien, der deutsche Staatsangehörige Franz Wiedehorn, ein unter Verfolgungswahn leidender Irrefühiger ist.

50 000 Mt. unterschlagen

In einem großen Kölner Unternehmen wurde durch eine überfallende und gründliche Raubrevue ein Fehlbetrag von 50 000 RM. in der Pensionkasse des Unternehmens entdeckt. Der Prokurist, ein Mann, der 800 RM. Monatsgehalt bezog, soll mit einigen Angestellten gemeinsame Sache gemacht und durch gezielte Fälschungen die seit Monaten vorgenommenen Unterschlagungen verdeckt haben.

Eisenbahn in Fluß gestürzt

Ein Schnellzugsunglück in Clermont.

(Paris, 22. November. Radiodienst.) Gestern Abend gegen 10.45 Uhr entgleiste der Schnellzug Paris-Nantes bei Clermont infolge eines durch Regenfälle der letzten Tage hervorgerufenen Erdstufes des Eisenbahndammes. Die Bahn führt hier hart an der Loire entlang, so daß Lokomotive und drei Wagen des Schnellzuges in den Fluß gerieten. Die übrigen Wagen sind mehr oder weniger stark beschädigt worden. Die meisten Reisenden, die sich in den beiden ersten Wagen befanden, haben sich nicht freizumachen können und fanden so den Tod. Auch der Zugführer ist ertrunken, während sich der Heizer durch Abpringen und Schwimmen retten konnte. Man berichtet, daß viele tote zu beklagen sind. Zahlreiche Fahrgäste haben auch Verletzungen davongetragen. Bald nach Bekanntwerden des Unglücks traf ein Leutzug

in vorläufiger Fahrt an der Einbruchsstelle ein und übernahm die Verletzten. Die Rettungsarbeiten sind im vollen Gange, doch ist das Ausmaß des Unglücks noch nicht zu übersehen.

Ein besonders tragischer Umstand hat es zur Katastrophe kommen lassen. Der auf der Strecke diensttunende Bahnwärter hatte kurz vor dem Abgang des Schnellzuges den Dammbruch wahrgenommen. Da ihm keine Möglichkeit mehr blieb, die letzte Schnellzugstation zu benachrichtigen, ließ er dem Zug entgegen, um ihn durch Feuersignale zum Halten zu bringen. Seine Signale wurden jedoch zu spät und zu dicht vor der Unglücksstelle bemerkt, so daß es nicht mehr gelang, den Schnellzug abzuhalten. Wie rasch wurde der Bahnwärter erschlagen und getötet, so daß er keinen Opfermut mit dem Tode büßen mußte.

den irgendwem zufällt. Wenn also alle arbeitenden Menschen den vollen Wert ihrer Arbeitsleistung ausgeschüttet erhielten, gebe es keine Dividenden und keine Zinsen, denn beide sind arbeitsloses Einkommen. Der Zins ist also eine ausgesprochene Erscheinung der kapitalistischen Wirtschaftsform. Im sozialistischen Staat, wie wir ihn erstreben, würde es deshalb selbstverständlich keine Zinsen geben.

Die Nationalsozialisten teilen das Kapital in zwei Gruppen, in das raффende Bank- und Börsenkapital und das schaffende Industrie- und Handelskapital. Diese Unterscheidung ist keineswegs zufällig und richtig. Es gibt nur ein Kapital und nur einen Kapitalismus, dessen einziges und weseneseignes Ziel der Erwerbzweck und der Profit ist. Bank- und Industriekapital sind untrennbar miteinander verbunden, stehen miteinander in enger Wechselwirkung. Denn was ist eine Bank? Ein kapitalistisches Unternehmen, das auf der einen Seite Geld leiht und auf der anderen Seite wieder verleiht. Das Geld, das eine Bank verleiht, hat sie nur zu einem geringen Teil als eigenes Vermögen und wenn sie es hätte, würde sie es nicht in ihre Treuhandschaft, sondern in irgendein produzierendes Unternehmen stecken, denn nur da, wo Werte geschaffen werden, hat Geld ja nur Wert. So ist das raффende Bankkapital von heute immer wieder das schaffende Industrie- und Handelskapital von morgen. Hieraus ergibt sich mit zwingender Folgerichtigkeit, daß Bank- und Industrie- kapital im Grunde eins sind und daß der Zins

eine durchaus kapitalistische Erscheinung ist. Wer also den Zins ablehnt, der muß die sozialistische Wirtschaftsform wollen.

Was wir heute sehen, ist vielsach eine Massenbewegung gegen den Zins, besonders in den kleinbürgerlichen Kreisen. Es ist aber unmöglich, wie man sich das in diesen Kreisen vorstellt und wie die nationalsozialistischen Agitatoren es predigen, daß man nur die Banken und den Zins abschafft, im übrigen aber alles sein so läßt wie es ist.

Die Sozialdemokratie brauchte die Frage des Zinses nicht besonders in den Mittelpunkt ihres Programms stellen. Für sie gibt es nur einen klaren und folgerichtigen Weg zu einem Ziele: dem sozialistischen Staat. In diesem Staat aber wäre die Zinsnechtheit von selber gebrochen durch den Sozialismus.

Warum aber stellen die Nationalsozialisten so schlagwortartig diesen einen Punkt heraus? Weil ihr Programm sich in seinen einzelnen Punkten widerspricht. Sie wollen allen Kreisen der Bevölkerung in ihrem derzeitigen Bestand gerecht werden, der Industrie und dem Mittelstand und dem großen Grundbesitz, zugleich aber wollen sie die Banken vernichten mit der allwissenden Sozialfinanz. Sie wollen das alles zugleich, und das wird die Hitler-Partei mit ihrem „Auch-Sozialismus“ nicht in die Praxis umsetzen können.

Brechung der Zinsnechtheit? Abschaffung des arbeits- und mühseligen Einkommens? Ja, im sozialistischen Volksstaat, wie wir ihn wollen.

Parlamentarier als Aufsichtsräte.

In der Freitagssitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages wurde bei der Diskussion über die Befreiung der Aufsichtsräte das gelamete Problem der Beteiligung an den Aufsichtsräten besprochen. In diesem Zusammenhang sind die folgenden Darlegungen besonders interessant:

Bereits im Jahre 1927 hatte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion den Antrag gestellt, eine Liste der Abgeordneten zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, die Posten als Aufsichtsräte von Wirtschaftsunternehmen inne hatten. Der Einfluß des privaten Kapitals auf einzelne parlamentarische Gruppen hat sich seit dieser Zeit noch erhöht. Um endlich Klarheit über die Beziehungen aller Mitglieder des Reichstages zu den kapitalistischen Großunternehmen zu schaffen, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion folgenden Antrag eingebracht:

„Die Mitglieder des Reichstages sind verpflichtet, dem Präsidenten des Reichstages mitzuteilen, ob und in welcher Unternehmung (Privatunternehmung, gemischt-wirtschaftlichen Unternehmungen und öffentlichen Unternehmungen) sie Posten als Aufsichtsratsmitglieder inne haben.“

Der Präsident des Reichstages führt eine Liste der Aufsichtsratsmitglieder und bringt sie hauptsächlich zur Kenntnis des Reichstages. Dieser Antrag bewirkt zunächst nur, festzustellen, in welchem Umfang Mitglieder des Reichstages Posten als Aufsichtsratsmitglieder inne haben. Seine Erfüllung ist nötig, weil sich aus den vorhandenen Handbüchern genaue Feststellungen über die Beteiligung von Parlamentariern an privatkapitalistischen Unternehmungen nicht machen lassen.

Erst aus dem Handbuch der Direktoren und Aufsichtsräte“ läßt sich ein recht anschauliches Bild von der Verknüpfung parlamentarischer Interessen mit dem Interesse des Privatkapitals. Nach diesem Handbuch, Ausgabe 1930, haben von den 577 Abgeordneten des Reichstages 76 Abgeordnete Sitze in Aufsichtsräten. Die Gesamtzahl der Aufsichtsratsmitglieder beträgt 307. Sie verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Parteien:

Von den 41 Mitgliedern der Deutschnationalen Volkspartei haben 9 Mitglieder insgesamt 18 Aufsichtsratsitze. Von diesen 18 Sitzen sind 4 Posten in öffentlichen Unternehmungen.

Von den 30 Mitgliedern der Fraktion der Deutschen Volkspartei haben 10 Mitglieder 67 Aufsichtsratsitze. Von diesen 67 Sitzen sind 2 Posten in öffentlichen oder Partei-Unternehmungen.

In der Wirtschaftspartei haben von 23 Mitgliedern 4 Mitglieder 11 Aufsichtsratsitze, 4 davon sind Posten in öffentlichen Unternehmungen.

3 von den 21 Mitgliedern der Fraktion des Deutschen Landvolks haben insgesamt 9 Aufsichtsratsitze, 3 davon sind Posten in öffentlichen Unternehmungen.

Von den 19 Mitgliedern der Fraktion der Bayerischen Volkspartei haben 6 Mitglieder 13 Aufsichtsratsitze, 7 davon sind Posten in öffentlichen oder Partei-Unternehmungen.

Von den 68 Mitgliedern der Zentrumsfraktion haben 16 Mitglieder 65 Aufsichtsratsitze. Davon sind 33 Posten in öffentlichen oder Partei-Unternehmungen.

Den Rest bildet die Deutsche Staatspartei. Von ihren 14 Mitgliedern haben 5 Mitglieder 107 Aufsichtsratsitze. Davon ist 1 Posten in einem öffentlichen Unternehmen.

Von 143 Mitgliedern der sozialdemokratischen Fraktion haben insgesamt 33 Aufsichtsratsitze. Alle 33 sind Sitze in öffentlichen oder Partei-Unternehmungen. Da die Zahl der öffentlichen Unternehmungen in den letzten Jahren zugenommen hat, und das Parlament in allen diesen Unternehmungen vertreten ist, ist die Zahl nicht einmal besonders hoch zu nennen.

Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gehören also privatkapitalistischen Unternehmungen in keinem Falle an. Ihre Aufsichtsratsmandate sind in allen Fällen das Ergebnis ihrer parlamentarischen oder parteipolitischen Tätigkeit. Materielle Vorteile sind für den einzelnen nicht damit verbunden. Ganz anders ist es bei den bürgerlichen Parteien. Hier überwiegen die Parlamentarier, die Sitze in privatkapitalistischen Unternehmungen haben. Zweifellos ist hier im neuen Reichstag eine Verärgerung des Einfusses des Privatkapitals bei einzelnen Fraktionen festzustellen.

Die letzte öffentliche Hinrichtung im Oldenburger Land.

Am 28. Januar 1841 hatte der 22jährige Ulrich Eilers, der einzige Sohn des Landmanns Eilert Ulrichs aus Uende, seine 24jährige Braut Margarete Jansen Lucas, ebenfalls aus Uende, erwidert. Morgens hatte er nach geschäftet und kommuniziert; abends um 8 Uhr hatte er in der Nacht von Bolsingen und brachte ihr auf dem Seimweg solche Schnittwunden am Hals bei, daß sie verbluten mußte. Dann schloß er die Leiche einige Schritte vom Wege ab und ließ sie dort liegen. Am anderen Morgen nach der Auffindung der Leiche bot er sich sogar an, bei der Leiche Wache zu stehen. Jedoch gar bald fiel der Verdacht als Täter auf ihn; er wurde gefangen genommen und nach Kloppenburg ins Gefängnis gebracht (Frisosophe hatte sein Gericht mehr). Er leugnete hier hartnäckig jede Schuld ab. Eines Tages aber erzählte er zwei Mitgefangenen seine Missetat. Als diese ihn verrietten, legte er auch vor dem Richter ein Geständnis ab. Am 9. Juni 1841 verurteilte ihn das Landgericht zum Tode; am 2. August 1842 bestätigte das Oberappellationsgericht das gefällte Todesurteil. Es waren inzwischen drei Gesuche eingelaufen, um die Todesstrafe abzumildern.

1. Am 20. Oktober 1841 vom Vater Eilert Ulrichs:

„Der unglückliche Vater, der zu dem Königlichen Hofrat zu sprechen sich erdreistet, hat den Reich des Lebens ganz ausgesetzt. Er hat einen Sohn erzeugt und aufgezogen, von dem er hoffte, er werde an ihm im Alter eine Stütze haben. In einer schwachen Stunde hat der Böse den Sinn des jungen Menschen, der solche Bosheiten früher nie gezeigt hat, umtrübt und ihn eine Tat begehen lassen, die zu schwer ist, als daß er selbst um Gnade bitten und Gnade zu hoffen wagen dürfte. Aber der Vater, die unglücklichen Eltern dürfen es wagen, zum Herzen eines Fürsten eine Bitte gelangen zu lassen, deren Gewähr nur ein Vater zu wagen weiß. Ein Königliche Hofrat vor kurzem erfahren, was es heißt, von einem geliebten Kinde sich zu trennen (Totlich Waise hatte den griechischen König Otto geheiratet), es war von einer kurzen Trennung auf kurze Zeit die Rede und die Wiedervereinigung jeden Augenblick möglich. Vor der Trennungsschmerz kann einen Abschied geben für die Empfindungen von Eltern, denen ihr einziger Sohn auf immer genommen werden soll, an dem das Herz der Eltern hängt, um sie schwere Schuld er auch auf sich geladen hat. Und unter welchen Umständen steht die Trennung bevor, wenn dem Geschick freier Lauf gelassen wird. Unser Herr Christus, der dem Mörder am Kreuz die Empfindung, ist ein einziges Vorbild allen denen, welche Gnade um ihren Gott das Recht und die Macht erhalten haben usw.“

2. 13. Februar 1842. Gesuch der Mutter der Ermordeten:

„Die so sehr durch die Hand des Schicksals gelagerten Eltern des unglücklichen Ulrich Eilers, die so verlassen und fast der Verzweiflung über die Lage ihres einzigen Sohnes ausgelegt sind und jetzt so verlassen in der Welt stehen, veranlassen mich nachmals meine Bitte dem Königlichen Hofrat vorzutragen; ohne diesen Weg habe ich keine Ruhe mehr usw.“

Als das dritte Gesuch (vom Vater) einliefe waren bereits die Mängel gefallen. Am 21. Juli 1842 hatte der Großherzog Paul Friedrich August entschieden: Nachdem Unser Oberappellationsgericht in der Untersuchungsphase über den Hangehohn Ulrichs aus Uende wegen Mordes nach Vorchrift des Gesetzes die sämtlichen Akten und Vorzüge uns eingehandt hat, und Wir dieser Sache die feilschste Erwägung gewidmet haben, so eröffnen Wir nach den aus den Akten befindlichen Umständen, Uns nicht bewegen zu sehen, Gnade vor Recht ergehen zu lassen, daher die Gerechtigkeit ihren ungehinderten Lauf zu nehmen hat. Es soll jedoch die von den Gerichten erkannte Scharfung der Todesstrafe (Ausstellung am Kranger) nicht zur Ausführung gebracht werden.

Gegeben auf dem Schloß zu Oldenburg, den 21. Juli 1842.

Am 22. Juli verfügte er:

1. Da über den Ort der Vollziehung des Urteils das Strafgesetzbuch nichts enthält, so bestimmen Wir, daß solche wenn ohne Schwierigkeiten tunlich am Orte der Tat oder dort wenigstens in möglicher Nähe desselben, jedenfalls aber im Bezirk des Amtes geschehe.

2. Da die Vollziehung vorgedachte Vorbereitungen erfordern wird, so ermächtigen Wir das Oberappellationsgericht, als weiter Erleichterung zu verfügen usw. An weitere Gesuche um Begnadigung ist keine Rücksicht zu nehmen.

Weil das Todesurteil innerhalb acht Tagen nach der Bekanntmachung vollzogen werden mußte, wurde das Urteil vorläufig noch nicht verkündet.

In der münsterischen Zeit gab es in Wechta einen Scharfrichter, seit 1803 nicht mehr. Jetzt gewann die Regierung durch Vermittlung des Militärs in Hannover den hiesigen Scharfrichter Hof. Nun galt es, den Platz für die Hinrichtung zu bestimmen. Hofrat von Büttel fand in Strüdingen keinen geeigneten Platz; auch wünschte die Gemeinde die Hinrichtung nicht in ihrem Bezirk. Einen passenden Ort fand von Büttel in Friesoshe. Er schrieb: In Friesoshe sind alle Hilfsquellen zur Hand, so die größere Nähe Oldenburg, die leichtere Unterbringung des Militärs, ein ordentliches Gefängnis und die anliegenden erhöhten und bereits abgeernteten Felder für ein großes Publikum. Das Urteil sollte auf dem Marktplatz verkündet und dann einige 100 Meter weiter, vor der Langenkräger Kapelle, vollzogen werden. Am 2. August wurde das Todesurteil vom Oberappellationsgericht öffentlich verkündet, der Tag der Hinrichtung wurde auf den 5. August festgesetzt.

Am Tage vorher kamen Hofrat von Büttel, Sekretär von Steun, der Seeliger des Gefangenen, Warrer Klemp, der Bote der Justizkanzlei, Geleite und Hauptmann Schloffer mit 150 Soldaten in Friesoshe an. Zwei wurden den Kommanden des Amtes (Wittmann, Tappendeck und Mibendorf (Warrer in Friesoshe) ein Programm für den folgenden Tag überreicht. Abends 7 Uhr langte der Mörder, von Oldenburg kommend, in Friesoshe an. Auf Wunsch desselben erschienen die Eltern; die Mutter

hatte nur liegend im Wagen die Reize machen können. Die Unterredung im Gefängnis dauerte eine halbe Stunde. Beim Abschied sagte der Sohn: „Lebe wohl Mutter! Auf frohliches Wiedersehen!“ Während der Unterredung hatte er sich mannigfaltig gehalten; nun weinte er heftig.

Am 8 Uhr wurde von Zimmerlauten aus Oldenburg die Citrade auf dem Marktplatz aufgebaut. Das Schloß wurde nachts aufgestellt. Um 9 Uhr kam der Scharfrichter Hof an. Als Abdecker diente ein Mann aus Oldenburg und Friedrich Hof aus Kloppenburg. Letzterer, als alter münsterischer Abdecker, hatte die Mitwirkung als alter Recht verlangt.

Der 5. August.

Der Mörder hatte die Nacht ruhig verbracht, ja sogar drei Stunden ruhig geschlafen. Um 6 Uhr empfing er die Todesbefehle. Um 8 Uhr wurde er von Zimmerlauten aus Oldenburg zu dem Marktplatz aufgebaut. Das Schloß wurde nachts aufgestellt. Um 9 Uhr kam der Scharfrichter Hof an. Als Abdecker diente ein Mann aus Oldenburg und Friedrich Hof aus Kloppenburg. Letzterer, als alter münsterischer Abdecker, hatte die Mitwirkung als alter Recht verlangt.

Der Mörder hatte die Nacht ruhig verbracht, ja sogar drei Stunden ruhig geschlafen. Um 6 Uhr empfing er die Todesbefehle. Um 8 Uhr wurde er von Zimmerlauten aus Oldenburg zu dem Marktplatz aufgebaut. Das Schloß wurde nachts aufgestellt. Um 9 Uhr kam der Scharfrichter Hof an. Als Abdecker diente ein Mann aus Oldenburg und Friedrich Hof aus Kloppenburg. Letzterer, als alter münsterischer Abdecker, hatte die Mitwirkung als alter Recht verlangt.

Der 5. August.

Der Mörder hatte die Nacht ruhig verbracht, ja sogar drei Stunden ruhig geschlafen. Um 6 Uhr empfing er die Todesbefehle. Um 8 Uhr wurde er von Zimmerlauten aus Oldenburg zu dem Marktplatz aufgebaut. Das Schloß wurde nachts aufgestellt. Um 9 Uhr kam der Scharfrichter Hof an. Als Abdecker diente ein Mann aus Oldenburg und Friedrich Hof aus Kloppenburg. Letzterer, als alter münsterischer Abdecker, hatte die Mitwirkung als alter Recht verlangt.

Der Mörder hatte die Nacht ruhig verbracht, ja sogar drei Stunden ruhig geschlafen. Um 6 Uhr empfing er die Todesbefehle. Um 8 Uhr wurde er von Zimmerlauten aus Oldenburg zu dem Marktplatz aufgebaut. Das Schloß wurde nachts aufgestellt. Um 9 Uhr kam der Scharfrichter Hof an. Als Abdecker diente ein Mann aus Oldenburg und Friedrich Hof aus Kloppenburg. Letzterer, als alter münsterischer Abdecker, hatte die Mitwirkung als alter Recht verlangt.

Der Mörder hatte die Nacht ruhig verbracht, ja sogar drei Stunden ruhig geschlafen. Um 6 Uhr empfing er die Todesbefehle. Um 8 Uhr wurde er von Zimmerlauten aus Oldenburg zu dem Marktplatz aufgebaut. Das Schloß wurde nachts aufgestellt. Um 9 Uhr kam der Scharfrichter Hof an. Als Abdecker diente ein Mann aus Oldenburg und Friedrich Hof aus Kloppenburg. Letzterer, als alter münsterischer Abdecker, hatte die Mitwirkung als alter Recht verlangt.

Der Mörder hatte die Nacht ruhig verbracht, ja sogar drei Stunden ruhig geschlafen. Um 6 Uhr empfing er die Todesbefehle. Um 8 Uhr wurde er von Zimmerlauten aus Oldenburg zu dem Marktplatz aufgebaut. Das Schloß wurde nachts aufgestellt. Um 9 Uhr kam der Scharfrichter Hof an. Als Abdecker diente ein Mann aus Oldenburg und Friedrich Hof aus Kloppenburg. Letzterer, als alter münsterischer Abdecker, hatte die Mitwirkung als alter Recht verlangt.

Der Mörder hatte die Nacht ruhig verbracht, ja sogar drei Stunden ruhig geschlafen. Um 6 Uhr empfing er die Todesbefehle. Um 8 Uhr wurde er von Zimmerlauten aus Oldenburg zu dem Marktplatz aufgebaut. Das Schloß wurde nachts aufgestellt. Um 9 Uhr kam der Scharfrichter Hof an. Als Abdecker diente ein Mann aus Oldenburg und Friedrich Hof aus Kloppenburg. Letzterer, als alter münsterischer Abdecker, hatte die Mitwirkung als alter Recht verlangt.

Der Mörder hatte die Nacht ruhig verbracht, ja sogar drei Stunden ruhig geschlafen. Um 6 Uhr empfing er die Todesbefehle. Um 8 Uhr wurde er von Zimmerlauten aus Oldenburg zu dem Marktplatz aufgebaut. Das Schloß wurde nachts aufgestellt. Um 9 Uhr kam der Scharfrichter Hof an. Als Abdecker diente ein Mann aus Oldenburg und Friedrich Hof aus Kloppenburg. Letzterer, als alter münsterischer Abdecker, hatte die Mitwirkung als alter Recht verlangt.

Der Mörder hatte die Nacht ruhig verbracht, ja sogar drei Stunden ruhig geschlafen. Um 6 Uhr empfing er die Todesbefehle. Um 8 Uhr wurde er von Zimmerlauten aus Oldenburg zu dem Marktplatz aufgebaut. Das Schloß wurde nachts aufgestellt. Um 9 Uhr kam der Scharfrichter Hof an. Als Abdecker diente ein Mann aus Oldenburg und Friedrich Hof aus Kloppenburg. Letzterer, als alter münsterischer Abdecker, hatte die Mitwirkung als alter Recht verlangt.

Der Mörder hatte die Nacht ruhig verbracht, ja sogar drei Stunden ruhig geschlafen. Um 6 Uhr empfing er die Todesbefehle. Um 8 Uhr wurde er von Zimmerlauten aus Oldenburg zu dem Marktplatz aufgebaut. Das Schloß wurde nachts aufgestellt. Um 9 Uhr kam der Scharfrichter Hof an. Als Abdecker diente ein Mann aus Oldenburg und Friedrich Hof aus Kloppenburg. Letzterer, als alter münsterischer Abdecker, hatte die Mitwirkung als alter Recht verlangt.

Der Mörder hatte die Nacht ruhig verbracht, ja sogar drei Stunden ruhig geschlafen. Um 6 Uhr empfing er die Todesbefehle. Um 8 Uhr wurde er von Zimmerlauten aus Oldenburg zu dem Marktplatz aufgebaut. Das Schloß wurde nachts aufgestellt. Um 9 Uhr kam der Scharfrichter Hof an. Als Abdecker diente ein Mann aus Oldenburg und Friedrich Hof aus Kloppenburg. Letzterer, als alter münsterischer Abdecker, hatte die Mitwirkung als alter Recht verlangt.

bleibe, als auch, damit einem bösswilligen Krenler der ihm geführende Lohn auch werde. Seht hier den Schuldigen, den es gilt, und Ihr seht ihm auf Brutt und Wunden das Verbrechen, das also heute den letzten vollen Ernst des Gesetzes wider ihn bewirkt hat. Sein schwerer Name ist Altes. Damit aber jeder höhere Kunde erlange von der Tat und zugleich allen die Gerechtigkeit des erfolgten Strafes klar werde, so vernehmt in Kürze die Beschichte. Auf dem Angesicht im Schnee liegend fand ein Altersmann den Leichnam und erlachte in demselben die erst 24jährige, unverheiratete Tochter des weiland Van Lucas aus Uende. Aufser einigen Schnittwunden, dreieckigen mehr gequälten Wunden, einer Stirnwunde hinter dem linken Ohr und zweien Hautverletzungen auf der rechten Wade zeigte sich an der rechten Seite des Halses zwei große, weit von einander fließende Wunden und neben einander fortlaufende Schnittwunden, von denen die eine den Hals verläuft bis an die Halswirbelsäule durchschneidet hatte, die andere, daß die Unglückliche an diesen groenartigen Verletzungen notwendigweise hätte sterben müssen. Eine weitere Untersuchung ergab, daß sie vor zwei bis drei Monaten empfangen hatte. Am 28. Januar 1841 hatte sie ihre frange Schwägerin in Bollingen gepflegt; auf dem Rückweg war sie ermordet worden. Bald tauchte der Verdacht auf, daß Ulrich Eilers der Mörder war. Allem so bringend auf der Verdacht war, so hartnäckig und gefast leugnete anfänglich der Angekludigte. Sein Sinnen und Trachten war darauf gerichtet, den Richter zu täuschen und aus der gerechten Haft zu entweichen. Nur zwei Mitgefangenen gelang es, seine Tat. Da diese vor dem Richter mitteilten, gelang dem Mörder jetzt diesem aufrichtig und vollständig sein Verbrechen. Mit dem noch nicht geöffneten Messer hatte er dem vorangehenden Wunden den ersten Streich auf die rechte Seite des Kopfes verjagt. Auf das Anglückselige und seine rührende Bitte, ihm seine Sünde zu vergeben, warf er seine Braut gewaltsam auf ihr Anglückseliges und verlor sich mit dem Messer auf sie und hielt sie zwischen seinen Armen fest. Nachdem er sein Messer mit der linken Hand und den Fingern geöffnet hatte, verjagte er seinem unglücklichen Schloßtopfer die tödlichen Schmitte. Nachdem er dann die Leiche einige Schritte fortwärts geschleppt, sein Messer und die rechte Hand gewaschen habe, behandelte er einen Eingekerkerten des Dettes Bollingen. Demeinzel es an, daß Ulrich Eilers so einfüßig war, und daß der rechte Zeigefinger blutete. Jede Tat soll ihren Lohn nach ihrem Wert haben.

Während das Militär mit dem Gewehr präparierte, verlas der Sekretär von Steun das Urteil, welches das Kriminalgericht am 9. Juli o. J. gefällig hatte. Es lautete auf einen glücklichen Todesstrafe. Dann wurde das beklagte Urteil des Oberappellationsgerichts, ebenfalls das Skript des Großherzogs verlesen. Nun wurde der Mörder auf die Citrade geführt. Das Militär nahm das Gewehr in den Arm.

Darauf sprach von Büttel: Dielemtuch also Ulrich Eilers ist und heißt für die Tat, die Du begangen dein Leben verdirbt, jedoch ist Dir die von den Gerichten erkannte Scharfung in Gnaden erlassen.

Er schloß die Augen. Ein tiefer Seufzer hob seine Brust.

„Ich darf dich nicht hindern. Jetzt nicht mehr!“

„Du hättest mich nie gefindert!“

„Doch! Einmal.“

„Ich bist ja freiwillig! Ich wollte Hedwig erlösen.“

„Und ich?“

Er lachte ihre Hand.

„Wenn du geht, geht alles Licht von mir!“

Und heftig fuhr er fort: „Mein! Verzeih das Wort! Denke an dich und nicht an mich!“

„Ich habe ihm innig in die Augen.“

„Ich denke — an uns beide, an dich und mich!“

„Du?“

„Ja, an unsere Zukunft!“

„An unsere Zukunft? Wo liegt die deine und wo die meine?“

„Sollte die nicht nebeneinander, nein, in einem liegen, Alexander?“

„Wie?“

„Ja, deine und meine Zukunft wird doch — eine sein.“

„Du — bei mir?“

„Ja, alle Zeit, wenn du willst.“

„Helene!“

„Wißt du denn, Alexander?“

„Du — du wußt ... Wißt du denn mein Weiß werden, Helene?“

„Sie nicht.“

„Habe ich recht gesehen? Hast du mich wirklich lieb?“

„Von ganzem Herzen habe ich dich lieb!“

„Und dein Vater?“

„Lach uns jetzt nur an unser Glück denken!“

Helene Osthovens Entführung.

Roman von Kurt Martin.

20. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

„Gibt es der Arzt noch ihr stand, erwachte sie. Er rief: „Na, nicht wahr, jetzt ging es nicht mehr?“ Helene sah ihn anästisch an.

„Mein Gott, daß mich das passieren konnte!“

„Kein Wunder! Sie haben in den letzten Tagen viel gefiehet. Unter Patient hat das Schlimmste hinter sich! Was machen wir denn, Herr Brandes?“

Alexander Brandes flüsterte: „Was geschah mit mir?“

„Das lassen Sie sich nur von Fräulein Osthoven erzählen! Jetzt wollen wir einmal die Wunde untersuchen.“

Helene trat hilflos zurück. Sorgfältig prüfte der Arzt die Verletzung.

„Heute bin ich zufrieden! Es läuft besser ab, als wir anfangs dachten. Freilich, viel hätte nicht gefehlt und ... Ja, ja, Herr Brandes, wir werden bald wieder auf den Beinen sein! Noch ein paar Wochen Pflege, dann sind wir wieder der alte! Sie haben freilich auch eine Pflegerin gefunden, wie man sie sich nicht operierender wünschen kann.“

Helene wehrte: „Aber, Herr Doktor!“

„Doch der Arzt gab nicht nach.“

„O, Fräulein Osthoven! Alles, was recht ist! Sie haben da wirklich unermeßliches geleistet. Ja, und jetzt passen Sie auf!“

Er gab in Ruhe neue Anweisungen und zuletzt beacht er: „Nun, da unser Kranker über das Schlimmste hinaus ist, müssen Sie auch an sich denken, Fräulein Osthoven. Somit kommen Sie ganz von Kräften und das liegt gar nicht im Interesse unseres Patienten. Sie müssen sich gesund erhalten! Und deshalb verordne ich Ihnen für heute Ruhe und wieder Ruhe. Ich habe jetzt

Zeit. Gehen Sie einmal ein wenig an die Luft! Da gibt es gar kein Nein! Ich bleibe hier bei unserem Patienten, bis Sie wiederkommen, und Sie gehen jetzt hinunter, frühstücken und machen einen Morgen Spaziergang. Vor einer Stunde kommen Sie mir nicht wieder! Also, seien Sie folgsam!“

„Sie wollen nicht gehen. Unschlüssig sah sie auf Alexander.“

„Soll ich wirklich ...?“

„Nichts da! Jetzt wird der Patient einmal nicht gestört! Folgen Sie mir hübsch und zum Sie das, was ich Ihnen sage!“

Helene begab sich in das antike Zimmer und Medierte sich rasch um. Schon nach zehn Minuten sah sie auf der kleinen Hofterrasse.

Nach dem Frühstück lieh sie zum erstenmal seit der Schreckensnacht Hunger verspürt — tief sie hinauf auf die Straße und hin zum Rhein. Ein frischer Wind spielte neckisch mit ihrem Haar, und die Sonne lachte ihr ins Antlitz. Da holte Helene tief Atem. Ja, die Sonne war ja noch da und so schön, wie die Welt! Es hielt sie nicht lange am Waller; sie ging zum Hotel zurück. Unterwegs trat sie in einen Blumenladen und erstand eine kleine Anzahl tief rote, köstlich duftender Rosen. Die brachte sie voller Freude Alexander.

Der Arzt schaute ihr prüfend entgegen.

„Na, jetzt schauen Sie sich schon etwas besser aus. Nun können Sie ein wenig mit unserem Patienten sprechen in Friesoshe an. Auf ein halbes Stündchen. Er soll dann wieder schlafen. Und Sie werden brav sein und heute auch am Tag zu ruhen verjüngen!“

Er bot ihr die Hand.

„Ich komme zum Abend wieder vorbei. Kopf hoch!“

Als sie die Tür hinter sich geschlossen hatte, trat Helene neben Alexanders Lager und legte die Rosen auf die weiße Decke. Er sah sie an. „Helene!“

„Ja, Alexander, wie hübsch du dich?“

„Ganz gut. Der Kopf schmerzt etwas. Er sah sie an. „Wie war das alles?“

Er sagte nach den Rosen und lächelte ganz leise.

„Soll ich eine Rosen! Gib ihnen Wasser, Helene!“

„Sie holte ein Glas und stellte es auf das Tischchen neben seinem Bette. Dann setzte sie sich neben ihn und ergriß seine Hand.“

„Wir wollen nicht mehr an die schreckliche Nacht denken, Alexander!“

„Doch! Sage es mir!“

„Siehst du, als Keim sich so wild gegen die Verhaltung wehrte, da hab ich alle mit ihm gerungen. Und dann wollte er mich töten.“

„Sie küßte den leisen Druck seiner Hand.“

„Du bist dazwischengeprungen, Alexander, und er trat dich.“

„Bist du ganz unverletzt geblieben?“

„Ja, aber du hast für mich so schwer leiden müssen und du leidest noch jetzt so schwer!“

„Nicht! Ich tat es gern. Ich hätte es ja nicht überlebt, wenn er dich ...“

„Alexander, zum zweitenmal hast du mir das Leben gerettet! Damals in Genua und nun hier in Friesoshe! Und zweimal hast du um meinwillen bluten müssen. Ich habe dir nur Unglück gebracht.“

„Nein, Gluck, Helene! Wird Hedwig nur frei?“

„Sie ist wohl schon frei.“

„Dir hat sie es zu danken!“

„Nicht so! Was tat ich denn?“

„Ja, Helene! Und du hast mich gepflegt?“

„Ja, so froh, daß ich es durfte!“

„Alles Unrecht verjagst du mir mit Gutem!“

„Sprich nicht vom Unrecht!“

„Du müßtest mich eigentlich hassen!“

„Wir sollte ich? Sprich nicht von all dem! Wir verstanden uns ja schon nach wenigen Tagen damals! Und du warst immer gut und fürsichtig.“

„Schonste leise mit der Hand.“

„Ich habe dich dennoch entführt! Und jetzt? Müßt du nicht heim?“

„Ich bleibe bei dir.“

„Und dein Vater?“

„Ich habe ihm geschrieben.“

„Er wird dich holen.“

„Ich verlasse dich nicht.“

„Ich will dich nicht hindern.“

„Soll ich denn fort?“

Aus dem Wilhelmshabener Gerichtssaal.

Und wie ich diesen Stab zerbrechen (drei Stücke), so zerlebe ich das Band der Beerdigung, das Dich an das Leben knüpft, in Anerkennung und Vollführung der strengen richterlichen, unerbürdlichen Gerechtigkeit, welche durch Aufopferung Deines verderrlichen Daseins zu erreichen auch Du selbst nach Deinem besten Verstande nicht zu erreichen müßest. Möge (sonst Gottes innerer Frieden in Dir aufgehen, Dich geistlich und härten. Somit habe ich gegen das meines Amtes ich, jetzt Schlichter, verurteilt das Deinige, denn Du übergebe ich nun den Schuldigen, damit derselbe in Vollführung des Urteils mit dem Schwerte vom Leben zum Tode gebracht werde. Also geschähe es.

Als der Stad' zerbrochen wurde, war der Schlichter vorgetreten, die große Glocke im Turm wurde in langamen Tönen gelassen. Jetzt ordnete sich der Zug.

1. die Hälfte des Militärs,
2. Geistlicher — Mörder — Geistlicher,
3. zwei Dragoonen zu Fuß,
4. der Schlichter mit den beiden Gefährten,
5. die Gerichtsdeputation, an jeder Seite ein beizühner Dragoon,
6. die geladenen Herren,
7. die andere Hälfte des Militärs.

Hinterher folgte ein Weiterwagen, falls der Beerdigte den Weg nicht zu Fuß machen konnte. Als der Zug außerhalb des Tores war, verstumte das Wimmern der Glocke.

Neften Schrittes ging der Mörder mit niedergeschlagenen Augen hinter den beiden Schindlerreihen die Treppe hinauf, gefolgt vom Schlichter. Nach kurzer Unterredung mit den beiden Gefährten, die dann zurücktraten, wendete sich der Mörder der Vernehmung mit dem Schlichter, wies er unwillig zurück. Er trat dann selbst aus freien Stücken vor und legte sich dann anheimelnd ruhig auf den Stuhl. Die Kleidungstücke um den Hals wurden gelöst. Die Arme mittelfst eines Klemens über Brust und Rücken festgehalten, die Hände verbunden. Dann band ein Knecht einen Baum um den Kopf, dessen Enden er zusammenführte und den Kopf hinterüberzog. Der Mörder sprach: „Gott sei mit Euren Gnaden!“

Um 9.30 Uhr blickte das Schwert des Schlichters. Ein Knecht zeigte den abgetrennten Kopf, der Stuhl mit dem Rumpf wurde umgehoben und das Blut floß zur Erde nieder.

Der Schlichter hatte das Schaffot verlassen. Nun wurde ein unter die Treppe verborgener, schmaler, übergedeckter Kasten aus rohen Brettern, vieredig und grobwinzig, zusammengetragen, auf das Schaffot gebracht. Der Reichtum des Hingerichteten in seinen Kleidern wurde hinein gelegt und der Kasten zugemauert, nachdem er mit einem roten gewebenen Soldaten hü überzogen hatte, daß auch der Kopf hineingekommen war. Unmittelbar hinter der Kapelle (hinter dem Schaffot) wurde der Kasten in einer etwa vier Fuß tiefen, bereits in der Nacht vorher gegrabenen Grube von des Schlichters Leuten verbarstet, das Blut, welches auf die Erde geflossen war, wurde mit Sand bedeckt.

Nun ging der Zug zur Straße zurück. Hier dankte der Vater dem Bittler den mehrfach genannten Beamten und dem kommandierenden Offizier für ihre Unterstützung; dem Bürgermeister überließ er Citrade und Schaffot (!!!) für die Armentasse. Dann ging der Zug auseinander.

Dem Schlichter, der sich bald darauf bei dem Referenten einfind, zahlte dieser sofort die fünf, Rente- und Zehrungskosten bedunagene Summe von einem Taler Gold bar aus, sowie außerdem in Erwägung der bewiesenen Gerechtigkeit und des völlig glücklichen Vollzugs des Auftrages, gleichfalls des nach der Meinung aller ungemein niedrigen Preises noch eine Extra-Gratifikation von 20 Taler Gold.

Nachmittags verließen die Fremden die

Indizien.

Am vorletzten Freitag hatte der Richter die Handlung verurteilt. Es ging um eine hohe Strafe, deshalb sollten noch einige Zeugen vernommen werden. Hatte doch der Schlichter W. schon über ein Dutzend Vorstrafen in seinem Strafregister, darunter mehrfach Zuchthaus. Die letzten Strafen waren auf sieben Jahre Zuchthaus zusammengesetzt. Ein Zeit davon verbrachte W. für zweiinhalb Jahre beim Strazaufschuß. Wegen guter Führung, Schlicht und recht schlag er sich einige Jahre dazwischen.

Jetzt stand er wieder vor den Schranken. Fahrzaddiehschlag. Er bestritt die Tat, sagte, er hätte das Rad für einen Mann verkauft, den er im Strandbad „Mose“ feinerzeit getroffen. Dieser war fremd ihm und brauchte Geld. Es gelang dem W., das Rad für zwanzig Reichsmark bei einem Fahrradhändler zu verkaufen. Fünf Reichsmark war er für sich behalten, den Rest dem Unbekannten gegeben haben.

Die Indizien türmten sich gegen W. auf. Seine Angaben hielten denen nicht stand. Erfa. Seine Angaben hielten denen nicht stand. Er hatte es bei einem Bekannten untergestellt, der ihm gelagert, er wüßte wohl einen Käufer. Dann nahm er es mit in seine Wohnung. Als er zum erstenmal zu dem Händler kam und es anbot, lehnte der den Kauf ab. W. ersäufte, es sei kein Rad. Er wolle nach Norden fahren und sich verloben, dazu brauche er Geld. Nach vierzehn Tagen kaufte der Händler das Rad, nach es über den einzigen Kunden für denselben Kaufpreis weiter. Der ehemalige Besitzer sah das Rad auf der Straße stehen und erkannte es. Große Veränderungen waren daran vorgenommen.

W. erklärte, nichts daran geändert zu haben, nur den Sattel, der zerbrochen war, hätte er ausgetauscht. Aber auch der Händler sagte, daß er nichts geändert, sondern das Rad so, wie es kaufte, an den Kunden weitergab. Immer enger zogen sich die Mägen um den Angeklagten. Der Unbekannte ist nicht aufzufinden. Unwahrscheinlich war auch, daß jener das Rad dem W. mehrere Wochen überließ, obwohl er Geld brauchte. Die vorgenommenen Veränderungen sprachen ebenfalls gegen W.

Wohl sagte er, wenn er das Rad gefohlen hätte, er nicht bei Bekannten untergestellt und an einen Händler verkauft, der ihn kannte. Wohl sagten seine Mitschleute, er sei immer fleißig gewesen. Aber die Indizien... Der Anklagevertreter beantragte eine ein- bis drei Jahre Zuchthaus, drei Jahre Einzelhaft und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Richter überlegte lange. Dann sprach er noch das Schuldige aus. Die Strafe entsprach dem Antrage des Anwalts.

Revifton.

Der Photograph B. aus Kiel hatte hier in den Straßen photographiert und hatte einige Leute als Helfer. Er bekam einen Strafbefehl, weil er keinen Wandbergwerbeschein in hatte. In seinem Einspruch machte er geltend, daß er die Bilder erst später geliefert hätte, während die Gewerbeordnung doch vorsehe, daß ein Wandbergwerbeschein nur notwendig sei, wenn Waren im Umherziehen abgesetzt würden. Das Amtsgericht sprach ihn frei. Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein. Die obere Instanz gab derselben statt und dem Richter aus, zu prüfen, ob die Leute in den Häusern Aufträge gesammelt hätten. Das sei die erste gewerbliche Leistung für die Ausübung eines Gewerbes im Umherziehen. In der letzten Verhandlung wurde festgestellt, daß die Leute Aufträge auch aus Anzeigen entgegengenommen hätten. Nun mußte der Richter den Strafbefehl über zehn Reichsmark bestätigen.

Erst ein schlechtes Geschäft, dann noch bestraft. Der Kaufmann B. hatte für Norddeutschland die Organisation der Vorführung von Kriegsgewehren übernommen. Vom Reinerwerb sollte er fünfundsiebzig Prozent haben. Die Vorführungen in Wilhelmshaven und Oldenburg brachten einen Gewinn von 200 Reichsmark. B. behielt den Betrag für sich, er wie er behauptet, Auslagen hätte, die diesen Gewinn noch verminderten. Die Kriegsgegenstände wurden in Heineken Orient zur Vorführung zu bringen, waren fehlerbehaftet. Der Richter erkannte wohl an, daß B. ein schlechtes Geschäft durch das Eingehen auf die Verträge gemacht hatte, bedeutete ihm aber, daß er trotzdem von den 200 RM. nur fünfundsiebzig Prozent zurückbehalten durfte. Statt der verlangten Strafe von drei Monaten Gefängnis verurteilte er den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis.

Steinhäger und Glattets.

Zwischen 9 Uhr morgens und 5 Uhr nachmittags und recht viel Bier und Doornat spielte die Sache ab. Corpus delicti war eine Kiste Steinhäger, Glattets die Ursache. Die Kiste sollte von einem Wirt abgeholt werden, weil die Lieferfirma sie wiederhaben wollte. Der Vertreter U. hatte das Alkohol zu bezorgen. Er nahm sich den W. mit, der für das Tragen eines Teller haben sollte. Es wäre alles ganz gut verlaufen, wenn in dem Moment, als die Kiste, Bier und Doornat abgeholt wären. Diese drei Dinge übten auf das Gleichgewichtsgesicht eine verheerende Wirkung aus. Also stellte man die Kiste bei einem Wirt unter, ging so den Gefahren des Glattets mit dem Wege und befristete sich wieder mit Bier und Doornat.

Später holte B. die Kiste ab und schaffte sie nach einem anderen Wirt. Ihm schante U. etwas, als ob der W. ihm gelagert hätte, es wäre ganz gut, wenn der Steinhäger in den Mann gebracht werden könnte. Dieser Mann sollte der Wirt sein. B. machte dort eine Kiste und ließ die Kiste da. — Als U. die Kiste dort abgeholt wollte, wo er sie mit B. untergestellt hatte, war er weg. Er fragte B.: Wo ist die Kiste? — Was weiß ich, wo die Kiste ist, bekam er zur Antwort.

Nun kloppte U. verschiedene Wirtshäuser ab, bis er den Steinhäger fand. Es wurde ihm gelagert, daß B. etwa 8 bis 9 RM. zu zahlen hätte. Er knöpfte sich den B. vor. Dieser gab ihm 10 RM. mit, um die Zehnschuld zu bezahlen. Somit war die Kiste wieder in die rechten Hände gelangt, aber die Sache selbst noch nicht aus.

Ein Nachspiel fand vor dem Strafgericht. B. hatte sich wegen angeleglicher Unterstellung zu verantworten. Er legte, das wären Klauen. Der Wirt, dem er den Steinhäger ließ, hätte ihm auch so gepumpt. Es sei nicht das erste Mal, daß er dort eine Kiste gemacht. Für den Transport der Kiste hätte U. ihm zwar einen Taler bezahlt, fünfzig Pfennig aber bisher nur gegeben. — U. behauptete, er hätte dem B. eine RM. gegeben, machte sonst aber nur ziemlich unsichere Angaben über den Lauf der Dinge.

Als Zeuge war auch der Wirt geladen, zu dem B. die Kiste gebracht hatte. Er bestätigte dem B., daß er ihm auch ohne die Kiste Kredit gegeben. Stets hätte B. seine Schulden bezahlt. Die Kiste wäre von B. nicht verpfändet worden.

Der Richter sprach den B. frei. Sie hätten also nun noch von dem U. zwei Reichsmark Restlohn zu bekommen? — Zweimal fünfzig Pfennig, verbeistete B. — Acht Monate waren darüber vergangen, bis die Dinge auf diese Weise geklärt wurden.

Du hast geklaut! — Nein, du!

Im Reichsadreter begann es. Einer der Beteiligten, der Kaufmann S., forderte dann zum Kampf auf; aber draußen. Auf der Straße folgte der Vortritt mit recht vielärm. Ein Schwupf kam, und Straßmandate folgten. S. bezahlte. Anders U., er legte Einspruch ein. Der Schwupf sagte, beide hätten Kupfer geklaut. Nein, erklärte U., der S. hat geklaut. Er hat behauptet, ich hätte ihm eine Flasche Wein geklaut. Ich habe ihm nur geantworte: Nein, du hast mir fünfzig Mark geklaut. Weiter nichts. — Ein Freund von ihm befristete ihn das und erklärte, daß nur U. lärm machte. Die Zeugenausagen widersprachen sich. Deshalb fällt der Richter einen Freispruch.

Stadt, das Militär, welches bei den Bürgern einquartiert war, blieb bis zum anderen Tage. Es war dies die letzte öffentliche Einbringung in Oldenburg, Lande. Grauensoll war die Mordtat gewesen, lauernd die Sühne.

Schiffahrt und Schiffbau.

Nachrichten für Seefahrer. Auf der Weichsel wird demnächst ohne weitere Nachfrist das Weichsel-Feuer der Leuchttonne G vor der Weichsel umgeändert. — Die Winterbetonung ist auf der Weichsel ausgesetzt. Die Schiffahrt wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß im Winter weniger Seeseisen auszuliegen als im Sommer. Auch ist in Folge häufiger Witterung im Winter die Mangelhaftigkeit des Vertriebens von Seeseisen größer als im Sommer. Bei Benutzung von ihm-nimmenden oder gesteckten Seeseisen ist daher im

Winter ganz besonders Voracht geboten. — Die Leuchttonnenstation vor der Dünen- und Balle, der Einfahrt zwischen den Inseln Langesoog und Spierooog, ist vertrieben. Sie wird bei Eintritt ruhigen Wetters durch das Winterseisen ersetzt.

Nordenhamer Fischdampfer-Bericht. Zum Markt gewendet heute „Wolff Rühling“, Kapit. Grubbe, nach Island in Westermünde. Abfahrt heute: „Freudent Hofe“, Kapit. Wedenritter, von Nordenham nach dem Weissen Meer; „Grag“, Kapit. Schröder, von Nordenham nach dem Weissen Meer; „Dortmund“, Kapit. Bruns, von Nordenham nach Island; „Budapest“, Kapit. Hoffmann, von Nordenham nach Island.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Neues „Ader“-Programm. Ab heute abend bringen die im „Ader“ gastierenden

Weber-Sänger ein neues Programm. Jeder, der sich einmal öffentlich Laune anlassen will, wird bei der lustigen Leipziger Sängergesellschaft auf seine Rechnung kommen.

Monopol-Künstler-Spiele. Ein neues Kabarettprogramm gelangt wieder jeden Abend in der beliebigen Kleintunfische zur Vorführung. Aus demselben werden hervorgehoben Curt Kug, der bekannte Humorist und Conferencier, Ulla Callies, die hebräisch-erklärende Spitzengängerin, Monon Munn, die temperamantvolle Ungarin, Käthe Blant, die kaltsche Humoristin und Typendarstellerin. — Es wird darauf hingewiesen, daß morgen nachmittags von 4 bis 6.30 Uhr und abends ab 8.30 Uhr ein besonders gelungenes Programm zur Vorführung gelangt.

„Es soll Wirklichkeit werden.“ Alexander! Und jetzt schlafst du wieder, und wenn du aufwachst, dann sprechen wir weiter über unsere Zukunft. Ich spreche jetzt einen langen Brief an meinen Vater und erziehe ihn von unserer Liebe. Weißt du, wenn ich deine Frau bin...“

„Gelenke!“

„Nicht mehr sprechen! Bald gesund werden!“

„Und du willst wirklich mein Weib werden?“

„Wenn du mich magst?“

„Oh, du liebes Glück du!“

„Soll ich an meinen Vater schreiben, daß wir bald heiraten wollen?“

„Ja! Werde bald mein Weib! Ich habe dich ja schon in Genua geküßt!“

„Als du die Wunde an Arm erquicktest, in jener Nacht erwarnte meine Liebe zu dir!“

22. Kapitel.

Bereits nach haben ihr frisch erlesenen Lothar Othobon im Bizio der Gefängnisverwaltung. Er hatte die Nacht im Schlaf des kleinen Dorfes Braidenau zugebracht, ohne freilich Schlaf zu finden. Aufwachen war er auf und ab gehend. Immer wieder zog er den Bogen Papier hervor, den er im Spechzimmer des Gefängnisses an sich genommen hatte; den Bogen, auf dem drei Zeilen von Hedwigs Hand geschriebenen Worten: „Ich gelobe, daß ich meinem Verlobten, Herrn Doktor Lothar Othobon, in eigenhändiger, bismilliger und gewissenhafter Weise dahin zu beifügen suche, mich jetzt...“

Was war geschehen? Was hatte der Vater beabsichtigt? Was sollte dieses Schreiben? Das hatte Hedwig geschrieben auf Wunsch, nein, auf Befehl seines Vaters! Es gab keinen Zweifel mehr, wo das hingeliegt: Hedwig sollte ihm geteilt werden! Der Vater hatte einen bewährten Helfer gegen dieses Schreiben beauftragt. Dafür war ihm jedes Mittel recht erschienen!

Er war gestern Abend nach der Stadt zurückgefahren und hatte den Vater zu sprechen versucht. Genehmigung machte ihm der Vater geben! Doch der hatte sich in sein Zimmer eingeschlossen und öffnete nicht. Er gab keine Antwort. Da war er zurückgefahren nach Braidenau,

und hatte nachts wieder das Gefängnis aufgesucht und Auskunft gefordert, wie es Hedwig ginge. Der Bescheid der Pflegerin lautete etwas günstiger: „Sie schlafst jetzt erschöpft.“

Nun hand er wieder vor der Pflegerin und die sprach:

„Fräulein Brandes ist gegen sechs Uhr erwacht. Sie ist ruhig und gesund. Ich habe ihr gesagt, daß Sie kommen werden und sie abholen wollen. Sie hat sich jetzt soweit erholt, daß sie Sie begleiten kann. Ich werde ihr sagen, daß Sie hier sind.“

Wenige Minuten später hand Hedwig Brandes, in einem einfachen, abgetragenen Kleidchen vor Lothar Othobon. Schon sah sie an ihm vorbei.

„Guten Morgen, Herr Doktor.“

Er ergriff ihre Hände.

„Sie hat:“

„Darf ich wirklich gehen? Dann möchte ich hier fort!“

„Ich hole meinen Wagen aus dem Dorf.“

„Nein, bitte! Ich will laufen! Ich fühle mich ganz wohl.“

Er sah sie prüfend an.

„Der Weg ist zu weit.“

„Ach, bitte, nein! Nur hier fort!“

Da nickte er verständig.

In Lothar Othobons Seite schritt Hedwig durch das große Tor, das bisher die Welt vor ihr verschlossen hielt. Er sah ihren Arm, trotz ihrer Abwehr, in den seinen. Langsam schritten sie durch den sommerhellen Morgen. Erst als der Wald sie aufnahm und die düsteren Mauern der Strafanstalt nicht mehr zu sehen waren, verließ Lothar Othobon den Schritt.

„Hedwig! Jetzt habe ich dich endlich für mich!“

„Sie heißt:“

„Bitte, Herr Doktor! Sprechen Sie nicht mehr so! Ich bin Ihnen für alles dankbar. Sie haben so unendlich viel für mich getan. Und ich wollte es Ihnen nicht lohnen. Verzeihen Sie mir!“

„Aber Hedwig! Hast du mich nicht mehr lieb? Was ist denn nur geschehen?“

Sie zitterte.

Er zog sie quer durch den Wald zu einer Lichtung. Da lagen einige gefällte Baumriesen. „Romm, lege dich neben mich, Hedwig!“

Sie ärgerte; aber die Schwäche zwang sie, seiner Bitte Folge zu leisten.

Wohin sollte nach ihrer Absicht.

Hedwig! Mein heißer Wunsch war erfüllt! Du solltest frei werden! Und denke: Meine Schwelger war es, die mich am meisten dazu beizug, die Tat von damals aufzuführen! Ich kam, dich, die ich von ganzem Herzen liebe, zu erlösen! Und du brauchst bewußlos zusammen, als du die Kunde deiner Befreiung hörtest. Der Witz der Anstalt riet mir, dich zunächst in der Krankenabteilung des Gefängnisses zu lassen; er befürchtete den Ausbruch eines schweren Nervenleidens. Du hast mir große Sorge bereitet, Hedwig! Nun hast du dich wieder so weit erholt, daß du diese verhassten Mauern verlassen konntest!“

Sie schloß.

„Ich höre Ihnen wieder Sorgen bereitet.“

„Nicht so, Hedwig! Tu mir nicht so weh! Schau mich an! Bitte, schau mich an! So, so! Hedwig, hast du mich nicht mehr lieb? War all mein Hoffen auf ein reines Glück an deiner Seite vergebens? Nichts dachte ich mehr als: Hedwig wird mein, sie wird mein liebes, geliebtes Weib, und wir werden uns ein reines, wahres Glück erringen! Soll nun alles sein, was ich mir vor die Zukunft erträumt? Glück und Freude erträumt? Hedwig, ist dich die Wahrheit! Hast du mich nicht mehr lieb?“

Sie lenkte tief den Kopf.

„Ich... Es war...“

„Was?“

Sie sprang auf und schloß:

„Gehen Sie! Haben Sie Erbarmen und gehen Sie! Lassen Sie mich allein! Ich...“

Und verschwand sie mit, daß ich jemals in das Gedächtnis der Welt zu werden! Werden Sie glücklich! Ich... ich darf Sie nicht mehr wiedersehen! Nein, nein, nein! Ich will Sie nicht zurückerufen! Ich habe das nicht gewollt! Sie sollten mir kein Opfer bringen! Sie sollen glücklich werden! Vergeben Sie mir! Vergeben Sie mir und lassen Sie mich! Ich...“

Sie wankte. Er stand neben ihr und zog sie in seine Arme. Sie fand nicht die Kraft, sich zu befreien. Schmerzvoll stöhnte sie:

„Wäre ich doch tot!“

„Hedwig!“

„Ich will... herben!“

„Ach, nicht! Ich will wieder auf.“

„Ach, bitte, hören Sie nicht auf meine Worte! Ich...“

„Ich bin wahrhaftig, lassen Sie mich doch! Erbarmen Sie sich! Ich kann ja nicht mehr. Gehen Sie! Gehen Sie!“

„Nein! Und nicht mir das eine auszuheben! Werde ruhig! Warte du mich denn ganz unglücklich machen, mein Mädchen?“

Sie kante:

„Nein, ich will ja Ihr Glück!“

„Wenn du mein Glück willst, dann werde jetzt ruhig und sprich dich ruhig mit mir aus. Setze dich wieder...“

(Fortsetzung folgt.)

Lieder die unsere Großmütter sangen.

Als ich noch mit sechzehn Jahren... Als ich noch mit sechzehn Jahren Eine reize Jungfrau war, Da, da führt man mich zum Tande Mit geträufeltem Haar.

Ich, was muß ich da erfahren, Ich, was war mir da zum Hoßn, Einen Mantel, ja, den muß ich tragen Und darunter einen Soßn.

Ich Mutter, liebe Mutter, Ich, häßlich, dich mich doch beschämt, Der häßlich du mich in meiner Jugend In ein tiefes Wasser hineingeführt.

Ich, dann war ich begraben Als ein unschuldig Blut, Und dann hätte ich auch niemals erfahren, Wie die harte Seemannsleute tut.

Der Tod im deutschen Sprichwort

Das furchtbare Erleben des Todes hat die Phantasie des Menschen seit jeher beschäftigt. Sprache, Kunst, Musik, religiöse und kultische Formen zeigen mannigfache Einwirkungen dieses Erlebens. Besonders die Sprache hat zahlreiche Ausdrücke geprägt, die sich auf den Tod beziehen.

Da wundert sich jemand des Todes, da h. h. Da frucht jemand „Tod und Teufel!“ und will damit die beiden schismatischen Mächte anrufen, die der Mensch kennt. „Ich hab's in den Tod hinein verschlungen“, sagt man, wenn die Erinnerungen vollkommen ausgelöscht sind. Hans Sachs sagt einmal: „Du wäit ein Bot' gar gut zu schiden nach dem Tod; du stänst nicht bald.“ Ein anderer Wort ist nicht die unbefriedigbare Tatsache aus, daß man nur einen Tod herben kann, während man andererseits wieder von jemandem behauptet, er sterbe tausend Tode, um die ganze qualvolle Todesart anzugehen. Goethe läßt Klärchen im „Egmont“ sagen: „Himmelhochjauchend, zu Tode betrißt, glücklich allein ist die Seele, die liest.“

Da läuft einem der Tod übers Grab, wenn einem ein Schauer über den Rücken läuft. Der Kranke auf dem Sterbebette ringt mit dem Tode. In diesem Ausdruck liegt genau wie in dem Worte Todestampf die mittelalterliche Vorstellung vom Tode als von einem Knochen- und Senfmann, der kommt, um sich sein Opfer zu holen, es jedoch nicht ohne Ringen und Kampf erlangen kann. Daß der Tod umsonst sei, wie ein anderes Wort sagt, wird heute mit dem Hinweis auf die hohen Bestattungs- oder Gräbergebühren bestritten. Das Wort „Er führt einen Kampf auf Leben und Tod“ will die Härte des Kampfes ausdrücken. Die ganze Erbitterung des Lebenskampfes spricht aus dem Worte: „Des einen Tod ist des andern Brot“ — ein Wort, das im Französischen in besonderer Anwendung auf den Tod eines Königs lautet: „Der König ist tot, es lebe der (neue) König!“

Vorfällig und nicht ohne weiteres verständlich ist die Redewendung „Ausehen wie der Tod von Ypern“. Sie war in manchen Gegenden Deutschlands bis vor etwa hundert Jahren verbreitet, ohne daß ihre Herkunft bekannt gewesen wäre. Man wollte damit ausdrücken, daß jemand aussehe, wie ein Mensch, der kurz vor seinem Tode liege. Der literaturhistoriker Wilmar erklärt, am Anfang des vorigen Jahrhunderts sei diese Redewendung in Niederbayern außerordentlich gebräuchlich gewesen, um das toteähnliche Aussehen eines Menschen, z. B. eines Kranken, der im letzten Stadium der Schwindsucht liege, zu bezeichnen. „Sie gal“, so lautet er, „als ich ein Mensch der Welt verabschiedet, als ich sterblich, indem man ermahnte, daß die Gefangennahme bester Kruppenteile in Ypern 1793 das alte Sprichwort habe wahr machen müssen.“ Der Ursprung dieser sprichwörtlichen Redewendung wird auch durch die Mitteilung Wilmars nicht klar. Völlig richtig ist die Annahme richtig, daß ein solches Totenbild an die furchtbare Zeit der Pest erinnert. Der Anlaß zu dieser Formulierung gegeben habe. Es sei darauf verwiesen, daß bei allen diesen an Stadtmauern oder an anderen Stellen abgedichteten Totengestalten die Senfmannen am auffallendsten waren. Auch die in Nordwestdeutschland gebräuchliche Redewendung „Er liest ab wie der Tod von Ypern“ geht auf ein solches Totenbild zurück. Man denke etwa an die Totentanzdarstellung in der Sächsischen Marienkirche, Chemnitz, bei der schweigerische Redensart „aussehen wie der Tod von Ypern“ keinen anderen Ursprung als den Totentanz, der in Freystadt auf die Stadtmauer gemalt war, mit ihrer Zerstörung jedoch verschwunden ist. Weiterhaupt haben wohl die vielfach in deutschen Dialekten vorhandenen Totentanzdarstellungen solche Redewendungen auch noch an anderen Orten entstehen

lassen. Die bekanntesten dürften freilich die sein, die sich an Ypern, Lüttich und Basel knüpfen, weil diese Orte Knotenpunkte des Handelsverkehrs waren und so ihre Eigentümlichkeiten durch die sie behelgenden Kaufleute in alle Lande verbreiteten.

Der Tod von Ypern war übrigens auch als der Tod von Fländern im Sprachgebrauch. Wenn man sich verzeugsamäßig, daß Fländern Burgundensland für fast alle Kaufleute war und hier selber oft genug die Pest, der schwarze Tod, eingeschleppt wurde, so wird auch diese Redewendung leicht verständlich. In neuester Zeit, als der Bergipf aufkam und zahlreiche Opfer forderte, entstand dann auch das Bild „weißen Tod“ in Schneemassen und Gletschern.

Menschenknochen als „Medizin“

In Marokko wurde kürzlich ein „Zauberer“ verhaftet, der sich unter der Bergbewässerung des Rifs eines besonders hohen Ansehens erfreute. Man nannte ihn „den schismatischen Feind des Todes“ weil er ein „Lebenselixier“ erfunden hatte. Natürlich war das Mittel nichts mehr, es beruhte auf Schwindeln, ganz abgesehen von der Tatsache, daß es sich um ein schismatisches Mittel handelte. Der „Zauberer“ gestand, daß er Menschenknochen zu Pulver vermahlte, das Pulver mit einer Flüssigkeit und füllte dieses „Elixier“ in viele vielbelegte Flaschen. Ein schismatischer Handel mit Menschenknochen hatte sich in den Bergen entwickelt.

Woher die Knochen stammten, weiß kein Mensch; aber es werden die unglücklichsten Bemerkungen geäußert.

Die marokkanischen Behörden sind noch mit der Aufklärung des Falles beschäftigt. Daß Leuten solche zu angeblich therapeutischen Zwecken verwendet werden, stellt keine Selbstenheit dar. Allerdings glaubte man, daß diese Gewohnheit in unserer modernen Zeit ausgefallen sei. Im Mittelalter stellte der Leidenhandel ein einträgliches Geschäft dar. Es ist nicht bekannt, wer zuerst die wohlhabende Bevölkerung aufgeführt hat, daß Mänteln ein gegen gewisse menschliche Krankheiten wirkendes Heilmittel enthielten. Bei den Arabern der Levante genos die zu Pulver zerstampfte ägyptische Mumie als Medizin einen besonderen Ruf. Gelad das nun wegen des Natrons, mit der sie getränkt war, oder wegen der kabbalistischen Zeichen, die die alten Ägypter auf ihr trugen,

jedemfalls verach ein schismatischer Handel die Märkte ganz Ägyptens an der Nordküste mit aus den Gräbern gestohlenen Leichen, bis dann während der Kreuzzüge auch die europäischen Apotheken mit getrockneten und geschnittenen Körpern, die alle Mumien sein sollten, überflutet wurden. Diese Leichenteile sind einer der Hauptgründe dafür, daß in der Neugeit in Ägypten nur noch äußerst selten unersetzte Gräber gefunden wurden. Sätze man nicht verfehlen, so waren Carver und Lord Garstmann um ihren Triumph gekommen, und der berühmte Sohn des Amenophis des Dritten würde, wie seine erlauchten Verwandten, den Weg in die mittelalterlichen Apotheken genommen haben.

Nach aus einer späteren Epoche kennt man den Leidenhandel. Bis vor fast hundert Jahren war die Setzung von Leichen aus religiösen Gründen unter der Hand der Anatomien möglich, das erforderliche Studienmaterial auf allerlei Umwegen beschaffen.

Meist lieferte der Henker seine Opfer in den Sezierkasseln ab, Hinrichtungen waren jedoch damals ziemlich selten, und die Medizin

Wie sehr ernt das Volt es meinte, wenn es vom Tode lang, zeigt das alte Lied „Si ein Schmitzer, heißt der Tod“ Wie überhäufig aber auch wieder der Tod verpöndelt wurde, sehen wir u. a. in Lessings studentischem Trinklied, das mit den bekannten Versen beginnt:

Geiern, Brüder, könnt mir's glauben,
Geiern bei dem Saft der Trauben,
Bildet euch mein Schreden ein,
Kam der Tod zu mir mit herein.

In diesem Gedichte schildert Lessing, welche Freizeit zu leben der Tod ihm einräumt: Lebe, bis du tot gefühst Und des Trübens müde bist!

Aus dieser Züchtung zieht der junge Dichter die humoristische Schlussfolgerung, daß er dann unersüßlich sein müsse. Selbst das schwerste Erleben des Menschen, der Tod, ist also auch überhäufig betrachtet unterworfen und verflucht damit seine Schrecken.

das Barthelemy Verfahren. Beide wurden „nach ihrer vierten Leiche“ verhaftet und abgeführt. Um die nötige Freigabe der Setzung entschloß sich in England eine leibhaftige Debatte in den beiden Parlamenten.

Bartholomäus drückte es im Unterhause durch, „daß alle Armenhäuser und Sträflinge bei ihrem Tode von der zukünftigen Anatomie angefordert werden dürften“.

Das Oberhaus fügte sich schließlich dem Antrage. Und alle übrigen europäischen Staaten schlossen sich in der Folgezeit diesem Beispiel an. In zivilisierten Ländern gibt es heute keinen Handel mit Leichen mehr. Daß jetzt die „gute alte Sitte“ in Marokko noch einmal wieder aufsteht, ist bedeutungslos.

Der Erreger der Leishmanie entdekt?



Dr. W. Edelmann, der Leiter des Chirurgenklinikums, machte bei der Tagung der Wiener Tierärztlichen Gesellschaft die Entdeckung der Leishmanie, die den Erreger der sogenannten Leishmaniose-Leishmanie, der tödlichen Knochenmarkkrankheit, entdekt worden ist. Damit wären auch gegen diese furchtbare Geißel der Menschheit neue Mittel zur Bekämpfung gegeben.

Gefängnisstand in Istanbul.

Das Stambuler Oppositionsblatt „Marin“ veröffentlichte in den letzten Tagen sensationelle Enthüllungen über die verheerenden mittelalterlichen Zustände im Stambuler Zentralfängnis. Das Gefängnisgebäude ist ein schon über 500 Jahre alter Bau aus byzantinischer Zeit. In dem die Gefangenen der palastartigen Gefängniszellen bei lebendigem Leibe verrotet sind. Der größte Teil der Räume ist feucht und nach oben gekehrt wird auch nicht einmal im Winter. Die zu Justizhaus verurteilten Gefangenen verbringen ihre Tage in lichtlosen ungelüfteten Räumen, deren Wände von Wasser tropfen. Die Ernährung der Gefangenen ist völlig unzureichend. Bis vor einem halben Jahre erhielten die Gefangenen einmal am Tage eine lauwarme Suppe, die aus den Ernterestriessen einer zu diesem Zweck vor vielen Jahrzehnten gemachten Stiftung bezogen wurde. Vor sechs Monaten aber hat das Justizministerium die Stiftung aufgehoben und verwendet seitdem deren Fonds für Verwaltungszwecke. Die Gefangenen erhalten leiblich keine andere Nahrung als Brot und Wasser. Nur wenn sie Ansehliche haben, die die Wärter beschenken können sie sich von draußen einige Lebensmittel einschmuggeln lassen. Die anderen Gefangenen aber, die keine Ansehliche haben oder von diesen im Stich gelassen werden, sind einfach vom Hungerode ausgezehrt. Unter solchen Verhältnissen ist es kein Wunder, wenn in den letzten Monaten im Stambuler Zentralfängnis durchweg alle zwei Tage ein Todesfall zu verzeichnen gewesen ist.

Den Schwiegerater erdolcht.

In Domodossola (Italien) tödete ein Mann namens Bellini seinen Schwiegerater durch einen Dolchstoß in den Bauch. Nach der Tat verlor die Witwe des Ermordeten, d. h. die Frau des Mörders, die blühende Wunde mit Wasser, holte einen Arzt herbei und erklärte, daß der Vater pöblich an den Folgen eines heftigen Ansehens verstorben sei. Da der Arzt aber Verdacht schöpfte, untersuchte er die Leiche genau und fand so die Spuren der grauenhaften Tat. Der Verdächtiger von Domodossola behauptete sich große Empörung. Von seinem Lande nach Deutschland gefahren, wurde durch das Einwirken eines starken Polizeibeamteten zurückgehalten.

Literatur.

Das neue „Heft“, „Kabuki“, die bizarre Kunst des japanischen Theaters, lautet die Überschrift eines Aufsatzes in „Das Heft“, die Zeitschrift der Frau, worin über die Entwicklung der japanischen Schauspielkunst berichtet wird. Eigenartige Zeichnungen, die die Schauspieler des in Deutschland aufgeführten japanischen Theaters darstellen, geben das Farne, Erotische und oft Groteske dieser Künstler in charakteristischer Weise wieder. Es folgen ein Bericht über die Ausstellung „Das Kind“, ein kurzer Ueberblick über Oscar Wildes Leben von seinem 30. Todestag am 30. November und eine reizende Schilderung vom Festtag der „Cathédrale“ der Heinen Schneiderrädchen von Paris. Neben dem laufenden Roman „Arzt denkt an dich“ von Franz Harper beginnt ein neuer Roman ... noch bleibt der Weg nach „Er Ozo“ von Ramon Lambert. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ein Brief von Friedrich Engels.

Der nachfolgende, bisher unveröffentlichte Brief von Friedrich Engels an Joseph Weydemeyer gewährt einen plastischen Einblick in die Mißere der Frühlingstage. Weydemeyer war ein vertrauter Freund von Marx und Engels, der, wie viele andere, nach der 1848er Revolution nach Amerika auswanderte. Dort gab er die Zeitschrift „Die Revolution“ heraus, in der u. a. Marx' Schrift „Der 18. Brumaire“ erschien. Das Original des Briefes befindet sich im Archiv der SPD, in Berlin:

Heber Weydemeyer, gestern Deine Brief erhalten vom 30. (?) März nebst Bericht über die Revolutionsverwicklung. Ich bemerke, daß Du anfängst, Deine Briefe zu frankieren, das ist Unfug, der Konzepte hier, id est Weisheit Ermen u. Engels, können das Porto bezahlen. Die Sachen sind an Marx weiterbefördert. Ich bin vorgewarnt von London, wo ich die Örtliche verbracht, wieder hier angekommen. Marx' jüngstes Kind war sehr krank und ist, wie er mir jetzt schreibt, seitdem gestorben; schon das zweite in London. Du kannst Dir denken, daß seine Frau dabei sehr leidet. Auch in der Freigrafs Familie war Krankheit, doch geht's dort jetzt besser. Du wirst mir, wie Du wissen wirst, in Paris auf seiner Durchreise teils durch eigene Schuld arretiert worden, der Kleine hat dort trotz früherer Ausweisung sich drei Wochen aufgehalten. Nun schrieb er, er sei aus dem Majors Gefängnis nach der Polizeipräfectur gebracht worden, um Karfreitagabend nach Boulogne und England pediert zu werden. Über bis jetzt haben wir weiter noch nichts von ihm gehört. Der Kleine hat ein merkwürdiges Talent, immer in mich (Englisch: Unglück) zu geraten, wird aber wohl dieser Tage einpringen. Dann

ist die ganze Neue Rheinische Zeitung in England, denn obwohl Weerth momentan wieder in Hamburg ist, so hängt er doch noch immer mit Bradfort zusammen und wird trotz alles Widerstrebens immer wieder dorthin zurückgeschleppt.

Aufere Kölner Freunde werden nun wohl im Mai vor die Affäre kommen, da der Anklageantrag Montag, den fünften April, über ihre Sache entschieden sollte und sie gewiß nicht freigelassen hat. Es ist auch so beider; der Staatsprocurator würde gegen ein freipredendes Urteil sofort appelliert haben. (Weist ich auf den sogenannten Kölner Kommunistenprozess.)

Sollte in New York ein gewisser Panzer aus Köln, Arbeiter, ankommen, so behandelt ihn nach Verdienst. Der Kerl, Bundesmitglied (Kommunistenbund) seit 1848, hat die für die Gefangenen gesammelten Gelder verwaltet, id est vertrieben, und ist dann nach Amerika zurückgekehrt.

Am Lager der Nationalanleiher herrscht große Aufregung über den mit dem Kaiserlichen Heer, der den Beutel fast verschlungen hat, da ohnehin schon mehr Geld ausgegeben ist, als sich anständigere Weise verdienen läßt und ihm als vermögenden und respektablen Bürger die benötigende Rechnungsbücher sehr fatal entgegengebracht sind. Rinkel und Witzig sind daher Stunden geben, und Witzig muß oder betritt nach wie vor mit der Unverschämtheit, die früher nur bei politischen Patrioten zu finden war. Somit ist nun die ganze edle Emigrations-Veremigung wieder nach allen Seiten hin in der schönen Konfusion, und wenn der Garantien noch zuzufügen kommt oder zuzufügen gekommen ist, so wird das Ding bald sehr schön werden. Auch Löwe vom Rask und die anderen Frankfurter sind jetzt ebenfalls in Feindschaft

mit Rinkel, einem Kerl, mit dem man sich bloß blamieren könne“.

Sat Tellinging seine Erklärung in irgend ein Blatt gedruckt? Wo ist es, qu'il nous importe de savoir. (Das wäre uns wichtig zu wissen. Red.) Marx kann dann dagegen auftritten. Was übrigens sehr zu wünschen wäre, daß Dema Exemplare vom Abrud der Marzischen Artikel hergeschickt, wir haben nur die sechs ersten erhalten, und es wäre doch zu wünschen, daß wir auch die folgenden bekämen. Wenn D. zuviel Arbeit vorliegen sollte, so wäre es am besten, wenn Du sie Dir zu verschaffen suchst und hergeschickst. Marx wollte Dir schon längst darüber schreiben, ist aber jetzt wahrscheinlich nicht in der Verfassung, daran zu denken. Sieh, was Du darin tun kannst, die Kollektion müßte doch vollständig hier sein, so was ist doch auch später als Dokument wichtig.

Mein strateg (Englisch: Strategie) Artikel ist jetzt nichts mehr wert und für eine Kollektion um so weniger zu gebrauchen, als die Hauptquellen eigentlich nicht darin, sondern in meinem Brief an Dich fanden. Es ist also ruhig ab am Gehalt ich Ruhe und Zeit habe und einige Aussicht auf Druck vorhanden ist, werde ich Dir Artikel über die commercial (Englisch: Handel) Entwicklung und über die gegenwärtige Stellung der englischen industriellen Bourgeoisie schicken. Für jetzt muß ich ein 14 Tage a drei Wochen rein auf das Raskische und Sanstrich verwenden, womit ich mich jetzt beschäftigen, später, wenn ich mein Material aus Deutschland bekomme, um Maria, das hat aber noch Zeit und ist leichtere Arbeit.

Die Postzeit drängt — viele Grüße an Deine Frau und Clug.
Mandfeiler, den 16. April 1852.
Dein Friedrich Engels.

Varel.

Zum Einbruch im Amtsgericht. Von der Polizei wird uns hierzu noch Näheres mitgeteilt. Die Diebe öffneten mit einem Nachschlüssel die Tür zu dem im Kellergehöbigen Aufkantungsort und gelangten von hier aus in das Innere des Gebäudes. Alle Büroräume wurden durchsucht. Während man im Zimmer des Amtsgerichtsrats den Schreibtisch zerbrach, verließte man im Zimmer des Obergerichtsvollziehers den Geldschrank zu öffnen, was aber nicht gelang. In demselben Zimmer fanden sie auch die Lederjacke und die Ledermütze. Die Schreibtischschreiber waren leicht erreichbar, was von den Dieben doch nur in einem Ausnahmefalle geschah. Mit ihrer Beute gelangten sie durch das Vorzimmer des Amtshauptmanns wieder ins Freie. Es ist anzunehmen, daß die Diebe bei dem Geheiß der Schreibmaschinen ein Auto zum Abtransport zur Verfügung hatten. Es liegt die Vermutung nahe, daß es sich um dieselben Täter handelt, die vor kurzer Zeit in das Geschäft des Fräulein A. d. L. in Varel einbrachen und auch dort Waren in einem Gewichte von über einen Zentner mitgehen ließen. Zweifellos würden die Nachforschungen einen größeren Erfolg haben, wäre die Polizei im Besitz von Apparaten zur Aufnahme der Fingerabdrücke usw. Diese modernen Hilfsmittel der Kriminalpolizei haben leider in Varel noch keinen Eingang gefunden. Gestern meldete sich auch schon ein Beamter bei der Polizei. Am Donnerstagabend am Bleichenpad drei Personen verdächtig vorfanden, die sich mit außergewöhnlich großen Koffern abhüllten. Es ist kaum anzunehmen, daß dieses die Täter waren, da sonst der Einbruch ja schon am frühen Abend durchgeführt sein müßte, was allerdings nicht ausgeschlossen ist, da ja nach 7 Uhr in dem Gebäude alles ruhig ist.

6. Ausstellung des Seimattvereins. Der Varelser Seimattverein eröffnete gestern nachmittags im alten Loksalum an der Mühlenstraße eine Ausstellung von Liebhaber-Ausstellungen. Die hier gezeigten Aufnahmen entstammen zum Teil der engeren Heimat, doch finden wir auch solche aus dem übrigen Deutschland und dem Ausland. Die aus Varel und seiner Umgegend gebrachten Aufnahmen waren größtenteils bekannt, und vermehrte sich leider sehr neue Motive. Gerade dieses war bei der Ausstellung sehr erwünscht gewesen. Der reiche Stoff der zum Beispiel der Urwald dem Lichtbildner bietet, festhe ganz. Die als Preisrichter bestimmten Herren Kauchfeld, Oldenburg, Hlen, Neuenburg, und Wilhelm, Varel, nahmen eine eingehende Prüfung der Arbeiten vor. Frühes Leistungswasser. In den ersten vier Tagen der kommenden Woche wird das städtische Wasserwerk nebst dem städtischen empfangt es sich, etwas Wasser abfließen zu lassen.

Aus Varel und Umgegend.

Aus der Parteiverammlung. Die am Donnerstag bei Bülling stattgefundene Mitgliederversammlung erlebte zunächst den geschäftlichen Teil, der darin bestand, tutz die letzte Stadtratswahl zu streifen und einige Mitteilungen der Mitgliedschaft zur Kenntnis zu bringen. Darauf folgte der Vortrag des Generalsekretärs über die Lage der Partei, in dessen Verlauf der Redner legte in seinem Vortrage ausführlich und leicht verständlich dar, wie es zur augenblicklichen politischen Lage im Reich gekommen ist und wie nun nach der Septembervahl die Sozialdemokratie dazu Stellung nimmt. Nachfolgend in kurzen Umrissen die Gedankengänge aus dem Vortrage. Vor mehr als Jahrzehnt hatten sich die Parteien am Reichstag versammelt, die klar erkennen ließen, daß die bürgerlichen Parteien in steigendem Maße dazu übergingen, mit aller Macht die von der Sozialdemokratie vertretene Sozialpolitik, Wirtschaftspolitik und Steuerpolitik zurück zu verdrängen. Diese Bestrebungen führten schließlich dazu, die Regierung Wirth zu stürzen, in dessen Folge die Regierung Brüning trat. Die Regierung, die mit dem Artikel 48 der Verfassung verfahren hat, wurde von der Sozialdemokratie stark bekämpft und führte schließlich zur Reichstagsauflösung und der Wahl am 14. September. Die Wahl brachte ein überraschendes Ergebnis in der Stärkung der extremen Rechten und Einkehr in die politische Lage. Die Sozialdemokratie die das Kräfteverhältnis durch den Stimmzettel wesentlich verlohben hat, zwang die Sozialdemokratie, ihre Taktik umzustellen. Der 14. September zwang, eine andere Rechnung aufzumachen. Die Einzelfragen treten in den Hintergrund, es gilt, die gegenwärtige Staatsform zu verteidigen. Nach dem Parteiprogramm bildet die heutige Staatsform auf demokratischer Grundlage den Weg, auf dem sich die sozialistischen Forderungen und Ziele erreichen lassen. Die Staatsform zu verteidigen gegen alle Diktaturgefahren, das ist die brennendste Frage, um die jetzt und in Zukunft in diesem Reichstag zu verteidigen. Die Sozialdemokratie führt die Nationalsozialistische Partei ist ein neuer Versuch, aus bürgerlichen abgewirtschafteten Parteien ein Sammelbecken zu bilden, von dem aus man mit Erfolg die Sozialdemokratie zu bekämpfen und ihren Einfluß zu brechen versucht. Die werdende Kraft schöpft diese Partei aus der großen Notlage, in der sich das deutsche Volk befindet. Die Nationalsozialistische Partei befindet. Die Nationalsozialisten wollen aus dieser Notzeit ihre Kräfte schöpfen, durch korrupte Verpfändungen auf dem legalen Wege zur Macht gelangen, aber erst an die Macht gelangt, nicht wieder, wenn es der Volkswille verlangt, abtreten. Vergleiche mit Italien. In Italien ist die deutsche Sprache. Sie wird, wenn es an die Macht gelangt, rücksichtslos die Geschäfte des Kapitals gegen die Arbeiterklasse, gegen die überlegene Mehrheit des Volkes bejagen. Erst dann wird auch im Bürgerium die Entschärfung einzeln, aber dann ist es zu spät. Die Regierung Brüning wird gefehlt, weil sie die heutige Staatsform ablehnt, sie nicht im Einklang mit der Arbeiterklasse regiert. Deshalb heißt es für die Sozialdemokratie, die in Kauf zu nehmenden unangenehmen Einzelfragen beiseite zu stellen. Es geht heute um höheres, die

Wid geworden. Ein junger Dohle, der gestern morgen auf dem hiesigen Schlachthof geschlachtet werden sollte, wurde kurz vor der Schlachthalle wild, rief sich vom Schlachter los und lieferte auf das Hauptglatz. Die Jagd, die sofort aufgenommen wurde, führte über den Hauptbahnhof die Straße Wilhelmshafen bis zum Bahnhofsberg Westbrink. Hier durchbrach er die von Stacheldraht hergestellte Einfriedigung einer Weide und ging, wenn er seiner Verfolger ansichtig wurde, sofort zum Angriff über. Den beiden Schladtern blieb nichts anderes übrig, als die Sipps anzugreifen und ihn erschließen zu lassen, um nur an ihn heranzukommen. Zwei Sipps erkrankten alsbald und gingen schließlich gegen den ausgerissenen Lodenanbinder vor. Nachdem man ihm zwei Schüsse verabreicht hatte, ging der Sipps über blutende Dohle zum Angriff auf die Sipps über, welche in dem glücklichen Gelände der Länge nach hinliefen. Beide konnten sich noch in Sicherheit bringen. Ein Herantommen war unmöglich und unbedingt mit Lebensgefahr verbunden. Man mußte also günstige Stellen abwarten, die sich aber gar nicht bieten wollten. Aber viele Hunde sind des Hagen Tod. So auch hier. Nachdem der Dohle jetzt sein Schuß nach und nach erhalten hatte, mußte er doch die Weine freisetzen und trotz verzweifelter Gegenwehr den Weg seiner Leibesgenossen antreten.

Vom Gemülmert. Am gestrigen Freitagvormittag wurde wieder ein Gemülmert abgehalten. Die Anfuhr an Gemülmert war naturgemäß in der jetzigen Jahreszeit immer geringer und damit auch die Bedeutung des Gemülmerts als solcher. Die Anfuhr bestand aus Weistochel, Rostochel, Stedrißen, Sellerie und sonstigen Gemülmerten. Start war das Gegen der Handel mit Varel. Weistochel Rostochel kostete 35 Pf. das Pfund, aus Grünstochel war genügend zu haben. Reichhaltig war der Blumenmarkt mit Chrysanthenen, Winterastern, Topfblumen, zur Hauptsache Alpenveilchen, und äußerst stark mit Kränzen, in Anbetracht des kommenden Totensonntags, befristet. Weiter auf dem Gemülmert sind auf dem Pferdemarkt an sonstigen hier positionierten Kränzen und Verkaufsstellen aufgetan.

Im Zimmer verunglückt. Eine 78jährige Frau, wohnhaft Döbberstraße, zog sich durch Sturz im Zimmer einen linksseitigen Beckenbruch zu. Hr. Dr. Meyer leitete die erste Hilfe und veranlaßte die Ueberführung ins Sanitätshaus Kranienhaus. Gelangenerin Laya. Die Generalprobe zum Konzert für die Herbstfeier findet am Sonntag nachmittags 3 Uhr statt. Das Orchester ist ebenfalls zur Stelle. Heute spricht der 2. Bundesvorstand Karl Klauer, Berlin, über das Thema „Warum Arbeiterkämpfer?“ in Papes Restaurant am Wall. Der Eintritt ist frei. Im schließlichen Erscheinen zu beiden Veranstaltungen wird geachtet.

Saunpfeilung der Turner und Sportler. Am heutigen Abend findet im Lokale von Otto Reuge eine sehr wichtige Versammlung aller Vereinsmitglieder des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Einigkeit statt. Auch die gesamten Fußballmitglieder haben reiflich zu erscheinen. Anfang der Versammlung 8 Uhr. — Das 21. Stiftungsfest der Frauen- und Kinderabteilungen findet am Sonnabend, dem 6. September, im Vereinslokal von Gerb. Bartemeyer statt.

Gasvergiftung. Gestern morgen wurde die Feuerwehr nach der Gartenstraße gerufen. Ein Dienstmädchen war durch Gas betäubt aufge-

Verteidigung der Staatsform, auf der Recht und Freiheit der Arbeitertätigkeit gebelien können. — Die am auffälligen Vortrag sollte eine kurze Ausprache, in der einige Fragen gestellt und vom Redner Hühlich beantwortet wurden. Aus den Worten des Redners werden viele Zweifel die richtigen Lehren gezogen haben, die Zwangslage erkannt und entsprechend verbend und aufklärend wirken.

Schiffes und Festenestoff. Im Bier der Festenestoffe wurde zum ersten Male ein isabridischer Dampf aus der Tran in Kästern anbracht, die für die Festenestoffe zur Entlastung kommen.

Anmeldung der We-Schiffen. Nach einer Bekanntmachung der Schulvorstände der evangelischen und katholischen Volkshulen sind Kinder, die Eltern 1931 schulpflichtig werden, bis zum 10. Dezember dieses Jahres durch die Eltern oder Vormünder bei den zuständigen Schulstellen unter Vorlage des Geburts- und Impfscheines anzumelden. Bei auswärts geborenen Kindern muß ein Taufschein vorgelegt werden.

Zentralverband der Angestellten. Die Ortsgruppe Varel des Zentralverbandes der Angestellten hielt eine zur beabsichtigten Verammlung im „Victoria-Hotel“ ab. Nach Abschnung des Geschäfts- und Kassenberichts sprach Bezirksleiter Herrmann Varenberger über den Geschäftsbetrieb und den von der Regierung geplanten Preisabbau. Die Verammlung war sehr darüber einig, daß der beabsichtigte Preisabbau lächerlich gering gegenüber dem überall einsehenden Gebaltsabbau ist. Nach der Verammlung nahmen viele Teilnehmer an dem von der Angestelltenversicherung veranstalteten Lichtbildvortrag teil.

Zentral-Vishspiele. Die Zentral-Vishspiele bringen am Sonntag den dramatischen Film: Der Kampf um Waterloo. Ein Stoffgegendrama, nach einer wahren Begebenheit. Die erstklassige Besetzung sowie der prächtige Inhalt dieses Films veranlassen sämtliche Großstädte, den Film zu verlängern. Wie geliehene Naturaufnahmen der höchsten Berggipfel werden für das Publikum außerordentlich interessant sein. Als Beiprogramm: „Der raubende Teufel“. Ein Film, von Naturformen, verzierten Einfällen und bestanden mehr.

Sopf- und Niedrigwasserzeiten in Varel. Sonnabend, den 22. November: Hochwasser 3.20 und 15.40 Uhr, Niedrigwasser 10.35 Uhr und 22.50 Uhr.

Aus Oldenburg und Umgegend.

lungen worden. Es gelang durch Anwendung des Ballmotes, die Besinnungslose wieder ins Leben zurückzurufen. Sie wurde zum Kranenbühne gebracht. Was die Bedauerwerte zu diesem Schicksal veranlaßte, ist nicht bekannt.

Reichsbewerbe des Bundes Deutscher Frauen. Bund Deutscher Frauen, der 60 000 selbständige Frauen zu seinen Mitgliedern zählt, veranstaltete vom 24. bis 30. November eine großartige Werbeweise für das von ihm vertretene Handwerk. Es empfing sich, in dieser Woche die Schaufenster und Geschäfte der Frauen auf Plakate und Werbeschriften zu beachten, die in effektvoller Aufmachung und in verschiedensten Aufnahmen die Frauennode für Damen und Herren von Augen fäßen.

Neuformierung des Reichsbanners. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hielt im „Haus Niederlagen“ eine statt besuchte Versammlung ab, die sich in der Hauptsache mit der Neuformierung des Reichsbanners befaßte. Der bisherige Vorstand glaubte in Anbetracht der grundlegenden Bedeutung dieser Neuformierung von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und ging dabei auf die Bundestags-Beschlüsse ein, die die neue Organisation des Reichsbanners festlegten. Es wurde beschlossen, die sogenannten Schußformationen aus hier in Oldenburg zusammenzuhalten, die von seinen Aemtern zunächst zurücktreten zu müssen. Der Vorsitzende Wübbhorst hielt ein Referat über die Lage und

Leben nach dem Tode.

Wie verschieden sind doch die Menschen im Laufe der Jahrtausende dem Tode gegenübergetreten und tun es heute noch! — Im griechischen Altertum hielt man das Leben nach dem Tode für ein unerwartliches Schicksalsdrama. Homer sagt: „Lieber möcht ich ein Tagelöhner auf Erden sein als König in der Unterwelt.“ An der Zeit des klassischen Griechentums hat man diese Vorstellung aufgegeben. Der große Tragiker Euripides sagt: „Am Neugeborenen müßte man lauffähig sich vernehmen, die so großem Weib entgegen gehen; die Toten aber, die vom Leibe auszuheben, glückwünschend und frohlockend heimleiten.“ Sein Kollege Sophokles denkt nicht viel anders. Der spätere griechische Philosoph Epikur, der Begründer einer Richtung, das Leben immer von der angenehmen Seite zu betrachten, tröstet sich leicht: „Der Tod geht mich nichts an. Denn bin ich, so ist der Tod nicht; ist aber der Tod, so bin ich nicht.“ Der römische Augustin sagte zu den unheimlichen Freunden angehörs des Todes: „Habe ich meine Seele gut gepflegt? — Nun, so laßt dich besänftigen, die Komödie ist zu dem Leben.“ Das Christentum brachte dann den Glauben an die Unsterblichkeit und die Auferstehung, der dem Menschen das Sterben erleichtert soll. So gar das Märtyrertum wurde den Leuten nicht schwer. Ja, manche drängten sich förmlich dazu, so daß gewort werden mußte. Der Kirchenglaube hielt dann das ganze Mittelalter hindurch ziemlich fest bis in die Zeit der Reformation und darüber hinaus. Durch den Humanismus und das Wiedererwachen der klassischen Kultur kamen die Zweifel an einem Leben nach dem Tode auf. Heinrich VIII. von England, ein Zeitgenosse Luthers, ließ sich auf dem Sterbebett ein Glas Wein reichen, trank es aus und laut mit den Worten in seine Kissen zurück: „So nun, ihr Herren, ist alles dahin. Reich, Leib und Seele!“ Der englische Philosoph Hobbes (gestorben 1679), einer der Vorläufer des Materialismus, erklärte vor seinem Tode: „Ich bin daran, einen Sprung ins Dunkel zu tun.“ Ludwig XIV. von Frankreich verlegte seinen Sommerhof nach St. Germain nach Versailles, um nicht durch den lästigen Anblick der Gräber von St. Denis, dem Ort der Königsgräber, an seinen Tod gemahnt zu werden. Er duldete nicht, daß in seiner Gegenwart vom Sterben gesprochen wurde.

Gehen wir in die neuere Zeit, so begegnen wir in Kant einem Unsterblichkeitsglaubigen. Nach ihm soll das Leben nach dem Tode einen Ausgleich bilden, eine Vergeltung bieten und eine Weiterentwicklung darstellen. Das ist ihm eine Forderung der praktischen Vernunft. Auch Friedrich hat wohl in seinen letzten Lebensjahren zum Unsterblichkeitsglauben hingezigt. Schiller sagt: „Des Todes rührendes Bildnis, ist nicht ein Bild des Schreckens dem Weisen und nicht ein Ende der Frommen.“ Bei Goethe schwanden die Ansprüche über die Unsterblichkeit. Nach Hegels Tode setzte sich von Frankreich her der Materialismus und Naturalismus durch, der ein Weiterleben nach dem Tode für unmöglich erklärte. Dieser Ueberzeugung haben sich jedoch einige Philosophen entgegen gestellt. So vor allem Fechner in seinem noch heute lesenswerten Buche Vom Leben nach dem Tode. Ebenfalls Hermann Lotze. Auch der Schopenhauerzögling Eduard von Hartmann ist hier zu nennen. Die neueste Entwicklung einer

Wiener Brief. Wir, das heißt, die Justiz, machen es den Leuten schwer genug, auseinanderzugehen, und wenn sie es einst noch so eilig hatten, die goldene Fessel der Ehe anzulegen, später, da sie erkennen, daß diese Fessel nur aus Zittergold ist, können sie wieder Mühe noch Geld, um einander wieder los zu werden. Es ist dies ganz sonderbare Erscheinung der Zeit, daß wir meist ganz sonderbare Ehen zu schließen haben. Mit achtzehn oder neunzehn Jahren wird geheiratet, mit zwanzig wird schon wieder geschieden. Das hängt mit der Mode zusammen. ... Auch ein Kleid wird nur eine Saison getragen, dann wird es vielleicht ein bißchen neu angepaßt, aber im dritten Jahre — schenkt man es leinert Freundin. Viele Ehen werden einseitig geschieden, und dieses Verfahren, das beim Besitzgericht durchgeführt wird, ist relativ kurz und schmerzlos. Doch seien wir aufrichtig: auch wenn es zu Scheidungsprozessen kommt, für die nur das Zivillandesgericht zuständig ist, sind die Scheidungsgründe meist konstruiert. Man kann da seine hellen Wunder erleben.

Liebe und vermehrt auch. Da bekam ich einmal folgende Scheidungsfrage in die Hand: „Ich bin zwar kein Partisan, der es unbedingt darauf abgesehen hat, dem Kaiser Soldaten zu liefern, aber ich bin ein Mann! Und da ohnedies keine Aussicht besteht, daß wir wieder bald einen Krieg bekommen, so lebe ich nicht ein, warum ich keine Kinder in die Welt setzen soll. Auch der Herr Richter hat gesagt, wie er uns getraut hat, nämlich nicht und meine Frau, „Lieber und vermehrt auch!“ hat er gesagt. Aber meine Frau liegt sie nicht so jung (zwanzig Jahre ist sie nämlich) und hat noch ein Anrecht darauf, tanzen zu gehen. Ich soll mir, hat sie gesagt, vom Tierärztverein einen Hund holen, der sofort erkrankt, zweifels ist er schon immerhin, dritten habe ich eine Fortsetzung und viertens höre ich dann tanzen gehen. Man frage sich das hohe Gericht, ob ich nicht vom Tierärztverein auch einen Hund bekommen hätte, wenn ich nicht geheiratet hätte?“ Kurz, der Mann verlangte die Scheidung, weil sich seine Gattin weigere, ihm Kinder zu föhnen. Er sprach in seiner Klage noch die Erwähnung aus, er werde seine Frau betrogen, wenn ihm nicht das Gericht „zu legaten Kin-

Kuriose Scheidungsgründe

von einem alten Scheidungsrichter.

dern verheißt“. Ich lud mir das sonderbare Färdern vor und erkannte alsbald, daß die beiden wirklich nicht zusammen paßten. Sie, ein modernes, lebenslustiges Mädchen, er ein biederer, unmoderner Typus, ein kleiner Beamter. Eine Tanzschulbetanntschaft. Ich schickte sie ins Besitzgericht, wo sie sich einseitig geschieden ließen. „Unüberwindliche Abneigung“ gaben sie als Grund an. Vor einem Jahre hatten sie eine Eheheirat geschlossen. ... Es wird mich nicht wundern, wenn in einigen Jahren die Frau zu mir kommt, die Scheidung ihrer neuen Ehe zu verlangen, weil ihr zweiter Gatte — zu modern ist. ...

Liebe und Wagenleiden. Ich erinnere mich eines kuriosen Falles aus meiner ehemaligen Praxis beim Besitzgericht. Da ergriffen eines Tages zwei Ehepaare mittleren Alters und begehrten einseitig die Scheidung. „Einer der Reife nach, wie in Paris!“ sagte ich und ließ das eine Paar die Kanzlei verlassen. „Unschuldigen Sie, Herr Richter,“ meinte da der eine Mann — „wir sind alle im Einverständnis. Ich will, einseitig die Sie, Herr Richter, die Frau von dem andern heiraten und er nimmt sich meine Frau. Wir haben das so ausgemacht. Ich bin nämlich magenleidend und die Frau von meinem Freund ist auch magenleidend. Deshalb hat sie für ihren Mann und meine Frau für mich bisher immer besonders sorgen müssen. Damit diese Remarke endlich ein Ende hat, haben wir ausgemacht, daß die beiden mit dem guten Wagen und die beiden mit dem schlechten Wagen heiraten sollen. Deshalb wollen wir jetzt geschieden werden!“

Ich hielt den vier Leuten eine ganz gewaltige Standpauke und drohte ihnen mit strafgerichtlicher Verfolgung wegen falscher Zeugnisaussage. Ganz verärgert schickten sich die beiden Paare an, die Kanzlei zu verlassen. In der Tür wendete sich der eine Mann, der bisher den Sprecher gemacht hatte, um und meinte: „No, es macht mich, wir brauchen ja keinen gerichtlichen Akt. Aber dann besitzen sich die vier, aus dem Gerichte zu kommen. Probieren geht über heiraaten.“

Kürzlich kam ein junges Paar in meine Sprechstunde. Es hatte ein ganz absonderliches

Ansuchen. Das Mädchen erklärte, es habe sich mit dem jungen Mann vor einigen Tagen verlobt und möchte nun die Ehe — ausprobieren. Sie getraue sich nicht, eine gesetzliche Ehe einzugehen, da es dann schwer wäre, wieder auseinanderzugehen, falls sich herausstellen sollte, daß die notwendige Harmonie fehle. Andererseits wollte sie auch des gesetzlichen Schutzes nicht entbehren, den ihr ein regelrechtes Bündnis biete. Vor allem fürchte sie sich, ihrem Probepatten vielleicht nachlaufen zu müssen, wenn es sich darum handeln sollte, daß er andere Leute zähl. ... Und dann ließe sie ein anständiges Mädchen, das kein uneheliches Kind haben möchte.

Ich mußte den beiden leider den Rat geben, nach Aufkand zu gehen und dort zu heiraten. Dort brauchten sie nur achteinhalb Rubel erlegen und sind verheiratet. Für achteinhalb Rubel läßt sich dort schon am nächsten Tage die Ehe wieder auflösen. Und für die Kinder sorgt der Staat. ...

Der raschläufige Gemann. Ein junges, hübsches Ding heiratete einen zweieinhalbmal so alten, aber sehr reichen Mann. Nach einem halben Jahr, wieder die Ehe unglücklich. Doch was die junge Frau auch bat und meinte, der Gatte weigerte sich, in die Scheidung zu stimmen. Er gab offen zu, seine Weigerung sei nur aus Bosheit und die Rache dafür, daß sich seine Frau seinerzeit von keinem Leide locken ließ. Ein guter Freund der jungen Frau, vielleicht war es auch ein Anwalt, ... gab ihr einen guten Rat. ...

Eines Tages machte die Gattin ihrem Gemahl die Eröffnung, daß sie Muttertrauen entgegengehe. Der Gemahl bekam einen Lobstüchsauftritt, denn er stand dem hypothetischen Weltbürger vollkommen ferne. Doch die Frau erklärte, sie ließe sich nichts mehr machen, das Kind werde in der Ehe zur Welt kommen, müßte daher nach Recht und Gesetz den Namen des Vaters erhalten und später auch — sein Geld. Zweiter Lobstüchsauftritt. Das Geld auch! — das war dem Mann unviel, der auf seine alte Tage ein orger Erbschaft geworden war. Kurze Zeit später war die einverständliche Trennung der Ehe durchgeführt. Sonderbarerweise bekam die junge, gefühlsbedene Frau kein Kind. Eines Tages lud sie mich aber zu ihrer zweiten Hochzeit ein. ...

idealistischen Philosophie kommt merkwürdigerweise wieder von Frankreich her. Hier ist der bedeutendste Philosoph Henri Bergson, der einen herberhaften Idealismus vertritt. In seinen gesammelten Vorlesungen und in seinem Buche „Materie und Gedächtnis“ vertritt er eine geistige Energiemasse und einen Spiritualismus, ähnlich wie Goethe in dem Satze: „Es ist der Geist, der sich den Körper baut“. Bergson sagt da: „Die Seele ist vom Gehirn nicht im gleichen Maße abhängig wie ein Rad vom Nagel, an dem er gehängt wird. Es wird wohl niemandem entfallen, zu behaupten, daß vieler Art und Geschlechts zu sein angehört haben wird, wenn er zufällig vom Nagel ab unter fällt.“ Auch Boutroux kann da genannt werden. Ebenso ist der Leipziger Philosoph

Drieht in seiner „Wirklichkeitslehre“ ein Befechter des Unsterblichkeitsglaubens. Es ist leicht möglich, daß die anscheinend erklärende idealistische Philosophie dem Unsterblichkeitsglauben neue Nahrung bringt. Die Wissenschaften verlaufen wie alle Erkenntnissen in Wellenbewegungen. Der Materialismus hat viele Menschenalter hindurch die Menschheit bedrückt. Wahrscheinlich sind wir mit Erfindungen heute vorläufig gefättigt. Wir müssen jetzt leben, daß die Erfindungen sich für uns zu einem wirklichen Segen auswirken, daß die ungeheuren Vorräte der Weltwirtschaft nicht unannäherbar verfaulen, wie die Welt der Wissenschaften, der Warenherzeugung und der Warenanbehung in eine Zeit der Menschenpflege und der Geistespflege eintreten, daß

wir dann die Eigenart der Seele besser kennen lernen und daß uns von da aus ganz neue Ansichten eröffnen werden für die Beschaffenheit und Besonderheit der menschlichen Seele. Die Menschheit hat ja noch ganze Jahrtausende und Jahrhunderte vor sich. Aber weiß, was uns da noch alles erschließen werden wird! Die Menschheit hat vielleicht erst einen Mannwurfschlag erlitten und hat noch Alpenketten zu überwinden. Die Leute werden später einmal über unsere Erkenntnis noch ganz anders lächeln als wir über die der älteren Teufelst.

Warrer Köhler, E. Pröben.

Der Mann ist seines Weibes Haupt und das „mit Recht“.

Eine juristische Kländerei. Abgesehen davon, daß ich nicht die geistige Urheber dieses Spruches bin, habe ich nicht — wie der Spruch eigentlich lautet — gesagt: „mit Recht, sondern: „mit Recht“. Ich möchte nicht den Groll der verehrten Leserinnen auf mich laden und bitte deshalb, den Unterschied wohl zu beachten. Durch ihn ist jede persönliche Ansicht meinerseits ausgeschlossen. Und dafür, wie unter Recht ich zu dem angeregten Thema stelle, bin ich ja nicht verantwortlich. Untersuchen wir also im folgenden nur, wenn im täglichen Leben nach dem Gesetze — also rein theoretisch — das letzte Wort zuleßt, dem Manne oder der Frau.

Nach Artikel 119 der Reichsverfassung besteht die Ehe auf der Gleichberechtigung der beiden Geschlechter. In allen die ehelichen Lebensverhältnisse betreffenden Angelegenheiten besteht nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch dem Manne die Entscheidung eingeräumt. Und zwar handelt es sich hier um ein absolutes Recht des Mannes, d. h. um ein Recht, das nicht durch Vertrag ausgeschlossen werden könnte, ein solcher Vertrag wäre nichtig. Das Bürgerliche Gesetzbuch bestimmt: „Dem Manne steht die Entscheidung in allen das gemeinschaftliche eheliche Leben betreffenden Angelegenheiten zu, bestimmt insbesondere Wohnort und Wohnung.“ In den das eheliche Leben betreffenden Angelegenheiten des ehelichen Lebens, die Lebenshaltung in wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Beziehung, die Aufnahme von Verwandten des Mannes oder der Frau in den gemeinschaftlichen Haushalt, die Erziehung der gemeinschaftlichen Kinder, nur dann ist die Frau nicht verpflichtet, der Entscheidung des Mannes Folge zu leisten, wenn sich die

Entscheidung als Mißbrauch seines Rechts darstellt. Wenn ein Mißbrauch vorliegt, ist von Fall zu Fall unter Würdigung aller einschlägigen Verhältnisse nach freiem Ermessen zu entscheiden. Ein Mißbrauch des Rechts könnte beispielsweise vorliegen, wenn der Mann, ohne die Einwilligung der Frau, die Wohnung zu wechseln, eine die Gesundheit der Frau gefährdende Wohnung mieten wollte. Die persönlichen Angelegenheiten der Frau allein unterliegen nicht der Entscheidung des Mannes. So ist z. B. der Mann nicht berechtigt, die an die Frau gerichteten Briefe gegen ihren Willen zu öffnen. Für die Person und das Vermögen des Kindes zu sorgen, das Kind zu erziehen, seinen Aufenthalt zu bestimmen usw. ist Sache der Eltern. Mitformen für die Person des Kindes muß allerdings auch die Mutter, zur Vertretung des Kindes ist sie aber nicht berechtigt, es sei denn, daß ausnahmsweise der Vater an der Ausübung der elterlichen Gewalt verhindert sein sollte. Bei einer Meinungsverschiedenheit zwischen den Eltern geht auf hier stets die Meinung des Vaters vor.

Sache der Frau ist es natürlich, das gemeinschaftliche Hauswesen zu leiten. Sie ist zur persönlichen Arbeitsleistung im Hauswesen und im Geschäft des Mannes verpflichtet, soweit eine solche Tätigkeit nach den Verhältnissen, in denen die Ehegatten leben, üblich ist. Nur innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises ist die Frau berechtigt, die Geschäfte des Mannes für diesen zu betreiben, um den Mann zu vertreten (sog. Schlüsselgewalt der Frau). Nicht also die Frau für den Haushalt Einkäufe — wie Gewürze, Kleidungsstoffe, Heizungsmaterial —, so verpflichtet sie ausschließlich ihren Mann zur Zahlung. Sie muß indes sparsam wirtschaften und darf nicht etwa verheimlichen sein, denn sonst kann der Mann dieses Recht der Frau wieder beschränken oder aus-

schließen durch eine entsprechende Eintragung in das Güterrechtsregister des Amtsgerichts. Selbst in bezug auf das Vermögen der Frau sind dem Manne weitgehende Rechte eingeräumt. Nehmen wir an, um beim einfachen Beispiel zu bleiben, daß die Ehegatten in dem sogenannten gesetzlichen Güterstand des Mannes in Wollensbewegungen, d. h. daß sie nach dem 1. Januar 1900 geheiratet und ein besonderes Güterrecht nicht vereinbart haben. Man unterscheidet alsdann zwischen Vorbehalts- und eingebrachtem Gut der Frau. Zu ihrem Vorbehaltsgut gehören insbesondere die zum persönlichen Gebrauch bestimmten Sachen wie Kleider, Schmuck — dasjenige, was die Frau durch ihre Arbeit — z. B. als Wäscherin, Lehrerin, Sekretin — oder durch den selbständigen Betrieb eines Erwerbsgeschäftes erwirbt oder was sie etwa erbt mit der Zustimmung, daß das Erbe Vorbehaltsgut sein solle. Auf dieses Vorbehaltsgut ertrifft die Verwaltung und Ausübung des Mannes nicht. Das ganze übrige Vermögen der Frau aber, sowohl dasjenige, welches sie bei Eingetung der Ehe besitzt als das, welches sie später erwirbt, ist der Verwaltung und Ausübung des Mannes unterworfen, es gilt als eingebrachtes Gut. Und die Erträge aus dieser Verwaltung und Ausübung, z. B. die Zinsen aus dem Sparvermögen der Frau, die Mieten aus ihrem Hausgrundstück oder die Pacht aus ihrem Land, tut der Mann in seine Tasche, was zweifellos eine sehr angenehme Tätigkeit darstellt.

Das wird in Kürze das Wesentlichste. Man sieht, der Gesetzbuch räumt dem Manne die Vorzugsstellung ein. Wie es mit dieser Stellung in der Praxis aussieht, ist eine Frage für sich, die mich nicht angeht. Ich möchte mich grundsätzlich nicht in Familienangelegenheiten.



Prof. Dr. Georg Gottlieb Dehio, der tatkraftige Pioneer der deutschen Kunstwissenschaft, wurde vor 80 Jahren, am 22. November 1850 in Renal geboren. Dehio, der bereits 1877 sich an der Universität München habilitierte, später dann in Königsberg und Straßburg lehrte, hat das Verdienst, das erste Inventar der deutschen Kunstdenkmäler aufgenommen und in mehreren hervorragenden Werken niedergelegt zu haben.

Von einer Eisenlange erschlagen. Der 19 Jahre alte Elektromonteur Kaufmann aus der französischen Stadt Thionville arbeitete mit mehreren Kollegen an der Reparatur eines Hochspannungstransformators, als ein Eisenstück von 36 Zentner Gewicht aus zwei Meter Höhe auf ihn herabstürzte und ihm den Schädel perforierte. Der Vater des Verunglückten ist ein Jahr vorher ebenfalls durch einen Arbeitsunfall ums Leben gekommen.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont Vorkriegspreise! Tube 60 Pf. u. 1 Mk.

Arbeitskräfte in der Landwirtschaft.

Vom Arbeitsamt geht uns für die Vermittlung von Arbeitskräften in der Landwirtschaft und in der Forstwirtschaft für das Jahr 1930 folgender Bericht zu. Die Veranlassung der landwirtschaftlichen Betriebe mit Arbeitskräften ist den Arbeitsämtern in diesem Frühjahr und Sommer durch die guten Witterung und des reichlichen Angebotes an Arbeitskräften überall ohne Schwierigkeiten möglich gewesen. In der Reichsliste wurden auch die Arbeitsämter 30 453 Arbeitskräfte (22 884 männl., 7689 weibl.) vermittelt. Die bei den Arbeitsämtern angekauften Arbeitermänner haben gute Fühlung mit den Arbeitgebern und Arbeitnehmerkreisen bekommen. Die Vermittlungsergebnisse haben sich erhöht; eine größere Anzahl von Ausländern konnte durch einheimische Arbeitskräfte ersetzt werden. Wie auch in den Vorjahren, hat sich die Zuführung von Ausländern auch in diesem Jahre auf ausgedehnt. Insbesondere konnten 2808 Jugendliche (1615 männl. und 1254 weibl.) dem reichlich-werksamen Industriegebiet der niederrheinischen Landwirtschaft durch die Arbeitsämter zugeführt werden. Außerdem sind zahlreiche Jugendliche, die den Arbeitgebern durch vorjährige Arbeit bekannt waren, von diesen bei den abgehenden Arbeitsämtern namentlich angefordert und vermittelt. Mit der Vermittlung ist die Arbeit für die Arbeitsämter und Landesarbeitsämter aber noch nicht erledigt; eine besonders verantwortungsvolle Aufgabe ist es, die Jugendlichen auf ihren Arbeitsstellen zu betreuen. An oberflächlichen Arbeitsstellen wurden 1257, hauptsächlich die Futterrübenwirtschaften, zugeführt. Nach der Verordnung des Herrn Präsidenten der Reichsamtstift vom 26. Dezember 1929 wurden dem Landesarbeitsamt Niederlande, vom Reichsamtstift für den Reichsamtstift 109 000, 8500 Ausländer zur Verfügung gestellt. Der landwirtschaftliche Nachwuchs des Landesarbeitsamtes verteilt dieses Kontingent auf die Bezirke der Arbeitsämter. Außer diesem Kontingent dürfen Oesterreicher mit Genehmigung des Landesarbeitsamtes Niederlande beschäftigt werden. Trotz allmählicher Abnahme der Ausländer hat die Futterrübenwirtschaft die Zusammenkunft der Umfrage bei den Futterrübenbetrieben im Gebiet des Landesarbeitsamtes ist festzustellen, daß im Jahre 1929/30 Futterrüben von 251 470 Morgen gegenüber 236 378 Morgen im Jahre 1928/29 verarbeitet sind, was einer Zunahme von etwa 15 000 Morgen gleichkommt. An der Annahme, daß durchschnittlich 8 Morgen Futterrüben je Hektar (6800 Vollen und 100 Oesterreicher) bearbeitet werden, entfallen auf die Bearbeitung durch einheimische Arbeitskräfte etwa 182 000 Morgen. An besonders gelegenen Stellen kann das Landesarbeitsamt Ausländer von der Genehmigungspflicht befreien. An der Reichsliste ist die Genehmigung für 28 landwirtschaftliche und 116 nichtlandwirtschaftliche Ausländer erteilt worden. Bei der Förderung von Landarbeiterwohnheimen mit Mitteln der wertvollsten Arbeitslosenfürsorge wirkt das Landesarbeitsamt nur insofern mit, als es die eingehenden Anträge daraufhin prüft, ob der Kaufkraft als Land- oder Forstarbeiter oder ländlicher Arbeiter (Handwerker) anzusehen ist. Gleichzeitigkeit zu prüfen, ob durch das Bauvorhaben die beantragte Einschränkung der Beschäftigung von Ausländern und richtige Verteilung der Arbeitskräfte erreicht wird. Der Träger der Wohnheimen erhält vom Landesarbeitsamt ein entsprechendes Gutachten, aus dem hervorgeht, ob der Antrag befürwortet wird oder nicht. An der Zeit vom 1. Januar bis 31. August 1930 wurden 502 Anträge für 48 Werkwohnungen und 459 Eingehme als förderungswürdig angesehen und befürwortet. Die gegen die Befürwortung lautenden Bedenken sind im vergangenen Jahre fast ausschließlich von den Beträgern ihrer Grund besitz, daß im Umfang des Jahres wegen der stark beschränkten Mittel neue An-

Künstler, Spindel und -Muffolini...

Der Diebeschriftsteller Bitigrilli und der Meisterfälscher Dossena der antisocialistischen Gesinnung angeklagt. — Was haben sie verbrochen? — Zwei politische Sensationsprozesse in Venetios Paradies.

Brief aus Rom.

In Rom spielen zurzeit zwei Sensationsprozesse. Die Verbrechen, der auch in Deutschland bekannte Diebeschriftsteller Bitigrilli und der in der ganzen Welt durch seine täuschend nachgemachten Bildwerke berühmter Künstler populäre Bildhauer Dossena beschuldigt werden, betreffen weder den Ruhm noch das Wert der Unbekannten. Es handelt sich vielmehr darum, daß man in beiden Prozessen verdächtige Männer einfach dadurch um ihre Existenz bringen will, daß man ihnen antisocialistische Gesinnung und beleidigende Verfassungen gegen Mussolini nachsagt. Die Prozesse sind für die heutige Lebensatmosphäre im fascistischen Italien höchst charakteristisch.

Nur weil es sich zufällig um Bekanntheiten handelt und um besonders sensationelle Umstände, werden die Fälle bekannt.

Aber wieviel schlimmer wird es um das ungeschickte Volk stehen? Wer, wie bei diesen beiden Fällen, seinen privaten Gegner nicht besagen oder ihn unmöglich machen oder ihm sonst irgendwie etwas anhaben will — der seumit ihm einfach der antisocialistischen Gesinnung und jagt ihm Verleumdungen Mussolinis nach. Das läßt den Denunzianten zufällig gar keinen aufbringen, so ist der Angeklagte geliefert. Auf jeden Fall bleibt er schon auf eine einfache Denunziation hin sehr verdächtig. Das gefährliche Abenteuer nahm schon vor längerer Zeit seinen Anfang.

Vor etwa einem Jahr wurde Bitigrilli früheres Geliebte, die Schriftstellerin Amalia Guglielmetti, mit Bitigrilli Redaktionssekretär, zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt.

Jetzt hat sie für ihre Verlon erreicht, daß das Oberste Berufungsgericht ihre Berufung an die Vorinstanz zum normalen Urteil zurückverwies hat; das Urteil gegen den Redaktionssekretär wurde dagegen bestätigt. Aus Lebensrache hatte Amalia Guglielmetti zusammen mit dem ehemaligen Redaktionssekretär, der Bitigrilli anstellte, er habe auf einer Autofahrt nach Pisa schwere Verleumdungen gegen Mussolini geäußert. Um ihren Beweis für die antisocialistische Gesinnung Bitigrillis dokumentarisch zu belassen, hatte Amalia Guglielmetti die Schamlosigkeit, einige Verleumdungen, die Bitigrilli früher an sie geäußert hatte, in Nachschriften zu fälschen. Die Fälschungen wurde aber erkannt. Und dem Redaktionssekretär wurde nachgewiesen, daß er selber propagandistisch als Lodi, jene Verleumdungen gemocht habe.

damit Bitigrilli auf sie hereinfallen und lastig gegen den Faschismus loslege.

So handelt Dossena, so handelt gemeines Strebtum. Aber der einen wie dem anderen hätte der Plan gelingen können, kann er jeden Tag neu in einem anderen Falle gelingen.

Der Fall des Bildhauers Dossena liegt ähnlich. Nach dem sensationellen Verkauf seiner Nachahmungen antiker Meister und solcher der Renaissance für viele Millionen an die reichsten Mäulen und Sammlungen Amerikas — Kenner heiten die Nachahmungen als „echt“ — wurden, hatte Dossena als Beweis dafür angeboten, daß nicht er an diesem Betrag schuld sei, sondern seine Kunsthändler. Er hatte nicht etwa kopiert, sondern auf Aufträge hin im Stille dieser oder jener Epoche gearbeitet, und glänzend gearbeitet. Er verkaufte sie wieder als Meisterwerke noch gar als Fälschungen.

Er bekam auch nur einen sehr bescheidenen Lohn, während nach seinen Behauptungen allein der eine seiner Kunsthändler zwanzig Millionen Lire an diesen Werken verdient habe.

Und dieser römische Kunsthändler Kolioli behielt dazu noch, nach Ausbruch des Krieges, seine Skulpturen Dossenas zurück, ohne den sehr geringen und für die Behauptung Dossenas bemerksamen Preis von 6000 Lire zu bezahlen. Daraufhin flocht Dossena.

Jetzt spielt der Prozeß. Statt zu zahlen oder sein vermeintliches Recht an den Skulpturen zu beweisen, flocht der Kunsthändler öffentlich Dossena der antisocialistischen Gesinnung an! Dossena soll nach der Ermordung des sozialistischen Abgeordneten Matteotti im Jahre 1924 führender Beschimpfer des Faschismus und seines Führers in seinem Atelier geäußert haben. Das wäre ja immerhin möglich. Das ganze Volk war damals tief erregt. Und Dossena gehört, in Arbeit und Lebensart, ganz zum Volk. Ja, das ganze Volk schimpfte damals noch so laut. Matteottis Bild hing in den Ateliers und Arbeitsstätten allei neben den Heiligenbildern.

Dossena lebt das Leben eines unbekanntem Meisters des Mittelalters noch heute in einer kleinen Alde von der Markstadt Vomo. Er will nichts, als ein ehrlicher Kunstschaffender werden.

Nat er einmal seine Meinung frei herausgelagt? Möglich. Recht verdrüßlich er ebenfalls den Beweis dafür zu erbringen, daß er die ihm zur Last gelegten antisocialistischen Verleumdungen nicht eingeht habe. Und seine guten Gesellen halfen ihm dabei mit ihrem Eid.

einer günstigen Entwicklung kaum gerechnet werden können, zumal der Anfall von Erbschaft nicht gering gewesen ist. Gefährlicher macht die Fortsetzung dieser Abhängigkeit bis zu einem gewissen Grade weit. Besonders klar war es in der Textilindustrie, die infolge der geringen Bautätigkeit fast gar keinen Absatz hatte. Ein namhafter Betrieb im Kreise Githorn mußte aus diesem Grunde schließen werden. Der Bedarf an Arbeitskräften konnte bis auf unerhebliche Ausnahmen nicht gedeckt werden. Die Wirkung des Notwendigen Unternehmens haben dazu beigetragen, daß berufsfremde Arbeiter mehr als bisher zur Aufnahme der Lohndarbeit bereit waren. Die Auswirkungen dieser Einwirkung werden sich voll und ganz erst nach geraumer Zeit zeigen. Es wird in der Textilindustrie noch immer eine Anzahl Ausländer beschäftigt. Es ist zu hoffen, daß durch die erwähnten Umstrukturierungen und den Wiederaufbau für berufsfremde Arbeiter die Abhängigkeit dieser halb gering. Die Unterbringung deutscher Arbeitskräfte in der Textilindustrie muß weiterhin mit allen Mitteln gefördert werden. Dazu gehört auch die Förderung des Baues von Wohnheimen. Für den Bau von Eingehmeisen sind bereits Mittel aus dem Landarbeiterwohnheimbaufonds zur Verfügung gestellt. Weiterhin wird angestrebt, auch Werkwohnungen für Lohndarbeiter zu bauen. Es besteht zurzeit begründete Hoffnungen, daß auch für den Werkwohnheimbau Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Der Boyer Paulino als Herzogbrecher.

Paulino Luciani, der bekannte spanische Boyer, kann nicht nur Rosenkranz, sondern auch seine Herzen zertrümmern. Dies beweist eine Pressemitteilung aus Bilbao, wonach dort ein amerikanisches Mädchen ist, das hauptsächlich, Luciani habe es trotz Heiratsverweigerung ihren Lieben. Sie heißt Matilde, ist achtzehn Jahre alt und von angenehmem Aussehen. Ihrer Schilbung nach hat sie den Preisboyer aus dem Lande ihres reichen Vaters in Venezuela kennen und liebt ihn sehr. Als die Stunde der Trennung kommen sollte, entließ sich das Mädchen zu Hehen und Luciani nach Europa zu begleiten. Zu diesem Zweck entwertete sie ihrem Vater 13 200 Dollar und Schmuckstücke im Werte von 1700 Dollar. So machte sie eine verzweifelte Überfahrt auf der „De France“ landeten in Seville und fuhren zurück nach Paris, wo sie zusammen lebten. Als Paulino nach Spanien zurück mußte, hat er, ihm baldigst nach San Sebastian nachzufolgen, was das Mädchen auch tat. Im Zug aber wurde ihr sämtliches Geld und aller Schmuck gestohlen, so daß sie mittellos in Spanien ankam. In San Sebastian ludte sie sofort ihren Geliebten auf, der sie seiner Mutter vorstellte

und sie mit 150 Peseten ausrüstete. Mehr konnte er für sie nicht tun. Auf ihre Briefe an ihre Eltern, man möge sie aus ihrer Isolation lösen, bereiten, erwidert sie bis heute noch keine Antwort, ebenbürtig von Freunden und Bekannten. Der spanische Gouverneur verfügte im Einverständnis mit dem amerikanischen Konsul ihre Unterbringung in einem Spital in Bilbao, wo das arme Mädchen mit Bettlern und Krüppeln zusammen hausen muß, bis die Festsetzung, beziehungsweise Überprüfung ihrer Personalien erfolgt und die Möglichkeit ihrer Einlage gegen Luciani wegen Nichterhaltung des gegebenen Heiratsversprechens geklärt ist. Und das kann lange dauern.



Lina Morgenstern, Schriftstellerin und Herausgeberin der „Deutschen Frauenzeitung“, eine der ersten Frauen, die öffentlich für soziale Einrichtungen zu kämpfen magte, wurde am 25. November 1850 in Breslau geboren. Ihrer aufopfernden Tätigkeit war die Gründung zahlreicher Volkshäuser, Hochschulen und Krankenpflegeanstalten zu verdanken. Im Dezember 1909 starb Frau Morgenstern in Berlin.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Zettel. Zur Gemeinderatswahl. Zu der am morgigen Sonntag stattfindenden Wahl sind vier Wahlkreise eingeteilt worden. Bedauerlicherweise auch zwei Arbeiterkreise: die Liste der SPD, und freien Gewerkschaften und die Liste der Arbeitnehmer. Was um und weshalb? Bei den verschiedenen Verhandlungen, die vorher stattfanden, einige man sich bei den Spitzenabgeordneten. Der von einigen Leuten dafür vorgesehene Mann mußte von der SPD, und den freien Gewerkschaften kritisch abgelehnt werden, da er sich öffentlich als Feind der freien Gewerkschaften bekannt hatte. In dem Betrieb, wo der Mann tätig ist, waren in geheimer Abstimmung 90 Prozent der dort Arbeitenden gegen ihn. Außerdem hat er sich ebenso als Gegner der Bauernschaftspolitik erklärt wie sein Fabrikant. Wenn man sich die Liste der Arbeitnehmer, Oberbacher, Martens, anschaut, muß man sich wundern, daß Leute an ausgesetzter Stelle stehen, die bei wichtigen Angelegenheiten als Befangen gelten können, weil sie niemals Stellung nehmen können gegen die Gruppe ihrer Arbeitgeber. Auf dem Hinterhandschlag steht als Spitzenkandidat Reih, Wegmann jr., früher eintrags Mitglied der USDD, und auch der SPD. Es ist dies ein Mann, der es immer sehr gut versteht, seinen Mantel nach dem Winde zu hängen. Darum gibt es für die wertvolle Einmündigkeit nur eins, nämlich Leute zu wählen, die schon jahrelang in der Arbeiterbewegung tätig gewesen sind und auch ferner ihr ganzes Wirken zum Wohle der arbeitenden Bevölkerung einsetzen werden. Wähler, wähle am Sonntag zum Gemeinderat die Liste 2: Gehes-Spannans. Zum Ortsauswahl die Liste 2: Harms-Klein.

Qualitätsfrage. Wenn der Bauer Tierarzt spielt.

Der Kuh eines Landwirts in der Bauerschaft Dellstrup blieb letzte Tage beim Fressen eine Röhre im Halse stecken. Der Besitzer und seine Leute verfuhrten mit einem Fleischhacker die Röhre in den Magen hinunter zu lassen. Nach dieser gewaltigen De-Gewaltz-Nur erweiterte die Kuh tagelang jedes Futter und sie mußte notgedrungen werden. Ein auswärtiger Metzger konnte die frische Kuh für billiges Geld. Bei der Schlachtung stellte es sich heraus, daß mit dem Fleischhacker der Schund und auch die Speiseröhre an mehreren Stellen durchbohrt waren. Der Metzger mußte das Fleisch, weil es bei der Fleischschau als minderwertig befunden wurde, dem ursprünglichen Besitzer zurückgeben, unter der Bedingung, daß es von diesem in eigenen Haushalt verwendet wurde. Was das nicht will, das man dir tu. — das mach auch nicht mit deiner Kuh.

Donafrida. Saarnadeln als Lebensretter. Der Meister Johs. Carstens aus Mningdorf, ein kreisbarer Mann von 29 Jahren, hatte zu dem bei seinem Dienstverhältnisse 17jährigen Dienstmädchen Magda Werner eine grenzenlose Zerknirschung gefaßt. Seine Liebe wurde anfangs erwidert, aber mit der Zeit kam das junge Ding doch dahinter, daß der Verkehr mit akeidatlichen Burden schöner ist. Ihre Abweilungen steigerten die Leidenschaftlichen Carstens derart, daß unter dem Einfluß von Alkohol in dem von Gifersucht geprägten Namen ein Wortplan reifte. Zur Ausführung der Tat wurde er durch das Verschalten des Mädchens beim Schloßhaken in Nichtslos veranlaßt, wo sich die Wener mit anderen jungen Leuten amüsierte. Am anderen Morgen stellte er sie im Kubstall und machte ihr Vorhaltungen. Als sie sich von ihm bewandte, schlug er mit einem Beil auf sie ein. Am Abend duden Haarndeln auf das Beil aber ab, wodurch das Mädchen getötet wurde. Der Täter erkrankte sich dann auf dem Boden, wurde aber rechtzeitig abgemittelt.

Herzenschuß.

Jemand steigt in einen Wagen ein und verspürt plötzlich einen sehr schmerzhaften Stich im Rücken. Für den ersten Augenblick vermeint er sogar, von jemand hinterhältig gestoßen worden zu sein; er dreht sich um, so laut es geht, und sieht, daß niemand da ist, der ihm etwas hätte tun können. Über der Schmerz ist, da und der Beißt und wird sogar sehr, sehr unangenehm. Es ist ein „Herzenschuß“.

Der Herzenschuß äußert sich als plötzlich auftretender, heftiger, stechender Schmerz in der Lebergegend, in „Kreuz“, als ein Schmerz, der jede Bewegung schier unmöglich macht. Man ist nicht imstande, sich allein vom Stuhle zu erheben; man kann sich auf einer gebieterischen Stellung nicht mehr aufrichten. Jeder Versuch, sich gerade zu richten, löst, ist man muß wohl oder übel zunächst in gekrümmter Haltung verharren. Mitunter zeigt sich dabei auch ein gewisses Rüttelgefühl in der Kreuzgegend, das auf einer Seite stärker sein kann als auf der anderen. Ein Herzenschuß dauert meistens mehrere Tage, manchmal allerdings auch sogar ein paar Wochen. Dazu gibt es Leute, die ihn bei jeder Gelegenheit immer wieder bekommen.

Der Herzenschuß ist meistens die am häufigsten vorkommende Form des akuten Muskelrheumatismus; er kann allerdings auch infolge der Zerrung von einzelnen Fasern des Lendenmuskels auftreten, wie solche bei ungewohnten Muskelanstrengungen, zum Beispiel bei tauchen Bäden, bei schwerem Sehen usw. entstehen können.

Das Volk hat beim Herzenschuß von leber die Wärme anwendet, und diese ist in der Tat auch als Hauptmittel, ob sie nun Anwendung findet als Trockenhitze in Form von Sand, Kleie, Heublumen- oder Fenchelkörnern oder in Form eines Guttaperchawärmelades oder einer Bleichlauge, die mit Wollstoff umhüllt ist und in der das ledenehige eingeweichte Wasser sehr langsam warm hält. Denselben Zweck verfolgen die verschiedenen Arten der Thermophore. Sehr wohltuend wirkt beim Herzenschuß auch die feuchte Wärme demittels Kompressen, die ein bis zwei Stunden liegen gelassen werden. Von besonders raschem Erfolg begleitet ist eine langsame, kräftige Massage der Lebergegend, wobei die Massagehände leicht getrieben, geteilt und gewirkt wird, und zwar ein oder mehrmals am Tage. Die Massage ist zwar anfangs recht schmerzhaft, aber sie wirkt glänzend. Läßt es sich machen, und ist der Kranke nicht gar unbehilflich, so empfehlen sich heiße Bäder und anschließend daran ein tüchtiges Schwitzen durch Trinken von heißem Lindenblütentee und gleichzeitiges Einnehmen von Seltzer oder Apollin. Ein nicht immer anwendbares Volksmittel ist, sich die Sonne auf die schmerzhafteste Stelle neigen zu lassen oder ein Sonnenbad zu nehmen. In Bädern und Kuranstalten werden Heilwasser, Kango- und Schlammpanaden, Karbidation und ganz besonders die elektrische Durchwärmung mit Hochfrequenzströmen usw. mit gutem Erfolg angewendet; auch Rochsalzinjektionen in den erkrankten Muskel.

Schnell einwirkender Herzenschuß sollte daran denken allen, daß man vielleicht doch in seinen Lebensgewohnheiten irrenden Fehler begeht, daß man beispielsweise zu viel Alkohol trinkt oder zu viel alkoholische Getränke zu sich nimmt, daß man vielleicht zu viel sitzt und zu wenig Bewegung macht usw.

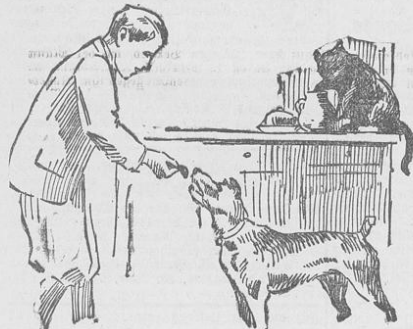
Vorteilhaft ist es immerhin auch, sich gegen Temperaturwechsel etwas abzurichten, und das geschieht am besten dadurch, daß man jeden Abend vor dem Schlafengehen im Zimmer ein kurzes Fußbad nimmt; nur muß man damit im Sommer beginnen und nicht im Winter. Der Herzenschuß ist zwar ein unangenehmes und schmerzhaftes, aber allfälligerweise doch fast immer ein ungefährliches Leiden.



„Leben wie Katz und Hund!“ heißt's im Sprichwort, denn Hund und Katze sind nicht nur geschworene Feinde, sondern auch ihre ganze Art und Weise bildet lauter Gegensätze. Diese stellt uns ein feiner Beobachter der beiden Tiere einander wie folgt gegenüber:

Der Hund liebt den Herrn und nicht die Wohnung; die Katze gerade umgekehrt: sie zieht nicht mit dem Herrn fort, wenn er auch mit Kind und Kegel das Haus verläßt, sondern bleibt in der Wohnung. Der Hund streift des Tages umher und schläft des Nachts; die Katze umgekehrt. Der Hund mebelt mit dem Schwanz, wenn er froh ist, die Katze, wenn sie böse ist. Der Hund läuft durch Dief und Dünn, die Katze ist reinlich und wasserscheu. Der Hund heult entseztlich, wenn man ihn schlägt; die Katze ist ganz still und äußert nur Zeichen der Wache. Den Hund verstimmt das Klavierpiel, er gähnt und heult; die Katze kommt dabei in eine sehr angenehme Stimmung und macht possierliche Sprünge. Dem Hund ist beim Gewitter oder Unwetter unbehaglich; die Katze spielt lustig umher. Der Hund hebt den Schwanz in die Höhe, wenn er böse ist; die Katze hingegen, wenn sie guter Laune ist. Der Hund flemmt den Schwanz ein, wenn ihm angst ist; die Katze nie, die Schweifhaare sträuben sich und der Schwanz wird gerade nach hinten gestreckt.

Der Hund schläft nie gern hoch oder auf einem beweglichen, nicht festen Lager; die Katze mit Vorliebe. Legt man eine Katze in eine Wiege und schaukelt sie sanft, so schnurrt sie behaglich und bleibt still liegen; der Hund springt sofort heraus.



Der Hund ist gefräßig und frißt auch, wenn er satt ist; die Katze ist maßig, der Hund frißt gern aus des Menschen Hand und schlingt alles mit kurzem Prozeß hinunter, er schmeckt kaum; die Katze frißt nur ungern aus der Hand; es ist ihr am liebsten, wenn man ihr das Stück auf die Erde legt; sie leckt erst daran und frißt nur langsam, denn sie schmeckt. Der Hund hält gewöhnlich die Schnauze nach unten und nie ohne Ursache in die Höhe. Gern sieht er seinen Herrn unermüdet an und hält des Menschen Blick standhaft aus. Die Katze läßt ihre Blicke gern in die Höhe schweifen, auch wo nichts zu hören oder zu sehen ist, es scheint dann, als ob sie den Blick des Menschen vermeiden wolle. Wenn man sie fixiert, schließt sie die Pupille sehr bald bis auf eine ganz schmale Ritze und stellt sich, als ob sie schlief. Der Hund ist treu seinem Herrn bis in's Grab.

Der Hund ist gelehrig. Die Katze lernt kaum jemals ein Kunststück, höchstens durch den Arm springen, aber das tut sie bloß, wenn es ihr paßt. Der Hund hat selten Eigenwillen, er ist mehr Beobachter und hängt von den Bewegungen und Willensäußerungen seines Herrn ab. Die Katze ist eigenfönnig und eigenwillig. Nie gibt sie ihren Plan auf; wenn sie weggehen will, hilft kein Streicheln und Liebkosen.



Die Hunde schnarchen, träumen laut, bewegen während dieses Zustandes die Füße wie im Laufe, bellen und knurren. Die Katzen träumen nie laut, schnarchen auch nicht. Ihr Schlaf ist durchaus bewegungslos und alle ihre Muskeln sind gänzlich erschlafft. Nach dem Schlafe streckt der Hund seinen Rücken tüchtig aus; die Katze dagegen wölbt ihn zu einem Budele. Der Hund ist dressurfähig. Die Katze lernt nichts, ist aber viel erfindreicher. In ein enges Gefäß mit Sahne zum Beispiel steckt sie ihre Nase und leckt sie ab.

Der Hund ist mutig; die Katze feige. Die Katze liebt das Dunkle, die Höhle; sie kriecht gern in offenstehende Kommodenkästen; der Hund ist darin unglücklich. Dabei auch die Redensart: sich langwellen wie ein Mops im Tischkasten. Kurz:

Die Katze gehört zu den einsamen Raubtieren und ist nur aus Eigennutz unser Hausgenosse.

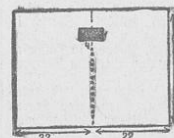
Der Hund lebt auch in wildem Zustande in Gesellschaft, daher ist er ein Menschenfreund.



Die Zeit ist gekommen, da man an die Geschenke zu Weihnachten denken muß. Allerlei gibt es zu basteln und zu schnitzen, zu häkeln und zu stricken. Außer Süßigkeiten auf bunten Tellern, sollen noch andere Gaben den Weihnachtstisch decken. Wir wollen diesmal ein Knusperhäuschen aus „Hänfel und Gretel“ bauen. Dazu gehört nicht viel, nur etwas Geduld und Geschick.

Zunächst besorgen wir uns ein großes Stück schwache Pappe und zeichnen genau nach Abbildung (Maßzahlen sind in Zentimetern angegeben) das Häuschen auf. Die punktierten Linien bedeuten, daß sie leicht eingerigt werden sollen, damit die Pappe leicht umgebrochen werden kann. Die Klebstreifen

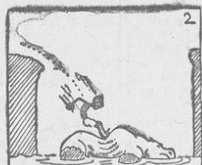
nicht zu schmal schneiden, sonst halten sie nicht gut! Die angegebenen Fenster herauszuschneiden, und zwar so, daß die Fensterzeuge stehen bleiben und nicht beschädigt werden. Die obere Hälfte der geteilten Tür wird nicht ausgeschnitten. Dann schaffen wir in jedem Giebel eine herzförmige Luke, ebenfalls im Dach (Abbildung 2) und bekleben diese Öffnungen, sowie auch die Fenster von innen mit rotem Gelatinepapier. Sind wir mit den Vorarbeiten fertig, gehen wir zum Zusammenleben über. Zunächst werden die „Grundmauern“ zusammengefügt und das Dach aufgeleimt. Am Fuße des Häuschens werden die Klebstreifen weit umgebogen, damit sie recht gut die unteren Flächen der Wände stützen, so daß diese nicht umbiegen. Genau unter die Öffnung des Schornsteins bringen wir ein kurzes Stuch auf einem Blechdeckel an. Damit keine große Hitze entwickelt wird, die dem schönen Häuschen schaden würde, darf man nur ein kleines und dünnes Kerzchen benutzen.



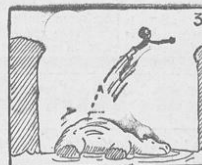
Jumbo als Akrobat



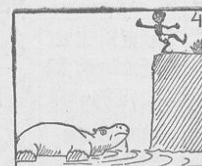
Keine Brücke weit und breit, aber Jumbo ist geschick!



Hul — schon springt er ohne Lärm grad dem Nilpferd ins Gedärm!



Solche Kühnheit muß man loben! Federnd saust er schon nach oben



Fauchend wird das Untier munter „Danke! schreit der Bursch“ hinunter, winkt und wendet sich zum geh'n. Hat man so was schon geseh'n?

Die Rasenfläche deuten wir mit grünem Papier an. Der Weg dagegen muß gelb oder grau sein.

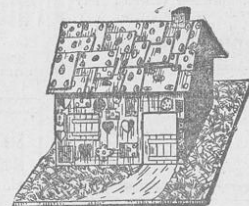
Die schwierigste Arbeit wird das Anbringen der Feste und der Knuspernd Rinder machen. Man kann die Figuren aus Spielzeugschachteln entnehmen (sie müssen aber die passende Größe haben) oder aus Plastik formen.

Ist alles fertig geklebt, dann kommt die Hauptfache an die Reihe: „Das Belegen des Daches und der Wände mit Süßigkeiten. Fein appetitlich klebt man Stück für Stück mit Eiweiß einzeln auf. Da kann man mancherlei verwenden. Zum Beispiel kleine, in buntem Papier eingewickelte



wickelte Tafelchen Schokolade, in Silberpapier eingeschlagene Walnüsse, bunte Kette und Figuren, und oben auf dem Dache bringen wir einen schokoladenen Weihnachtsmann an.

Mit der Anfertigung des Knusperhäuschens recht heimlich vorgehen, damit das Schwesterchen oder wer es gerade bekommen soll, nichts davon merkt! Die Freude und Überraschung ist dann um so größer.



Jadestädtische Umchau.

Rüstringer Geflügelzucht.
sz. Ist das ein Krähcn, Gackern, Gurren und Schnattern, das dem Besucher in den Ohren klingt, wenn er die Geflügelzuchtstallungshalle am „Schüßenhof“ betritt. Der Rüstringer Geflügelzuchtverein hat dortselbst jetzt keine 40. Schau. Gekoren wurden die Schiedsrichter, nach bestem Ermessen haben sie ihr Urteil ab. An jedem Geflügelstück steht zu lesen, wie hoch Sahn, Henne, Taubersch oder Ente geschätzt werden. Der Laie sieht freilich nur Huhn oder Taube; für den Züchter gibt's aber noch mancherlei zu beachten, Gefieder, Kamm und sonstige Dinge, die alle bei der Wertung ins Gewicht fallen. Zur Schönheitskontrolanz werden die Nischen für hübschlich hergerichtet, das weisse Gefieder gewaschen, Rämme und Hühner machen ebenfalls mit Wasser und Bürste Bekanntheit. Jetzt präzientieren sie sich aber auch alle im schönsten Glanze. Da ist z. B. ein weißer Präzientenüberich. Wie wirkt er die Brust nach oben, drängt den Kopf zurück auf den Schwanz. Scheint es doch, als wollte er sagen: Schaut einmal, wie schön ich bin. Und so erblickt der Besucher noch manche originelle Vertreter der Hühner- oder Taubenvollfalte. Liebhaberinnen der Züchter, wie weisse Babuener Zwerghühner, weisse und schwarze Japaner, ebenfalls eine Zwergtaube, schöne Holländer Weißhühner, unter den Tauben rote Steigerkröpfer, weisse, schwarze, rote und blaue Präzienten. Die Präzientenüberiche, fofket dem Züchter oft eine Stange Geld; aber man hat seine Freude daran. Selbstverständlich präzientieren sich auch die Aufrührer recht umfangreich. Schöne Exemplare befinden sich darunter. Betrachtet man alles zusammen, kommt man zu dem Ergebnis, daß sich alle Rassen um die Preispalette zu streiten.

Folgende Züchter erhielten in Hühnern oder Tauben die Ehrenpreise: Codemeyer-Rüstringer, Meiners-Rüstringer, Jochens-Rüstringer, Schmidt-Sanderbüsch, Brandt-Deimelhorst, Schröder-Rüstringer, Frau E. Stamm-Rüstringer, Magnus-Rüstringer, Jierich-Rüstringer, Wahn-Wilhelmshagen, Wilhelms-Rüstringer, Ruten-Rüstringer, Schönlies-Weiterfeld, Klose-Rüstringer, Ranken-Weiterfeld, Knoblauch-Odenburg, Haack-Rüstringer, Poppen-Rüstringer, Bogemeier-Rüstringer, Röhndede-Rüstringer, Schön-Rüstringer und Tiers-Teuer. — Siegerepreise erhielten auf beste Zeugnissen folgende hübsche Züchter: Guldau dankte je einen in Hühnern und Tauben, Wilhelm Jierich in Hühnern, Guldau Magnus in Hühnern, Frau E. Stamm in Tauben, H. Poppen in Hühnern und Hermann Wilhelms und Wilhelm Meiners je einen in Hühnern.

Mit der Ausstellung verbunden ist eine Lotterie. Mannd einer kann einen guten Braten gewinnen. Vom Bund deutscher Geflügelzucht, dem Oldenburger Landesverband, der Landwirtschaftskammer, der Stadt Rüstringen und vielen Gönnern waren Ehrenpreise gestiftet. Die Ausstellung ist heute und morgen der Allgemeinheit zugänglich. Bemerkenswert noch, daß jeder zehnte Besucher ein halbes Duzend Bräter und jeder fünfzigste einen Hahn, eine Henne oder ein paar Tauben gratis bekommt. Die Ausstellung ist ein Zeichen dafür, daß der Verein Rüstringen Beachtung und Anerkennung verdient.

sz. Vom Vorkriegsmarkt, Kränze und Tannengrün nahmen heute breite Flächen des Marktes ein, der das typische Bild des Markttages vom Totenontag bot. Für 25 bis 50 Pf. war ein Strauß zu haben, einfache Kränze kosteten 1 RM., etwas besser garnierte durchschnittlich 2 RM. Für größere Kränze entfiel entsprechend höhere Preise bezahlte werden. Der Gemarktmarkt war wieder stark besetzt, jedoch sah man wenig Blumenthul. Es kosteten: Kartoffeln 10 Pfund 4 Pf., Stedrüben 5, Rotkohl 25, Rotkohl 4-8, Weißkohl 3-6, Wirsingkohl 6-8, Grünkohl 10, Rote Beete 10, Sellerie 25, Wurzeln 10 Pf. das Pfund. Auch Obst war genügend am Markt. Äpfel kosteten 15-40, Birnen 20-40 Pfennig per Pfund, Mörterschbutter kostete heute 1,65 RM. per Pfund, Landbutter 1,30-1,50, Zentrirenbutter 1,50-1,60 RM. Eier waren für 14-17 Pf. per Stück zu haben. Die Fleischpreise waren für Teil noch etwas zurückgegangen. Es kostete Rindfleisch 0,80-1,20, Schweinefleisch 0,90-1,20, Hammelfleisch 0,90-1,10 und Kalbfleisch 0,90 bis 1,20 RM. per Pfund. Geflügel wurde zu 85 Pf. per Pfund angeboten, Kanarienvögel kosteten 90 Pf. per Pfund.

Vor der zehnten Allernachts-Weihnachtsfeier. Unter Allernachts, das Karl-Hinrichs-Stift, kam

Laßt Zahlen sprechen.

Die Rübenzuckerzeugung betrug in dem letzten Kampagne und 9000 Tonnen. Nur Kuba allein betrug die Ernte 5250 Tonnen Rohzucker. Deutschland heilte 1895 Tonnen Rübenzucker her.

Die größte Blume der Welt ist die Rafflesia Arnoldi, einer auf Sumatra heimischen Schmarotzerpflanze, die unmittelbar aus dem Boden ihre fleischigen Blütenblätter ausbreitet und bis zu einem Meter Durchmesser erreicht. Die Knospen machen den Eindruck riesiger Koptöpfe und werden bis zu 15 Pfund schwer.

Die Türme der Frauenkirche in München sind 99 Meter hoch, die des Kölner Domes 156 Meter, der Eiffelturm in Paris mit 300 Meter und der höchste Turm der Welt im Wemden-Barf (London) 356 Meter.

Wenn die Piccardsche Stahlkugel aus der Höhe von 15000 Meter, die Professor Piccard mittels Freiballon erreichen will, abfallen würde, so wäre sie in weniger als einer Minute, nämlich in 53,3 Sekunden am Boden angelangt.

In Deutschland sterben durchschnittlich 1400 Menschen durch Feuerunfälle.

Die französische Fremdenlegion feste sich 1914 aus etwa 70 Prozent Deutschen

und aus 30 Prozent Angehörigen anderer Nationen zusammen. Sie besteht heute aus vier Regimentern mit 14 000 Mann Kriegstärke.

Der Wert, den ein Familienvater mit 300 Reichsmark Monatsverdienst im Alter von 30 Jahren für die Familie bedeutet, läßt sich wohl errechnen: Für nehmen an, daß er bis zum 65. Jahr erwerbsfähig ist, also noch 35 Jahre lang, durchschnittlich 3600 RM., also im Jahresetna 126 000 RM. verdient. Davon ist abzuführen etwa 1/3 für die Erhaltung seiner Arbeitskraft (Nahrung, Kleidung, Wohnung, Erholung). So bleiben also rund 80 000 RM. als Wert für die Familie.

Im Geschäftsjahr 1929/30 wurden in Deutschland über 16 Milliarden Kilowattstunden erzeugt, davon 3 1/2 Milliarden vom RWE.

Der Lichtstromverbrauch beträgt etwa ein Zwanzigstel des gesamten Stromverbrauchs.

Das größte deutsche Elektrizitätswerk, das Goldenbergwerk, hat eine Maschinenleistung von 1/2 Million Kilowatt, die Leistung sämtlicher deutschen Kraftwerke beträgt zurzeit 1 250 000 Kilowatt.

Im Jahr Kreuzer hat über 200 Aktien-Gesellschaften organisiert.

in diesem Jahre die zehnte Weihnachtsfeier begeben. Zu dieser werden alle Vorbereitungen getroffen. Ein Konzert zugunsten der Weihnachtsfeier folgt nicht, um die erforderlichen Gelder für die Weihnachtsgeschenke der Anwesen zumzubringen. Es ist für Donnerstag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, im „Parkhaus“ vorgehen. Ausführende sind diesmal: die Kapelle der Marine-Krillerei-Abteilung unter Leitung des Musikmeister-Anwärters Krohn, der Männergesangverein „Heim“ unter Leitung des Musikleiters „Trümper“ und die zwölfstimmige Chorleitung unter Leitung des Musikleiters der Musikschule Johann Dreier. Ein ganz vorzügliches Programm ist wieder aufgestellt. — Von 195 Anwesen des Altersheims leben jetzt 46 im Alter von 80 bis 90 Jahren, drei sind über 90 Jahre alt. 105 Anwesen haben ein Alter von 70 bis 80 Jahren; nur 41 sind unter 70 Jahre alt. 16 der Anwesen können die Weihnachtsfeier in diesem Jahre das zehnte Mal im Heim miterleben.

Kurze Mitteilungen. Freizeitspaß aus dem Leben geschieden ist durch Erhängen ein Einwohner des Stadtteils Heppens. Verurteilung seit fast ein Jahrzehnt her heute vormittag in der Bismarckstraße. Der heilige Wind rief ihm einen Raketen mit Weihnachtsbaumgeschmack vom Wagen, so daß der glühende Tand durch die Luft wirbelte.

Vortrag über Hochfrequenz und Störstrahlung. Am morgigen Sonntag findet im „Werkzeugschuppen“ ein Vortrag über Hochfrequenz und Wellenstrahlung im Dienst der Volksgesundheit statt. Der Redner spricht außerdem über Wellenstrahlung als Ursache der Kat. Hochfrequenzapparate und Störstrahlung. Wieviel Radioübertragungen wurden schon von Hochfrequenzapparaten vollständig totgeschlagen. Es wird nun ein Hochfrequenzapparat angeboten, der angeblich alles bisherige übertrifft. In 10 bis 12 Meter Entfernung ist von einer Siedung des Empfangens nichts mehr zu hören. Der Apparat setzt jede bedeutende Störung durch ein Aufleuchten des Meßstrahlens aus. Damit ist eine beinahe vollständige (nach Angabe 97 Proz.) Störbefreiung gewährleistet. Der von der Firma hergestellte, hochwertig gebaut kann auch für veraltete Apparate besonders besogen werden.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind SW 5, bewölkt. See 1, Temperatur 8 Grad, Winterniedrigkeit: Wind SW 4, bewölkt, See leicht bewegt, Temperatur 8 Grad, Winterniedrigkeit: Wind SW 4-5, bewölkt, See 2, Temperatur 9 Grad, Winterniedrigkeit: Wind SW 5, bewölkt, hochwasser gewöhnlich, Temperatur 10 Grad; Anlauf: Wind SW 4, klar bewölkt, hochwasser 4,60 Meter, Temperatur 12 Grad.

Vom Hafen. Der Loffendampfer „Loffenkommandeur Krause“ und Tonnengeier „Melium“ sind heute aus See zurückgekehrt.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Schauspielhaus. Heute Sonnabend, letztes Operngastspiel „Carmen“ mit Eise Rätzschke von der Staatsoper Berlin in der Titelrolle. Heute und Mittwoch, den 26. November, nachmittags 3.30 Uhr, Schülervorstellung „Glaube und Heimat“ von Karl Schönherr. Lehrer und Schüler zahlen auf allen Plätzen, soweit noch Karten vorhanden, 0,50 Reichsmark. Sonntag abend, 7.30 Uhr, „Glaube und Heimat“ mit dem Chor der Musikschule Schönlies. Ein ganz vorzügliches Schauspiel „Der Mann, den kein Gevissen trieb“ mit Hans Korgnibel in der Hauptrolle. Für Sonntag, den 30. November, nachmittags, hat die Direktion „Winnetou“, ein Indianerschauspiel für groß und Klein von Karl May vorbereitet. „Winnetou“ gelangt als Nachmittagsvorstellung zu kleinen Preisen zur Aufführung. Abends, 7.30 Uhr, auf vielseitiges Verlangen, „Das Land des Lächelns“, Operette von Franz Lehár. In Vorbereitung: „Madame Sans Gêne“ von Victorien Sardou mit Bertel Spanier als Gast.

Aus dem Oldenburger Lande.

Nächste Woche Schwurgericht. Bei dem am Montag, dem 24. November, beginnenden Schwurgericht kommen folgende Strafsachen zur Beurteilung: Montag, 24. November, vorm. 10 Uhr: Landwirt Heinrich Dwiekel aus Albersloh i. W. wegen Meineid; 12 Uhr: Waga Schreuder aus Schwie wegen Kindesmord; nachmittags 4.30 Uhr: Arbeiter Fritz Koffel wegen Diebstahl und schweren Diebstahls. Dienstag, 25. November, vormittags 10 Uhr: Kaufmann Carl Koffel wegen Brandstiftung; Mittwoch, 26. November, nachmittags 5 Uhr: Hausarbeiter Johanne Koffel, Siebetsch, wegen Kindesmord. Donnerstag, 27. November, vormittags 10 Uhr: Arbeiter Georg Gode, Seener, wegen Kindesmord und Viehhändler Fritz Hiden wegen Anstiftung zum Meineid.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Soofiel. Käufelhafter Einbruch. Bei dem Baunternehmer Lüben verjuchte ein Dieb mittels einer Latte durch das Fenster ins erste Stockwerk zu gelangen. Als ihm das jedoch nicht gelang, verjuchte er sich eine Leiter aus Holz heranzubringen. Die Veranlassung dazu ist rätselhaft, da der Täter feinerlei Schaden mitzunimm, sondern nur ein Bett durchwühlte und dann wieder unerkannt verschwand. In derselben Nacht wurde beim Zimmermeister J. Freese ebenfalls ein Einbruchversuch gemacht. Der Täter wurde aber verjuchte.

Delmenhorst. Eine brutale Tat. Das hiesige Amtsgericht verurteilte einen Bandwirt wegen Mißhandlung eines zehnjährigen Jungen zu drei Monaten drei Tagen Gefängnis. Der Unmensch hatte den Jungen, der aus Spielerei mit einem Laichmesser einige Getreidekörner beschädigt hatte, gemächlich in sein Haus genommen und mit fünf Stöcken so furchtbar geschlagen, daß der Junge acht Tage die Schiene nicht verlassen konnte. Nach der Mißhandlung hat er ihn noch in den Keller eingesperrt.

Niesitz Wasserquellen. Im Kraxat-Tal in Sowjet-Armenien ließ eine wissenschaftliche Expedition auf umfangevolle, vierzig Meter unter der Erde liegende Wasserquellen, die man zu einer Bewässerung und Fruchtbarmachung des 4000 Quadratkilometer großen Tals benutzen will. Der meter großen Brunnen, unter dem das Wasser fließt, soll dort ausgenutzt werden, das es ohne mechanische Pumpenanlagen über den ganzen Landstrich verteilt werden kann.

Das Hofwasser der Saar nimmt weiter zu. Der Höchstdruck vom Oktober ist bereits überschritten worden. In einzelnen Stadtteilen von Saarbrücken ist das Wasser bereits in Kellern und tief liegende Wohnungen eingedrungen.

Jadestädtische Parteiangenheiten.

R. St. u. M. Montag, 24. November, abends 8 Uhr: Fraktionsjüngung im Rathaus. Dittreit Siebetschurger, Montag, den 24. Nov., abends 8 Uhr, im „Siebetschurger Heim“ (Dritte): Dittreitversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag über die politische Lage (Kretzer, Gensche Neue); 2. Parteiangenheiten; 3. Berichtendes. Zeitnehmer Besuch wird erwartet. Bildungsausschuss. Sitzung am Montag, dem 24. November, abends 8 Uhr, im Parteiletariat. Bildungsausschuss. Deutscherinterier. Der nächste Interierabend findet am Montag, dem 23. November, pünktlich 8 Uhr, in der Fortbildungshaus Odenburgstraße statt. Arbeiterwohlfahrt. Montag abend 8 Uhr: Vorstandssitzung in der Geschäftsstelle, Grenzstraße 26. SW. Jugend Bebel: Sonntag, pünktlich 8 Uhr, Tischlerberufsvortrag. Lieberbücher und Müllintrumente mitbringen. Die Kassierer müssen für November unbedingt abrechnen.

Gewerkschaftlicher Verkaufsmitteler.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Montag, den 24. Nov., abends 7 Uhr: Jugendabend im Gewerkschaftshaus, Odenburgstr. 26. Vom Warmluftbraten zum Transparenzaufschiff. Hier sind auch die älteren Kollegen willkommen. — Mittwoch, den 26. Nov., abends 7 Uhr: Vertrauensmännerversammlung im Saal des Gewerkschaftshaus. SW. Jugend, Montag, 8.30 Uhr: Landwirtsturnus im Heim. Kurze, tollentlos. Weitere Teilnehmer können sich noch melden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Bant, Kraben der Abteilung Bant im Alter von 12 bis 14 Jahren wollen sich morgen Sonntag, vorm. 11 Uhr, zum Freizeitspielen (Weihnachtsgeschenke) melden bei: Freizeitspielen, Wilmstraße 1. SW-Gruppe 1 und 2: Dienstag, 25. Nov., abends 8 Uhr, „Eisprung“.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef Kliche, Rüstringen. — Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Rüstringen.

Gegen spröde Haut

NIVEA CREME
Bei Regen, Wind u. Schnee

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Hammelerwader Schützenverein
Am 19. November verschied unser langjähriger Schützenbruder
Johann Spohler
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Zur Beerdigung versammeln sich die Schützenbrüder Montag nachmittags, 3.30 Uhr, im Schützenhof. Anzug: Uniform.
Der Vorstand.

Gesamtverband
Sonntag, den 23. November, nachmittags 4 Uhr:
Mitglieder-Verammlung
bei H. Büsing.
Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Kollegen dringend erforderlich. Die Ortsverwaltung.

Sie finden in Manufaktur-, Modewaren und Konfektion ein großes Lager und stets neue und vorteilhafte Angebote bei
Fr. Sager
Brake, am Bahnhof

„Börjenhülle“
Brake.
Das Kunstbrotchen von
Weihnachtsbraten
hat wieder begonnen, wozu freudlich einlabet
Joh. Schmidt.
Arthur Küstener
Homöopath
Sprechstunden
jeden Dienstag
von 10 bis 5 Uhr
bei Gastwirt W a r n s,
Nordenham,
Wilmstraße 8.

Nordenham.
Zur Bereitung von
Lavastaus
empfehle prima
Salzsteine
G. Wülfschen.

Haben Sie
etwas zu verkaufen?
Geben Sie ein kleines
Inserat im „Vollst-
blatt“ auf und der
Erfolg wird nicht
ausbleiben.

Gesamtverband
Ortsverwaltung Nordenham
Am Sonntag, dem 23. November, vorm. 9 Uhr, findet im Konjungsgebäude, Schiffsstraße Nr. 10, großes Zimmer, eine
Mitgliederversammlung
statt. Die Tagesordnung ist bereits durch Handzettel bekannt gegeben. — Die Kollegen Hausenarbeiter sind nach der Verammlung noch zu einer kurzen Besprechung gebeten.
Recht zahlreiches Erscheinen erwartet
Die Ortsverwaltung.

bestehend aus nun garantiert leichten und dauerndem dichten Inlett m. guter Feder-Edelbaum- oder Damenfüllung liefert ich stets sofort in jeder gewünschten Preislage.
Betten
Joh. Ohm, Brake i. O.

Matrassen, Chaiselongues u. Sofas
fertigt an zu niedrigen Preisen
Johann Hohn
Nordenham Herberstraße 9

Neue Arbeitsmöglichkeiten sind Barrikaden gegen das Elend!
Millionen Menschen hungern! Hilf ihnen, indem du ihnen Arbeit gibst!

Beworugt unsere Interenten
BETT-INLETT
in nur bester Qualität. Komplette Betten mit langjähr. Garantie. Umposten einzelner Teile gratis. Reinigung in moderner Maschine. Bei Anmeldung hole jederzeit ab.
Diedr. Rcnken, Abbehausen

Am Dienstag, dem 25. November 1930

im Schützenhof Rüstringen

Bunter Abend

zum Besten der Weihnachtsbescherung f. unsere Alten, Witwen und Waisen

veranstaltet von der Kirchengemeinde Rüstringen-Bant.

Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang pünktl. 8 Uhr

Mitwirkende: Das Orchester des Konservatoriums für Musik, Herr Direktor Niehüß; Turnverein „Vorwärts“; der Kinderchor des Volkstheaters Rüstringen-Wilhelmshaven, Dirigent Herr Dommever; Theaterverein „Froh sinn und Scherz“ Rüstringen.

Vortragsfolgen zu 50 Pf., welche zum Eintritt berechtigten, in der Buchhandlung Erdmann, Wilhelmshaven Str., Ecke Werftstraße 23, sowie in der Pastorei, Börsenstraße 127, und an der Abendkasse am Saaleingang.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Kirchenrat Rüstringen-Bant**

Heimstätten-Spardarlehen zu 3%

für Hypothekenablösung, Kauf von Grundstücken, Neu-, Um- oder Ausbauten. — Prospekt und Vertretersbesuch kostenlos. Heimstättenfürsorge, Siedlungs- und Bauhilfsstelle für Wohn- und Wirtschaftsheimstätten 6. m. d. S., Berlin-Tegel, Hauptstraße 32. — Landesvertretungsstelle: Carl Rogemann, Eibenburg i. S., Hauptstraße 5.

Herren für Beratungen geladet!

BEZUG 19. und 20. Dezember 1930

Arbeiter-Wohlfahrt

Wohlfahrt-Lose

50 RM.

Doppellose 1. RM.

Porto und Liste 30 Fig. extra

139 674 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtwert von RM.

500000

Höchstgewinn auf ein Doppellos im Werte von RM.

70000

Höchstgewinn auf ein Einzellos im Werte von RM.

35000

2 Hauptgewinne im Werte von je RM.

25000

2 Hauptgewinne im Werte von je RM.

15000

U. S. W. U. S. W.

Glücksbriefe

mit 10 Losen 5 RM.

mit 20 Losen 10 RM.

Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit 50 Prozent ausbezahlt. Lose zu haben:

Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt, Grenzstraße 26,

Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt, Peterstraße 76 I,

Volksbuchhandlung Paul Hug & Co, Marktstraße,

Konsumverteilungsstellen, Gewerkschaftsbüros, sowie in allen sonstigen mit Plakat versehenen Verkaufsstellen.

Varel.

Wasserwert Varel.

Von Montag, dem 24. bis einschließlich Donnerstag, dem 28. November wird das Wasserwertbrötchen gesüßt.

Bockhorn.

Die gestrige Anzeige ist irreführend. Es besteht die Liste 1 zu Recht (Liste 3 ist unpolitisch). H. Cramer.

Jubiläums-Verkauf

1900-1930

Unser, über höchste Erwartung hinaus, beliebt gewordener

großer Jubiläums-Verkauf 1900-1930

maß infolge des allgemeinen Interesses

verlängert

werden! Die extra billig kalkulierten, tatsächlichen Jubiläumspreise unserer bekannt guten, modernen und eleganten Damen- u. Mädchenkleider Winter- und Regen-Mäntel

lohnen jeden, noch so oft wiederholten Besuch und jeden, noch so weiten Weg zu uns! Hier können Sie für Winter- und Weihnachtstest wirklich

besonders günstige Anschaffungen

machen! Versäumen auch Sie es nicht, die letzte Woche des Jubiläumsverkaufs voll auszunutzen!

Wallheimer

GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR DAMEN- U. MÄDCHEN-KLEIDUNG · WILHELMSHAVEN · GÖKERSTR. 30

Zu verkaufen

Fast neues Metallbett mit bett. od. 1. Größe; langwe zu verkaufen. Babingolstr. 27, dort. r.

Wieradr. Sandbogen (8-10 Str.) spottbillig zu verkaufen. Matens, Schmiebelstr. 21, links.

30. Kanarienhöhne zu verkaufen. Schützenstraße 11.

Neues Schrankgrammophon mit Platten billig zu verkaufen. Müllr., Kaiserstr. 178, 2. Et. r.

Großer Kleiderschrank für 20 A zu verk. od. geg. Nähmaschine zu verk. (Sonntags). — Kaiserstr. 178, 2. Et. r.

Gut erh. Dauerbrenner, ein geb. Chaiselongue, 1 Tisch (0,65 mal 1 m) zu verk. Goo-Wiemens-Str. 12a, dort. l.

Gr. Schaufelstern billig zu verk. Bütenburgstraße 12, 2. Et. r.

Eine gute Nähmaschine billig zu verkaufen. — Mollfettstraße Nr. 11, Zimmer 128.

Sport- u. Schliefenwagen mit Motor für 7 RM zu verkaufen. — Goo-Wiemens-Str. 10b, p. l.

Eingepolte 3/4-Geige mit Kasten und Bogen für 15 A zu verkaufen. Matens, Schmiebelstr. 21.

Eine 21. Bettstelle m. Matratz. u. 1 gut erh. Matratz. bill. zu verk. Fr. Wilken, Himmelreich 58.

Schliefenwagen zu verkaufen. Friederikenstraße 27, 1. Et. l.

Odenwälder blaue gelb Industrie lg. Salatkartoffeln rd. Eierkartoffeln Futterkartoffeln liefert preiswert Folkert Wilken Brunnenstr. 3 Telefon Nr. 634

Sonntag, den 23. November (Totensonntag)

Große Kanarien-Ausstellung und Vogelschau



im Restaurant „Bürgerheim“, N. Walker, Ecke Börsen- und Mitscherlichstraße. Verbunden mit einer Gratis-Verlosung von gutschingenden Kanarien - Wännen. Eintritt 50 Pfennig. Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Zu verkaufen

Speisezimmer billig Anzecht. od. 4 Eichenstühle zusammen nur 299 RM. Günstige Zahlungsbed. Geb. Trüper Melomstraße 18

Zwei junge belegte ostpreussische Milchschafe zu verkaufen. H. Stübbe, Grenzstr. 88, 2. Et. r.

Ein großer gutbelegter Ofen für Werkstatt zu verkaufen. Kndt, Karllstraße 14.

Kapelle - Theater mit 200 Plätzen billig zu verkaufen. Odenwälder, Börsenstr. 51, 1. Et. g.

Zu verkaufen

Sehr gute 4r. Et.-Wohn. gegen gleiche Str. 23. in Taubsch. Off. u. N. 6363 an die Exped. d. Bl.

Rehrad - Einbaumotor (1 PS), fast neu, zugt., geg. Gramophon oder Radio zu tauschen gef. Werftstr. 104, 1. Et. g.

Butter

Feinste Qualität Pfd. 1.48 Mk.

Allerfeinste Molkerei-Tafel-Butter Pfd. 1.65 Mk.

Margarine

von 58 Pf. bis Mk. 1.10

Besonders empfehlenswert:

„Feine Tafel“ Pfd. 0.70 Mk.

„Flammanta Eigelb“, ges. gesch. Pfd. 0.85 Mk.

„C. E. Feinkost“ Pfd. 1.00 Mk.

Hammonia

Größtes Butterspezialgeschäft Deutschlands

Verkaufsstelle: Varel, Haferkamp 2

Ausnahme-Angebot!

Große Posten woll. Kleiderstoffe

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
1.50	2.00	2.50	3.00
Serie V	Serie VI	Serie VII	Serie VIII
3.50	4.00	4.50	5.50

Langcheineken & Riehl, Varel i. O.

Neues Schauspielhaus

Dir. Robert Hellwig

8.00 Uhr Heute letztes Operngastspiel

CARMEN

7.30 Sonntag, 23. November Ende 10.00

Glaube und Heimat

von Karl Schönherr

3.30 Sonnabend, 22., und Mittwoch, 3.30

Glaube und Heimat

26. Nov., Schülervorstellung

Karten 50 Pf. für Lehrer und Schüler

8.15 Ab Montag täglich 8.15

Der Mann, den sein Gewissen trieb

von Maurice Rostand

3.30 Sonntag, den 30. November 3.30

Winnetou

Indianer-Schauspiel von Karl May

7.30 Sonntag, den 30. November 7.30

Das Land des Lächelns

Ortsgruppe für Deutsche Jugendherbergen

Montag, den 15. Dezember, 8 Uhr

Hauptversammlung

im Jugendheim, Kaiserstraße 54.

Tagesordnung laut Satzungen.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer

Ortsgruppe Rüstringen-Wilhelmshaven

EINLADUNG

zu dem am Sonnabend, dem 22. November im „Werftspeichers“ stattfindenden

25jähr. Bestehen

der Ortsgruppe

Konzert, Gesang, Theater, Verlosung mit nachfolgendem Festball.

Herrenkarte 50 Pf. Anfang 8 Uhr

Das Festkomitee. Die Ortsverwaltung.

„Kyffhäuser“

Sonntag, den 23. November

Tanz in den beiden Sälen

2 fa Jazz-Stimmungskapellen

Verlängerte Polizeistunde

Restaurant „Stadt Heppens“

Sonntag, den 23. November 1930

großer Preisskat

Anfang 4 Uhr und 8 Uhr

Fette Preise

MONOPOL

Sonntag, nachm. 4 bis 6.30 Uhr,

abends ab 8.30 Uhr das große anerkannte, ganz besond. zusammengestellte

Weltstadt - Programm

sowie das erstkl. Hausorchester

FLECHTEN

Herr G. S. Schöpplich hat schreibt uns:

„Interessanter bezeugt, daß ich durch Sie von den lästigen Flechten, an welchen ich 11 Jahre gelitten habe, in 8 Tagen geheilt worden bin.“ — Rustumt. 101/102.

Sanitäts-Vertrieb, Zindorf (Bayern).

Soka

Tee-Mischungen enttäuschen nie, denn sie werden in einer immer gleichbleibenden Qualität geliefert und sind sparsam im Verbrauch.

Rot, hochfeine 1/4 Pfund RM. 1.30

Blau, feinste 1/4 Pfund RM. 1.15

Grün, feine 1/4 Pfund RM. 1.00

In den Metall-Silberbeuteln!

Niemals lose!

Vertretung und Lager: Rudolph & Friedrichs

Tadeltätliche Umstau.

Rüftingen, 22. November.

Die Werbeversammlung der Arbeiterlänger. — Umrahmt von Darbietungen der hiesigen Arbeiterchöre fand gestern Abend im „Röpinghaus“ die öffentliche Verammlung unseres Bezirks des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes statt. Die Rede und Vortrag war recht gut besucht, und zwar vornehmlich von aktiven und passiven Sängern. Die, denen der Abend am meisten gelang, die Richterinnen, hatte allerdings wohl das schlechte Wetter von Besuch abgehalten. Nach Begrüßung der Richterinnen durch den Bezirksvorsitzenden Wallisch referierte der 2. Vorsitzende des Arbeiter-Sängerbundes, Karl Fandor aus Berlin, über das Thema „Warum Arbeiterlänger?“

Ein gangs die soziologische Stellung der Arbeiterlänger in der heutigen Zeit behandelnd und erläuternd, daß es für die Arbeiterlänger höchste Wichtigkeit ist, die gesellschaftswissenschaftlichen Erkenntnisse in breite Kreise zu tragen, hielt der Redner ein strenges Gericht mit der „Hilflosigkeit“ der Arbeiterlänger in den verschiedenen Berufsständen. Er sprach über die verschiedenen Stände des Berufsstandes, ausgehend vom Schrei über Sprache und Lied zur Bildung von Vereinen, Gesangsvereinen und Chorvereinigungen. Das eindeutig marxistisch und fast gesellschaftskritisch abgeformte Referat gestaltete sich dann ferner auf, wie jede Zeit und jedes Zeitgeistes Ausdruck durch ganz bestimmte Vorkommnisse, wie aber immer auch die herrschende Weltanschauung mit Erfolg Einfluß in ihrem Sinne auf jeglichen Kunstausdruck nahm. Da sei es eine gewaltige Leistung der Arbeiterlängerklassen, daß sie aus ihrer Weitausdehnung heraus liberal dem Bürgertum Konkurrenz mache. So auch auf dem Gebiete des Gesanges. Den Kaiserstuhl im Deutschen Sängerbund, dessen angelegte Neutralität und man die Eingangsfeier dort mit beiderseitiger Sparsamkeit und Ruhe nehmend, gab Klauer hierauf einen Einblick in das anerkannteste Wirken des Arbeiter-Sängerbundes. Er schloß mit dem Appell, für die Zuführung aller Klassenangehörigen zum Deutschen Arbeiter-Sängerbund zu sorgen, das sei Dienst am Kulturwillen und an der Befreiung der Arbeiterlänger. Denn wenn man sich nicht um den Anteil an den Kulturwerten der Welt herablassen lassen wolle, dann sei man Arbeiterlänger!

Nach dem sehr beifällig aufgenommenen Vortrag wurde eine Ansprache in deutscher Sprache gehalten, obwohl die tadeltätigen Bürgerlichen Gesangsvereine schriftlich eingeladen waren. — Die Werbeversammlung fand ihren Abschluß mit einer Feierstunde, die am morgen 80 Jahre alt werdenden Arbeiterlänger Robert Seidel.

Arbeitsgericht Wilhelmshaven

Die 7200 Reichsmark des Hausmeisters.

is. Wie wir schon berichteten, hatte der ehemalige Hausmeister C. die Firma Karstadt wegen rückständiger Forderungen verklagt. In der gestrigen Sitzung des Wilhelmshavener Arbeitsgerichts wurde dieser Streitfall nun entschieden, und zwar zum Gunsten des Klägers. C. hatte dem Gericht eine umfangreiche Liste seiner Forderungen vorgelegt. Die Gesamtlänge von über 7200 RM, verteilt auf 192,50 RM für noch ausstehendes Urlaubsgeld, 367,50 RM für rückständigen Lohn, 900 RM Wohnungsgeld, 7,50 RM Weihnachtsgeld und 6000 RM für Urlaub und Lohn werden von der Firma anerkannt, jedoch nicht die anderen weit höheren Summen. Der Kläger, der wieder aus dem Gefängnis entlassen wurde, behauptete, daß ein früherer Geschäftsführer der besagten Firma ihm das Wohnungsgeld zugewilligt hätte. Diese Behauptung wurde von dem Prozeßbevollmächtigten Geschäftsführer C. energig bestritten. Weber habe ihm kein Vorgänger von dem Wohnungsgeld irgendwas gesagt, noch weisen die Bücher über bezahlte Leistungen etwas aus. Die Weihnachtsgeldgratifikation habe C. in den Jahren 1924 bis 1926 erhalten, doch dann nicht mehr. Auch habe er, der Geschäftsführer, dem C. niemals für die ausgefallene Weihnachtsgeldzahlung eine besondere Zulage verprochen, wie der Kläger behauptet. Die Normalarbeitszeit des Klägers habe acht Stunden im Durchschnitt betragen und von C. ein wenig länger gearbeitet habe, dann sei es ihm freigestellt gewesen, sein Licht länger auszudehnen. Im ganzen habe solchen grundtätig seine Lebensstunden gearbeitet werden, und wenn es trotzdem einmal der Fall sei, dann müsse das Personal die Stunden abfeiern oder sie würden entsprechend vergütet. C. mußte diese Anordnung der Geschäftsführung annehmen, denn in einem Schreiben aus dem Jahre 1927 habe der Leiter des Hauses noch einmal mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen, daß seine Lebensstunden ohne Genehmigung der Geschäftsführung gemacht werden dürften. Das Gericht beriet den Fall sehr lange und vernahm darauf noch den Geschäftsführer C. als Zeugen. Von einer Vernehmung des Zeugen nach dem Gericht indes Abstand. Wie zu erwarten war, wies das Gericht die Klage in vollem Umfang ab. In der Urteilsbegründung brachte der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Thomien zum Ausdruck, daß die Aussage des Zeugen C. einseitig genug sei, dagegen der Kläger den Beweis für

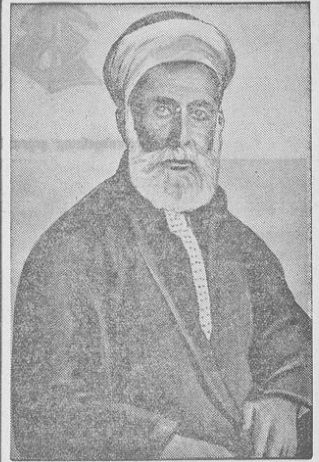
seine Behauptungen nicht voll erbringen konnte. Die Berufungsfähigkeit wurde anerkannt.

Um den Tariflohn.

Der Malergehelfe S. war bei der Firma T. in Arbeit gewesen und stellte nun nach seiner Entlassung Nachforderungen auf Zahlung von Tariflohn. Die Firma hatte den Maler nach seiner Ausernennung als Gehilfen bei einem Stundenlohn von 1 RM weiterbeschäftigt. Während der Dauer der Arbeit machte S. Gehilfen keine Ansprüche geltend, weil er befristet wurde, daß die Firma ihn dann entlassen werde. Laut Tarifvertrag haben dem Gehilfen jedoch pro Stunde 1,16 RM zu. Insgesamt hatte sich der Differenzbetrag auf 164 Reichsmark aufsummirt, die von der Firma T. bezahlt werden sollten. Der Vertreter der Beklagten erklärte, daß Einprüche gegen den Lohn binnen zwei Wochen zu machen seien, da der Lohn nicht der Fall wäre, müßte die Klage abgewiesen werden. Außerdem sehe im Tarifvertrag, daß im ersten Jahre nach der Ausernennung der Lohn frei vereinbart werden könne. Der Firmenvertreter stützte sich dabei aber auf die unrichtigen Paragraphen des Tarifvertrages und auch der Richter war der Ansicht, daß der Lohn von 1,16 RM der zutreffende sei. Daraus resultierte, daß die Firma S. bezahlen mußte, daß dem Malergehilfen noch die Summe von 90 RM ausgezahlt wird.

Ein letzter Vergleich.

Der Landwirt O. aus Caronseniel hatte den Knecht W. in seinem Pflanzgut ein Jahr lang in Arbeit genommen und vergütet von 30 RM. Bei freier Station zugehört. Eine Zeitlang arbeitete der Knecht bei dem Bauern, doch im August, mitten in der Ernte, verließ er seinen Arbeitgeber ohne vorherige Kündigung. Der Bauer war gezwungen, einen Arbeiter einzustellen. Dieser Mann arbeitete fünf Tage bei O. Für diese fünf Tage zahlte O. dem Knecht den Lohn von 25 RM, ein, um einen Ersatz für den ihm entstehenden Schaden zu haben. Damit war der Knecht nicht zufrieden und er verklagte den Bauern. In der Sitzung des Arbeitsgerichts regnete man aus, daß dem Bauern tatsächlich ein Schaden von 12,75 RM entstanden war, für den der Knecht hätte zahlen müssen, da er ja vorläufig gegolten war. Um einen nachträglichen Weg nach hier zu erparen, entließ sich der Bauer, die ganze Summe von 25 RM, an den Knecht zu zahlen, obgleich er es nicht nötig hatte.



Suffein, der ehemalige König des Reichs, ist noch bisher unbefähigt, Meinungen in seinem Exil im Alter von 75 Jahren geäußert.

Tadeltätliche Filmhau.

Die Deutsche Filmhau. Wohl sind „Die drei von der Tankstelle“, „Willy Krifisch, Oskar Reinhold, Heinz Rühmann, sympathische junge Leute und die aus Lillian Harney sehr niedlich anzusehen, aber trotzdem frant die Drehfilm an manderlei Unmöglichkeiten des Drehbuches. Ein Gerichtsvolk, der tangend pfländ und dabei ein Couplet singt, wobei die Gepändeln ihm begleiten, Transportarbeiter, die schwere Arbeit durch den Rhythmus eines Schlagers lächerlich machen, und noch einige andere Dinge entziehen doch wohl nicht unserer Zeit, können mißverständlich werden. Wenn man ihnen parodieren wollte, konnte man es auch anders machen. Immerhin war das Publikum von dem Film nicht unbefriedigt, denn er gefüllt durch gute Inszenierung, bringt auch einige reizende Schläger. Amersant merkt die Sprechform noch eine kultivierte Arbeit zu liefern. Der Regisseur machte aus dem Manuskript was zu machen war. — Das Besiprogramm enthält u. a. auch einen lustigen Ton-Trickfilm und die Wochenchau zeigt wieder interessante Neugestaltungen.

Bestreben, durch innige Zusammenarbeit auch in der kommenden Zeit den Ruf Wilhelms als eines kulturell und sozialpolitisch fortgeschrittenen Gemeinwesens zu erhalten und für alle Zukunft das Banner der Arbeiter in der Stadt leuchtend zu sehen.

Morgen Karnerausstellung. Der Verein Anterellenemenschaft für Karnerliebhaber Württemberg ladet an dieser Stelle zu seiner morgigen Ausstellung im „Bürgerheim“. Gute Möbel und Tischgeschäfte, nochmals ein RM. Ausstellung ist eine Preisverlosung verbunden.

Aus dem Frauen-Hilfsverein Heppens. Der Verein, der sich im Laufe des Jahres seiner Aufgabe entsprechend vorzugsweise der Armen, Kranken, Alten und insbesondere auch der bedürftigen Wöchnerinnen angenommen hat, wird nun, wo das Weihnachtsfest vor der Tür steht, mit um wünschenswerten Mitteilungen gerecht werden zu können, sich mit der Bitte um freiwillige Spenden an seine Mitglieder wenden. Gift es doch, Weihnachtsfreude und Weihnachtshilfe in weitem Maße zu bringen, weil in dieser schweren Zeit Unterstützung besonders not tut. Die monatlichen Vereinsbeiträge reichen aber nicht weit. Der Vorstand nicht haben an die Mitglieder des Vereins die dringende Bitte, nach Möglichkeit mitteilen durch Geldspenden, Waren, Kleidungsstücke usw. Auch die kleinste Gabe wird mit herzlichem Dank eingegangen werden. Die Sammlung beginnt in den nächsten Tagen.

„Hoff und Zeit.“ Der heutigen Auflage unseres Blattes liegt die achtselige Bilder- und Anzeigungsverlosung „Hoff und Zeit“ Nr. 47 bei.

Wettervorhersage und Hochwasser. Weiter für Sonntag, den 23. November: Frisch bis stark, langsam abnehmende Schneedecke, wolke, teilweise aufhebend, Mittags 10 Grad, noch vereinzelt Niederschläge. — Hochwasser ist am Sonntag um 2.35 Uhr und um 15 Uhr. — Weiter für Montag, den 24. November: Bei klarer Bewölkung Niederschläge, langsam auflassend. — Hochwasser ist am Montag um 3.10 Uhr und um 15.40 Uhr.

Wilhelmshavener Tagesbericht. Dürfen Fußgänger durch Autos belästigt werden?

In der jetzt herrschenden Regenzzeit trifft es sich nicht selten, daß Fußgänger durch Autos belästigt werden. In dieser Frage nimmt ein Jurist wie folgt Stellung:

„Wie fast stets, so muß auch hier der Jurist zunächst antworten: Das es nicht selten. — Wenn der Fußgänger sich auf dem Bürgersteig oder auf dem Straßenrande befindet und von einem vorüberfahrenden Auto mit Dreck bespritzt wird, so ist folgender Standpunkt einzunehmen: Bürgersteige, Straßenrande und Rettungsecken sind ausschließlich für den Fußgänger da. Hier darf er sich unbehelligt von den Fahrzeugen bewegen. Fahrzeuge, insbesondere Automobile, haben das Recht, sich in den Bürgersteig um her zu bewegen, aber sie haben nicht das Recht, Dreck auf den Bürgersteig um zu spritzen, einzeln, oder Menschen darauf sind oder nicht. Kein Fußgänger auf dem Bürgersteig um vorüberfahren zu lassen, von einem vorüberfahrenden Fahrzeug bespritzt zu werden. Der Fußgänger kann sich nicht dazu verpflichten, daß die Straße mäßig ist. Der Fahrer hat keinen Anspruch darauf, daß die

Straße nicht mäßig ist. Bei schlechtem Wetter muß er eben damit rechnen, daß sie es ist und sich zu verhalten, daß er keinen Schaden erleidet. Er muß eben entsprechend langsam fahren und sich vor den für die Fußgänger bestimmten Verkehrsregeln etwas fern halten. Die Verkehrsregeln hat dafür zu sorgen, daß die Fußgänger unbehelligt und unbeschädigt bleiben.

Dem Geschäftigen steht ein Ersatzanspruch gegen den Schädiger zu. Somit haben auch bei dem Kaufmann ein großes Interesse daran, bei Geschäftsführer die Verpflichtung von Bürgersteigen um in Acht zu nehmen, denn wenn ein bespritzter Fußgänger die Autonomie merkt, oder Schadenersatzklage erhebt, hat der Chauffeur Unannehmlichkeiten zu erwarten.“

Wirtinnen-Kommode ohne Alkohol. Der preussische Minister für Wissenschaft um hat in einem Erlass die Wirtinnen aufgefordert, künftig ihre Kommode alkoholfrei abzugeben. Den Lehrern hat er nahegelegt, ihr Erziehen um zu diesen Alkoholfreier davon abhängig zu machen, daß die Veranstaltung alkoholfrei verläuft.

Verträge im Bürgerheim. Der Bürgerverein vom 8. Bezirk veranlaßt im Winterhalbjahr 1930/31 eine Reihe von interessanten Vorträgen. Der erste Lichtbildvortrag von Herrn Kaufmann Rühlmann über „Das Meer und seine Bewohner“ findet am Montag, dem 24. d. M., abends 8.15 Uhr, im „Gemeinschaftsraum“ statt. Der Vortrag ist für die Bewohner des 8. Bezirks frei. Sowie Eintrittsbescheinigung vorzulegen, aber abgedeckt werden sind, können diese bei Herrn Kaufmann Rühlmann, Güterstraße 27, oder bei Herrn Glormeister 5, Fider, Knorrstraße 5, in Empfang genommen werden.

Monatsversammlung des Sportklubs „Karnaria“. Folgender Bericht steht uns zu: „In der bei bestuhnten netrienen Monatsversammlung des Sportklubs „Karnaria“ wurde zunächst die Arbeitsverteilung um zu dem 30. November stattfindenden Ausstellungen im „Beamenheim“ vorgenommen. Beschlissen wurde, daß nur Anariensöhne und keine Waldobler zur Verlosung kommen sollen. Da der Vortragsort an Karten über Erwarot an ist, wurde beschlossen, einen recht großen Betrag für Ehrenpreise auszuwerfen. Der Ausstellungspreis gab dann einen erheblichen Anstoß. Daraus ist zu entnehmen, daß die kommende Ausstellung der Vorbegehungen in keiner Weise nachlassen wird. Außer den Gelangsanarien werden noch in großen Vorklären die farbenprächtigsten Tiere gezeigt werden: Golds, Dohle, Silberfarnen, Eichelhäher, Eilber, Dohle, Sinddrossel usw.

Morgen kein Anarimbesuch. Das Anarim ist im Stadtbücherei bei am Donnerstag geschlossen, es sonst täglich — außer an den Montagen — von 9 bis 18 Uhr geöffnet.

Eine Million Ratten in Budapest.

Nach Feststellungen von Budapest Sachverständigen gibt es in der ungarischen Hauptstadt über eine Million Ratten, die jährlich einen Schaden von 37 Millionen Beschädigungen verursachen. Es wurde beschlossen, im Dezember in sämtlichen Häusern der Stadt eine großartigen Vernichtungskrieg gegen die Schädlinge durchzuführen.

Strophenammlung am Totensonntag für Patenriedhof Witten. Man findet uns noch den folgenden Hinweis: Wer wolle nicht von dem Gedächtnis der Kriegsgesährdeten in ihrem Bestreben, die deutschen Kriegerverwundeten im Auslande zu erheitern und höchsten Ehrenwerten auszusagen? — Die Strophenammlung am morgigen Totensonntag soll die Mittel für die 11 Ehrentafeln des obdenburgischen Patenriedhofes Witten bei Dan an der Waas. Offene dabei jeder weit Herz und Hand, wenn die Sammlerinnen um eine Gabe bitten, denn sie bitten, sondern die Sammlerinnen nicht für sich bitten, sondern für ein Lebenswerk, wofür ihnen Dank gebührt. — Auf die Ausstellung von zwei Ehrentafeln bei Blumenhaus Stenz, Güterstraße, und Blumenhaus Clauen, Wilhelmshavener Straße, sei nochmals hingewiesen.

Zum kommenden Filmabend. Zum Volksfilmabend am Mittwoch sind Vorkaufstellen: die Expedition des „Volksblattes“, Peterstraße, und die Volksbuchhandlung, Marktstraße 46.

Seitrich Jürgens letzter Weg. Im Weissen Jahresfeier Gewerkschaftler, insbesondere der Bauernbrüder, wurde gestern der frühere Gewerkschaftsführer, der seitrich Jürgens zur letzten Ruhe überführt. In der Totenfeier hielten Pastor Harms und Korrektor Körber Ansprachen, in denen sie das gegenzeitige Schaffen des Dahingegangenen noch einmal hervorhoben. Er, der jahrelang Vorsitzender des jadeschäftigen Gewerkschaftsrates und des Ortsvereins der Bauernbrüder war und der sich schon früh im öffentlichen Leben der Gemeinde lebende betätigte, fand so auch hier in letzter Stunde die öffentliche Anerkennung, die ihm gebührt.

Wirtschaftsversammlung in Heppens. In der gestrigen Zusammenkunft der Beteiligten des Stadtblattes Heppens sprach Gewerkschaftler über die Existenz der Stadtblätter in Württemberg. Er behandelte die Situation, in welcher sich die sozialdemokratische Fraktion des neuen Stadtblattes befinden wird und welche Auswirkungen sich daraus ergeben werden. Ferner wurde von ihm die Frage unterfucht, ob und in welchem Umfange die Stadt auf die Einmischung in den Werken verzichten kann und will, um so zu einer Verabreichung der Wertstoffe zu kommen. Die Sozialdemokraten hielten sich darüber zu entscheiden, ob die Gemeinde alle die Aufgaben, die sie bisher als notwendig im Interesse der Bevölkerung angesehen habe, weiter aufrecht erhalten wolle, oder ob sie bereit sei, im größeren Umfange verzichten sollte. Eine weitere Erörterung von den Vätern aller ist jedoch eine Verringerung der Leistungen der Dinge sehr viele soziale Härten. Einem verstärkten amangewandten Aufbau von Personal Wünschen auch wiederum soziale Härten entgegen. So erwünscht auch eine Drohung der höheren Gehälter wäre, wou das Reich sehr öffentlich die Voraussetzungen schafft, so würde sich maßgebend für die Einmischung gebiert. Es ist auch damit nicht unmittelbar durch die Gewerkschaften erhalten Erprobung zur Erleichterung sein eigenen Hausstand verwenden wolle. In der Aussprache, die recht sehr lebhaft wurde, ergab sich weitestgehende Übereinstimmung zwischen den Beteiligten. Man war sich völlig einig in dem

mit der Handlung des Tomliss „Melodie des Herzens“ ein Stück Volksleben versprochen worden. Wenn weiter nicht anders um Ver, wenn er dies Leben und Treiben auf den unendlich weiten Flächen der Büste und im Herzen Ungarn, in Budapest, liegt und hört. Dazu die landschaftlichen Aufnahmen mit der romantischen Schönheit der ungarischen Bauernhöfe und den Sehenswürdigkeiten der ungarischen Hauptstadt, dem Willentium, dem Parlament im Donau, der Burg und nicht zu vergessen der Städte des brandenburger Volkslebens, dem Stadtbildchen. Dies alles gibt den passenden Rahmen ab für den Liebesroman, den Dita Parlo und Willy Krifisch famos verfilmen. — Aus dem Besiprogramm sind er näherungsweise die Wiedergabe der „Camont“, Quertiere und die D.S.-Wochenchau, die sehr viele Ereignisse der letzten Tage im Bilde wie im Ton wiederholt. Auch die Gammalfit und artistischen Vorführungen boten viel Interessantes. Das abwechselungsreiche Programm wird sicherlich seine Zugkraft nicht verlieren.

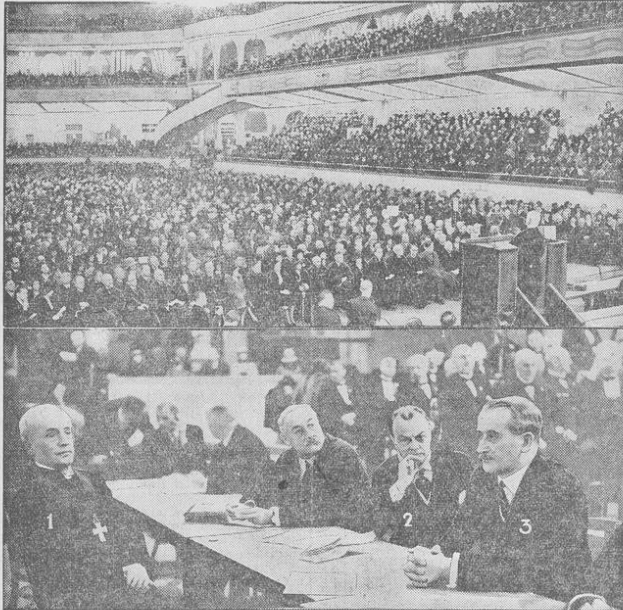
Ein Capitol und Colosseum-Gestaltung. Das neue Programm erzählt in seinem ersten Film die Geschichte einer Künstlerliebe unter dem Titel: „Happodie der Liebe“. Ein Bildhauer, der ein Modell zu seiner „Aenus“ braucht und lange ein solches nicht finden kann, und als er endlich durch Zufall zu einem solchen kommt, ist es die Braut seines Freundes, der sein Wägen ist. Modell und Künstler verlieben sich und hieraus entstehen die ersten heftigen Konflikte, die den Zuschauer oft in den Bann der Handlung hineinzieht. Wirkungslos und passend die Szenen, großartig die landschaftlichen Aufnahmen, Ragalia mit seinem Hofen, seiner die Stadt krönenden Feste. Die Regie hat jede Bräuterei wohnend vermieden; alles solide, vornehm, und so wird der Film wohnend auf den Zuschauer. — In dem zweiten Film: „Die Goldmine von Santa Paz“ hat Tom Rix die Hauptrolle. Wer kennt ihn nicht, unseren Tom, wenn er auf seinem Gaul durch die Steppen raft ohne Ermüdung und, wie in diesem Fall, eine gefährliche Nahrungsbreie unerschütterlich macht in dem Augenblick, als sie gerade wieder einen großen Coup ausführen will: nämlich eine ganze Goldmine kehren. Diesmal genügt ihm aber sein braunes Pferd nicht, er muß sogar zum Flugzeug greifen. Sehr recht romantisch wird jeder Zuschauer bei diesem Programm auf seine Rechnung kommen.

Volkswirtschaft.

Zentralvolkmarkt Oldenburg vom 20. November. (Vilmiger Marktbericht.) Zerkel und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 890 Tiere, nämlich 379 Ferkel, 80 Säugelweine und 12 ältere Schweine. Es folgten: das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis sechs Wochen alt 14 bis 17 RM, sechs bis acht Wochen alt 17 bis 23 RM, acht bis zehn Wochen alt 23 bis 30 RM, Säugelweine drei bis vier Monate alt 35 bis 42 RM, vier bis sechs Monate alt 42 bis 50 RM. Größere Wurfelweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden aber, geringere unter Nachb. Marktverkauf mittelmäßig. Nächster Ferkel und Schweinemarkt Donnerstag, 27. November.

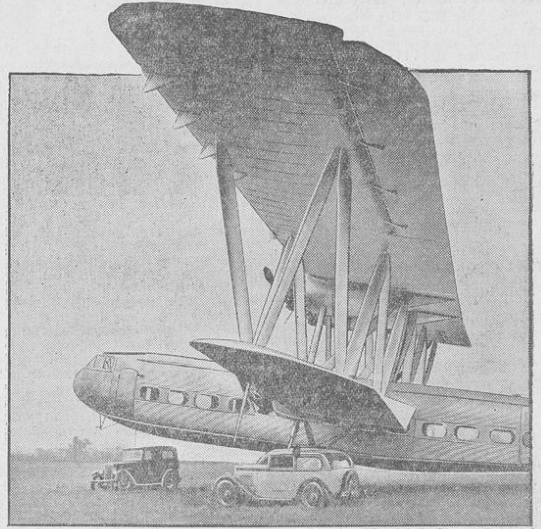
~ Bilder vom Tage ~

Massenfundgebung gegen den Bolschewismus in Berlin.



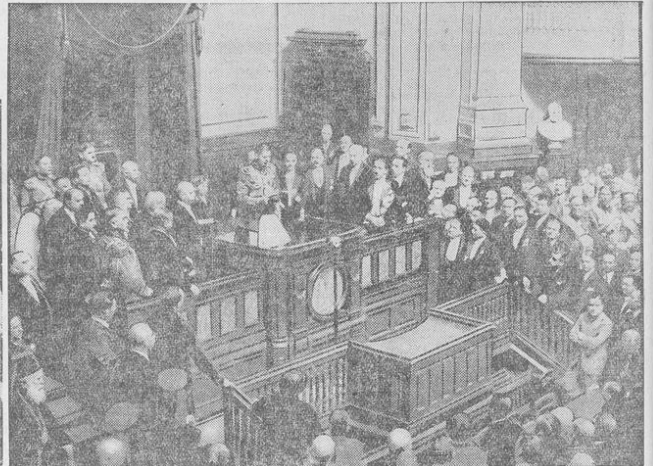
Oben: Die Antibolschewisten-Versammlung im Berliner Sportpalast. Unten: Prominente Teilnehmer an der Versammlung: 1. Generalsuperintendent Karow, 2. Sir William Horwood, der englische Sprecher, 3. Rüst Löwenstein, der Präsident der Versammlung. — Der deutsche Bund zum Schutze der abendländischen Kultur hielt eine Versammlung im Berliner Sportpalast ab, an der die geistlichen Vertreter sämtlicher Konfessionen gegen den religionsfeindlichen Bolschewismus Stellung nahmen.

Die neuen englischen Riesensflugzeuge fertig.



(Das erste der neuen England-Indien-Flugschiffe vor dem Probeflug.) — In Hertfordshire fand der erste Probeflug eines der acht neuen englischen Riesensflugschiffe statt, die für den Passagierdienst nach Indien vorgesehen sind. Das Flugzeug bietet Raum für 40 Personen außer der Besatzung und verfügt über eine Motorenstärke von 2250 P.S.

Die Eröffnung des rumänischen Parlaments.

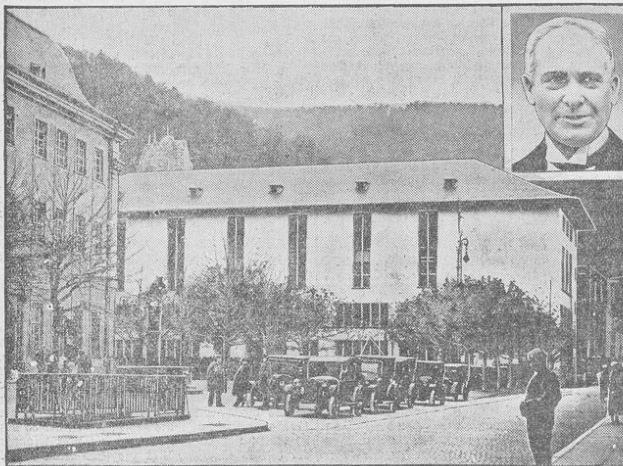


(König Carol verliest seine erste Thronrede. Hinter ihm links sein Sohn „Erzprinz“ Michael.) Zum ersten Male wurde das rumänische Parlament vom König Carol eröffnet. Carol machte das Parlament auf die schwierige Wirtschaftslage des Landes aufmerksam und ver sprach verschiedene politische Reformen.



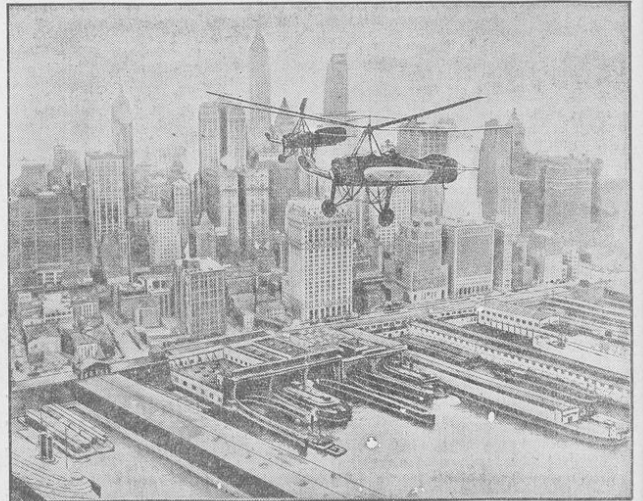
Es ist kein Wit: Es gab wirklich jemand, der das Rauchen für Europa „erfunden“ hat, und das war Jean Nicot, französischer Gesandter am portugiesischen Hof, der vor 400 Jahren, im Jahre 1560, zu Nimes geboren wurde. 1560 führte er die Tabakpflanze in Frankreich ein und was er damit angerichtet hat, zeigt unter Bild rechts, auf dem ein großes Weitrauchen zwischen den Damen der Pariser Gesellschaft zu sehen ist, wie es kürzlich veranstaltet wurde.

Der Schurman-Bau der Heidelberger Universität vor der Fertigstellung.



Der Erweiterungsbau der Universität Heidelberg. Oben rechts: Der frühere amerikanische Botschafter Jacob Gould Schurman, durch dessen Werbetätigkeit die Mittel für den Bau aufgebracht wurden.

Schraubenflugzeuge über Newyork.



(Die beiden Schraubenflugzeuge über der Wallenrafferstadt.) — Zwei der sogenannten Autogyros, der eigenartigen Fliegerfindung des Spaniers La Cerva, zogen kürzlich ihre Kreise über Newyork. Die Flugzeuge werden von der Pittcairn-Gesellschaft jetzt in Serien gebaut, da ihre Bauart für sehr zukunftsreich gilt.

Heimbehandlung
mit dem neuesten, patentierten
Radium-Sodir.-Waga-Strahler
beste und sicherste Heilerfolge für alle äußeren
und inneren Krankheiten.
Zahlr. Dankschreiben Geheilte liegen vor.
Sofortige Anfertigung und Probebehand-
lung (auch außerhalb) durch den Spezialisten
Ernst Lohr, Rüstingen
Kirchstr. Nr. 32. Telefon 1875.
Kaufen Sie nur bei Fachleuten am Wege.
30 liefert auch Elektroden für sämtliche
Hochfrequenz-Apparate.

Kassenärztlicher Sonntagsdienst
für Mitglieder d. Reichs-Betriebskrankenkasse
Es ist in jedem Falle zuerst zu versuchen, den
gewährten Kassenarzt zu bekommen. Erst wenn
dieser nicht zu erreichen ist, sind folgende wech-
selnde Ärzte in Anspruch zu nehmen:
Dr. med. Wollmann, Marktstr. 40.
Dr. med. Gersdorf, Waldfriedr. 13.

Apotheken-Sonntags- und Nachtdienst.
Bis 24. November, morgens:
Einhorn-Apothek., Adler Straße 17.
Vom 24. November bis 1. Dezember morgens:
Rats-Apothek., Königsstraße 86.

NWK Wolle
3 Kugel Marke
Drei-Kugel
Strümpfe & Socken
seit Jahrzehnten erprobt
und
unerreicht

Möbel
weit unter Ladenpreis
ca. 50 Musterzimmer
Etagegeschäft
Frehmeyer & Harms
Ulmenstr. 1b, Ecke Edlowsstr.

Von heute auf morgen
erhalten Sie Ihre
Gummistempel
nur bei
Fernsprecher 400, Wertstr. 2
Christian Wiechmann

Sommer Hoff
Im schönsten
Konzertlokale
Rüstingen
Sommer Hoff
Somntag, 23. d. M.
dem Tage entsprechendes
KONZERT
Es bitten um zahlreichen Besuch
Max Rothe und Frau.
Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirchengemeinde Rüstingen-Bühl.
Totensonntag, 10 Uhr, Gottesdienst mit Beichte
und heiligem Abendmahl. P. Darns. 11.45 Uhr
Kinder-Gottesdienst. P. Wülffens. 3.30 Uhr Trauer-
andacht in der Kapelle Oldenburg. P. Wülfens.
8 Uhr abds. Gottesdienst mit Beichte und heil.
Abendmahl. P. Wülffens.

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Rüst.-Neuende
Sonntag, 23. Nov., 10 Uhr, Totensonntag,
Gottesdienst. Kirchenchor. Sammlung für die
Nationalheilung. Kammerchor. Abendgottesdienst
fällt aus.
Mittwoch, 26. Nov., abds. 7.30 Uhr Bibelfunde,
Kammerchor.

Evangelische Kirchengemeinde Heppens.
Totensonntag, 10 Uhr Gottesdienst unter Mit-
wirkung des Gemischten Chores. 11.15 Uhr
Kinder-Gottesdienst. 5 Uhr Beichte und Beier
des heiligen Abendmahls. Abend.
Montag, 5 Uhr Jugendbund, 1. Quartier.
Freitag, abends 8 Uhr, Bibelfunde in der Zel-
wartens-Schule.

Drucksachen
für sämtliche
Vereins - Festlichkeiten
wie Plakate, Eintrittskarten,
Programme u. Einladungen
usw. ein- und mehrfarbig in
erstklassigen Ausführungen
u. zu soliden Preisen werden
allerschleunigsten angetertigt
durch die Buchdruckerei
Paul Hug & Co.
Rüstingen i. O., Peterstr. 76. Fernruf 53 u. 109

Beim Geschirr-Reinigen
hilft Henkel's
IMI

Stellengejuchte
Einde für meine Tochter.
Stellung im Geschäft
auf ganz od. 1/2 Tag,
ev. auch nach außert.
Offerten unter B. 6639
an die Exped. d. Bl.

Die besten Magen-, Blutreinig-
u. Abführmittel sind:
Wortelboer's Kräuter
und
Wortelboer's Pillen.
Zu haben in allen Apotheken.

Zu vermieten
Schöne Nr. 1-Gl. Woh-
nung m. Bad, Bodenst.
u. Keller z. 1. Dez. zu
vermieten. - Koppe-
höner Straße 4, pari.

Bar-dame
sucht sofort Stellung.
Offerten unter B. 6648
an die Exped. d. Bl.

So früh
wie nur irgend möglich müssen Sie die
Inserate aufgeben, wenn diese wirkungs-
voll gelest u. gut platziert werden sollen.

Möbl. Wohn. (2 Zimm.
u. Küche), Korr., sep.,
auch für Büro oder
Praxis, ev. ein eleg. 1.
Zimmer m. Nebenben.
zu vermieten. Ahrens,
Güterstraße 31.

Zukunftsgesucht
Schreibergarten
in Seppens oder nähere
Umgebung noch hier zu
kaufen gesucht. Off. u.
B. 6601 an die Exped.
dieses Blattes.

Das Rüstinger Heimatmuseum
in der Selingstraße, Ecke Oberpoststraße,
ist geöffnet Sonntags von 9 bis 6 Uhr.
Stadtmagistrat Rüstingen.

Zwei sch. leere Zimmer
mit all. Zubehör miet-
frei, als Schlaf- u. ev.
als Küche zu benutzen.
Strodt. 196, 1. Etg. r.

Kaufe Kleinauto
(geteilt) f. 4 Personen.
Offerten unter B. 6587
an die Exped. d. Bl.

Sie
haben größten
Erfolg, wenn Sie
insertieren des
„Volksblattes“.
der meistgele-
senen Zeitung
werden. An-
und Verkaufs-
Anzeigen, wie
überhaupt alle
Klein-Anzeigen
finden in dem
„Volksblatt“
größte Beach-
tung!

Derchiedenes
Rehme keines Kind
in gute Pflege. Off.
unter B. 6547 an die
Expedition d. Bl.

Zimmiergejuchte
Kinderl. Ehepaar sucht
dreizimmerige Wohnung.
Offerten unter B. 6555
an die Exped. d. Bl.

Sua C.
Ihr alter
Wintermantel
wird wie neu
nach d. Umfärbung
od. dem Reinigen
in der
Färberei
Cassens
Güterstr. 51
Marktstr. 16
Wahner Str. 66
Telefon 305

Empfehle mich als
Schneiderin
für Damen, Mädchen-
und Knaben-Garderobe.
G. Bruns
Müllerstraße 45.

Kinderl. Ehepaar sucht
zwei möbl. Zimmer m.
Küchelegend. z. 1. Dez.
Offerten unter B. 6609
an die Exped. d. Bl.

Wer-Ann. sucht zum
1. Jan. 1931 abgeteilt.
Mit Wohn. Off. u. B.
6564 an die Exp. d. Bl.

Hypothenen
zu 8% sind bereit un-
tere Kreditgemeinschaf-
t. Wäberer u. Danfshreid.
d. Hypothekentasse W. O.
Selbig C1, Dufourstr. 4.

Sef. 2 einm. möbl. 3.
(od. eins leer, eins möbl.
ohne Bett). Angeb. u.
B. 6602 an die Exped.

Frucht-Haus
Einladungstr. 10
bietet für Nikolaus und
Weihnacht günstigst. Ein-
gelegenh. Vereine Vor-
zugs. Bienenhonig u.
Ernte Pfd. 1.20, Kaffee
b. 1/2 Pfd. 1.80, 1 Tasse gr.

billig stellt
Auto 1500
12 bequeme Wagen.

beihbücherei
Reiners
Rüstr., Bremer Str. 17
Ankunft umsonst, wie
von
Befrassen
sof. befrist. wird. Alter
u. Geschlecht angeben.
Dr. med. Eisenbach,
München 83, Bayerstr. 35/2

**KUR-PARKHAUS-
SAAL**
Donnerstag, den 4. Dezember, abds 8.15 Uhr
KONZERT
zugunsten der Weihnachtsfeier des
Altenheims der Stadt Rüstingen.
Ausführende: 1. Die zwölfjährige Pianistin Waltraut
Bertelsen (Schülerin von Joh. Dreyer). 2. Musikkorps
der E. M. A. A. Leitung: Musikmeister-Anw. Krohn.
3. Männergesangsverein „Heim“, Ltg.-Musikdir. Frümper

PROGRAMM

1. Teil

1. Einzug der Gäste aus „Tannhäuser“ . . . Wagner
(Musikkorps der E. M. A. A.)
2. Männerchöre:
a) Hebet die Herzen . . . Meyer-Olterleben
b) Hoch empor . . . Curti
3. 1. Sonate op. 27 Nr. 2 . . . Beethoven
a) Adagio sostenuto
b) Allegretto
c) Presto agitato
2. Frühlingsrauschen . . . Sinding
(Die zwölfjährige Pianistin Waltraut Bertelsen)

2. Teil

1. Ouvertüre aus „Das goldene Kreuz“ . . . Brüll
(Musikkorps der E. M. A. A.)
2. Männerchöre
a) Die alten Straßen noch . . . Grippekoven
b) Die Sonne und der Mondenschein „Wohlgemuth
c) Die Grenadiere . . . Bütz
3. 1. Rondo Capriccioso op. 14 . . . Mendelssohn
2. Valse de Concert op. 3 . . . Wieniawski
(Die zwölfjährige Pianistin Waltraut Bertelsen)
4. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 . . . Brahms
(Musikkorps der E. M. A. A.)

Den Inhab-Konzertflügel stellt das Pianohaus Joh. Dreyer unent-
geltlich zur Verfügung. • Eintritt: Nummerierter Platz 2.00 RM,
unnummeriert 1.00 RM. • Vorverkauf: Pianohaus Joh. Dreyer,
Hindenburgstraße 32, Zigarrenhaus Griem, Marktstraße 33 und 51,
Högermann, Gökertstraße 33, sowie an der Abendkasse.

Bücher
SIND DIE BESTEN GESCHENKE

Wir halten stets große Auswahl in Unterhaltungs-,
wissenschaftlicher, Fach-, Partei- u. Gewerkschafts-
Literatur. Monatshefte, Modejournale Lieferung
ins Haus. Wir bitten um Besichtigung und um früh-
zeitige Aufgabe der Weihnachtsbestellungen, damit
nicht vorhandenes rechtzeitig geliefert werden kann

Volks-Buchhandlung
(Paul Hug & Co.)
Wilhelmshaven, Marktstraße 46. Telefon 2158
Oldenburg i. O., Achternstraße 4. Telefon 2508
Nordenham, Bahnhofstraße Nr. 5. Telefon 2259
Brake i. Oldbg., Bahnhofstraße Nr. 2. Telefon 341

Verlangt
Laubes Tassenkaffee
1/2 Pfd. RM. 1.50 mit Zugabe einer
geschmackvollen Porzellanasse
in den einschlägigen Geschäften
Wilhelm Laube G. m. b. H.
Wilhelmshaven, Fernsprecher 1156

Brennt nur
Deutsche Kohlen!
Grösste Heizkraft, sparsam im Verbrauch.

Die **Große Kanarienausstellung**
findet erst am Sonntag, dem 14. Dezember, im Restaurant
Deutsche Lichtspiele
statt. 40 feinste Sänger werden gratis verlost
Verein der Vogelfreunde (alter Verein)

Bahnbrechend

im Preis und in der Qualität

ist

Kleider-Tweed ca. 70 cm br., gute haltbare Qual. in verschied. Dess., Mtr. 1.10	0.75	Tuch-Hausschuhe in verschiedenen Farben, mit Ledersohlen . . . Gr. 36/42	1.00
Flamengo 70 br., mod. Ausmusterung, in aparten Modefarben . . . Mtr. 2.50	1.95	Phantasie-Niedertreter in reizendem Dessin und guten Ledersohlen Gr. 36/42	1.50
Mantelstoffe 140 cm br., in Tweed u. Flausch, strapazierfäh. Ware, Mtr. 3.50	2.75	Kamelhaar-Schuhe gewendet und dauerhaft, mit Filz- und Ledersohlen Gr. 36/46	2.40
Mantel-Ottomane 140 cm br., marine u. schwarz, reinwollene Ware, Mtr. 6.50	4.90	Kamelhaar-Schuhe gute Qualität, mit fest. Kappe u. Fleck. m. l. w. w. Gr. 36/42	2.95
Satin riche bedruckt ca. 80 cm br., gute Kleiderware, aparte Muster, Mtr. 5.50	3.90	Gez. Mitteldecken 60/60 cm, prima Creas 0.75	0.60
Kleider-Velvet 70 br., gute floriste Korpware, schwarz u. mod. Farb., Mtr. 7.75	4.75	Gez. ovale Decken verschied. Größen, besonders gute Muster . . . 0.90 0.75	0.60
Crépe Georgette ca. 98 br., reine Seide, eleg. Gewebe f. Gesellsch.-Kleid., Mtr. 7.50	4.90	Gez. Kaffeedecken 130/160 cm, prima Qualität, gute Muster 3.45	2.95
Crépe African ca. 100 cm br., reine Seide, marine, schw. u. gr. Farbensort., Mtr. 8.75	6.75	Gez. Tuchdecken 130/160, schwarz, moderne Muster . . .	9.50

KARSTADT

1. Vortrags-abend

vom Bürgerverein 3. Bezirk (Wahven) am Montag, 24. Nov., abds. 20.15 Uhr, im Gesellschafts-haus. Um zahlr. Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Aquarium

Strandhalle am Totenfest geöffnet

Billig, Billig fährt Auto-Wein 1400

Leihbibliothek

Große Auswahl in Science, Gittern, Kriminal u. Abenteuer-Romanen. Reine Eintragsgebühren

Karl Lührs Börsenstraße 79, Nähe Mühlentischstraße.

Verloren

Auf dem Wege Anzertstraße bis z. Schlagloch 10 RM wert. Der Fund wird geb., den Betrag in der Exp. d. Bl. abzugeben. Der Befinder ist ein arbeitsl. Familienb.

Kraft-Sonderfahrt zum Hamburger Dom

mit unserem eleg. ausgestatteten RAG-Caminibus **Sonnabend, den 29. d. M.** Abfahrt 15 Uhr ab Bahnhof Wilhelmshaven. Rückfahrt Sonntag, den 30. d. M., 23 Uhr ab Hamburger Hauptbahnhof. Fahrpreis 20.10 — für Ein- und Rückfahrt. Anmelbungen und Bagarten bei Rath, Jeverländer Hof, Homfeld, Bismarckstraße.

Oberbühnenkräftester



TH. POPKEN Erd- und Feuer-Bestattung

Gegr. 1887 - Tel. 1204



Heute morgen 9.30 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer, heftiger Krankheit unsere liebe Mutter, Schwieger-, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Witwe

Anna Bufo

im Alter von 70 Jahren. Dieses zeigen tiefbetriibt an **Die trauernden Hinterbliebenen.** Rüstingen, den 21. November 1930. Beerdigung Montag, den 24. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle in Aldenburg aus.



Am 20. November entschlief plötzlich und unerwartet unsere herzlichst geliebte Mutter- und Schwiegermutter

Witwe Dora Neumann

geb. Bartels im 62. Lebensjahre. **Die befreundeten Kinder.** Die Beerdigung findet am Montag, 24.5 Uhr, von der Leichenhalle in Aldenburg aus statt. Freundlich zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Todesanzeige.

Hiermit die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwieger-vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Werkführer a. D.

Karl Matthes

am 20. d. M. nach kurzem schwerem Leiden im 76. Lebensjahre verstorben ist. Um stilles Beileid bitten **Die Hinterbliebenen.** Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 25. November, nachmittags 2 Uhr, vom Ehrenfriedhof aus statt.

Nachruf.

Am 20. d. M. starb nach langer Krankheit unser Freund und Mitbewohner, Herr

Otto Grüne

im Alter von 70 Jahren. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. **Familie F. Arndt,** Karistr. 14.

Sozialdemokratische Partei

Ortsgruppe Rüstingen-Wahven.

Nachruf.

Am Donnerstag, dem 20. November, verstarb nach langer Krankheit unser Mitglied, der Wertvollste **Otto Grüne** ein ehrendes Andenken bewahren. Die Einäscherung findet am Montag, dem 24. November, nachmittags 3.30 Uhr, im Krematorium an der Friedenstraße statt. Der Vorstand.

VARIETE THEATER **ADLER** Telefon 1210

Ab heute Sonnabend, den 22. November, bis Sonntag, den 30. November einschl. **Letzte Gastspiel-Woche der Fritz-Weber-Gesellschaft**

Fritz als Millionär Militär-Barleske von Fritz Weber

Ein Mustergatte Tolle Posse in einem Akt

Außerdem die weiteren neuen Schlagsnummern Tränen werden gelacht!

Achtung! Achtung! **Sonntag 3 Uhr** **2 Extra-Jugend-Vorstellungen** mit der entzückenden Tonfilm-Operette **Die Drei von der Tankstelle** **Deutsche Lichtspiele** **Kammer-Lichtspiele** **Eintritt 30 und 60 Pfg.**

Gewerkschaftshaus-Restaurant **Toten-sonntag!** **Streichkonzert**

JOHDE **Kaufhaus für Geschenke** **in Porzellan führend am Platze**

4. Reichs-Porzellan-Woche **„PORZELLAN ist HYGIENE“** **23. - 30. November 1930**

Licht heilt / Licht schützt vor Krankheit!

Auf vielseitigen Wunsch **Wiederholung!** **Sonntag, den 23. November, abends 8.15 Uhr, im Saale des Wertspieleshauses: Einmaliger öffentlicher Aufklärungs- und Vorführungs-Vortrag**

Espricht Herr Referent K. WAUSCHKIES, Hannover, über eine der interessantesten Wissensgebiete der modern. Elektromedizin

Hochfrequenzströme und Violettstrahlen im Dienste der Volksgesundheit, sowie Zelleits Gallap'scher Heliotherapie.

Aus dem Inhalt des Vortrages: Wiebekämpfe ich Herzleiden, Nervenleiden, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Lähmungen, Kataralle, Krämpfern, Adernverkalkung, Gallen-, Nieren-, Blasen- und Magenleiden, Stoffwechsellkrankheiten usw.

Persönliche Vorführung gern und unverbildlich. **Eintritt frei! Eintritt frei!** Personen unt. 18. Jahr. haben keinen Zutritt. Jeder Kranke und Gesunde sollte in seinem eigenen Interesse diesen Vortrag unbedingt besuchen! Jeder Apparat ist mit dem Prüfzeichen V. D. E. (Verband deutscher Elektriker), sowie Schutz gegen Rundfunkstörungen versehen.

Zentral-Heizung **Reparaturen** **Cornelius & Schemmel** führt preiswert aus **Tonnleiderstr. 30, Tel. 1596** Zahlungsartrecht. wunschgemäß 12-18 Monate.

Allen denen, die uns zu unserer **goldenen Hochzeit** durch ihre liebevolle Aufmerksamkeit erzeuften, sagen wir unseren innigsten Dank. **H. Schütt und Frau** Tischlerstraße 5.

Lufffahrtverein Jade e. V., im DLV. **Wilhelmshaven-Rüstingen** **Zur Kranzniederlegung** treffen sich die Mitglieder morgen (Totensonntag) um 10.30 Uhr, vor der „Elisenlust“, Gölkerstraße. Esist Ehrenpflicht, dort möglichst zahlreich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Danksagung. Für die Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Schwagers sagen wir allen, insbesondere seinen Kollegen u. Freunden, der Geschäftsleitung des „Volksblattes“, dem Quartett des Männerchors Flora und Herrn Pastor Harms für seine trostreichen Worte den herzlichsten Dank. **Minna Jürgens** nebst Angehörigen

Rüstingen. Wegen Instandsetzungsarbeiten wird der Kanalweg zwischen Kettenstraße und Rüstinger Brücke auf die Dauer von ca. 3 Wochen für den gesamten Fußverkehr gesperrt. Der Verkehr für Fußgänger ist ersichert. Rüstingen, den 17. November 1930. Stadtmagistrat. — Kleine.

Bekanntmachung. Um unseren Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, sich ohne Arbeitsunterbrechung noch nach Beendigung der Arbeitszeit einen Krankenchein (Arztchein) bei der Kasse zu lösen, hat der Kassen-vorstand beschlossen, u. u. e. zu diesen Zweck werktäglich von 3.30 bis 5.30 Uhr nachmittags (außer Sonnabends) einen Schalter zu öffnen. Es wird jedoch gebeten, von dieser Einrichtung nur dann Gebrauch zu machen, wenn die Beforsung eines Krankencheines in den Vormittags-schaltstunden unmöglich ist.

Allgemeine Ortskrankenkasse **Wilhelmshaven-Rüstingen** **Freudenberg, 1. Vorflüßender.**

Beamten-Wirtschaftsverein e. G. m. B. H. **Wilhelmshaven.**

Durch Beschluß des Amtsgerichts Wilhelmshaven vom 20. Nov. 1930 ist die Vorschubberechnung für vollstreckbar erklärt worden; hierdurch werden 35,00 RM. sofort fällig.

Gemäß § 109 des Gen.-Ges. werden die Genossen gebeten, den Betrag von 35,00 RM. ohne Verzug an der Kasse der Beamtenbank, hier, Börsestraße 47, für Rechnung des Beamten-Wirtschaftsvereins einzuzahlen. **Der Konkursverwalter.**